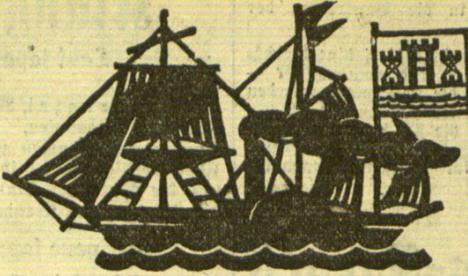


Erheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...



Anzeigen lösen für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 50

Memel, Sonntag, den 28. Februar 1932

84. Jahrgang

Rektor Simmat Präsident des Direktoriums

* Memel, 27. Februar

Wie uns auf eine Anfrage von der Pressestelle des Gouvernements offiziell mitgeteilt wird, hat der Gouverneur Minister Merkys den Rektor der Litauischen Grundschule Eduard Simmat heute zum Präsidenten des Direktoriums des Memelgebietes ernannt.

Wie uns die Pressestelle weiter mitteilt, führt Herr Simmat zur Zeit Verhandlungen mit Angehörigen der Mehrheitsparteien zwecks Bildung eines Direktoriums; es sei zu erwarten, daß das Direktorium demnächst gebildet werden würde.

Der Ernennung des Herrn Simmat zum Präsidenten des Direktoriums sind Verhandlungen des Gouverneurs mit den Mehrheitsparteien nicht vorausgegangen; bekanntlich hat auch Außenminister Dr. Jaunius vorgeschlagen, daß der Gouverneur solche Verhandlungen nicht führen werde. Wie wir erfahren, hat sich auch der eben er-

nannte Präsident des Direktoriums nicht an die Führer oder die Fraktionen der Mehrheitsparteien gewandt, um Verhandlungen über die Bildung eines Direktoriums zu führen, sondern er hat mit zwei im Gebiet wohnenden Herren, welche den Mehrheitsparteien angehören, direkt Fühlung genommen. Es muß abgewartet werden, welchen Erfolg er haben wird.

Der Außenminister konferiert

mit den Vertretern der Signatarmächte

ss. Kauas, 27. Februar. (Eig. Drahtmeld.)

Wie hier verlautet, konferierte Dr. Jaunius im Zusammenhang mit dem Ratsbeschluss über die Memelfrage mit den Vertretern der hier akkreditierten Großmächte. In hiesigen gut unterrichteten politischen Kreisen wird angenommen, daß bei dieser Gelegenheit mit den Signatarmächten auch über die

anderen memelländischen Streitpunkte verhandelt wird, in erster Linie über die Frage der Anstellung von Ausländern als Beamte des Memelgebietes, über die Möglichkeit des Erlasses litauischer Gesetze zur Durchführung der Memelkonvention und des Statuts, über die Zuständigkeit der Gerichte im Memelgebiet, über die Sprachenfrage und anderes mehr.

In hiesigen gut unterrichteten Kreisen wird die Ansicht zum Ausdruck gebracht, daß nach dem Interview Dr. Jaunius' und der Reichstagsrede Dr. Brüning's eher eine Verschärfung als eine Verbesserung der deutsch-litauischen Beziehungen zu erwarten sei.

Heute um 4 Uhr nachmittags wird Dr. Jaunius einen Vortrag über die Memelfrage halten. Wie hier angenommen wird, wird dabei Dr. Jaunius auch zu den Meinungen des Reichskanzlers Dr. Brüning Stellung nehmen.

Brüning's „System“

B. M. Berlin, 26. Februar.

Dem zurückhaltenden Wesen des derzeitigen Reichskanzlers widerspricht es, den Stolz seiner Gegner sofort mit einem Gegenstoß zu parieren. Zwei Tage saß Brüning unbeweglich und hörte sich wortlos die Anklagen seiner Widersacher an. Manchmal malte sich Erstaunen auf seinem bleichen Gesicht. Das täglich länger werdende Sündenregister, das ihm die ungeduldige Opposition vorhielt, brachte ihn, so scheint es, sekundenlang aus der Fassung. Während Brüning's Widersacher redeten und tobten, genann aber der Kanzler Zeit, seinen Gegenstoß wirkungsvoll und planmäßig vorzubereiten.

Würde des Parlaments. Das Gefühl für solche Worte schien den Abgeordneten gefehlt und vorgestern abhanden gekommen zu sein. Nun aber, da der Kanzler sich zum Reden anschickte, fante sich erwartungsvolle Stille über die Versammlung. Die Nachricht, daß Brüning in der Mittagsstunde das Wort ergreifen wolle, hatte sich rasch verbreitet. Vollbesetzte Tribünen und Diplomatenlogen — das waren die äußeren Zeichen des „großen Tags“. Die Opposition schien geneigt zu sein, die Rede des Kanzlers ruhig und ohne sonderliche Störungen anzuhören.

Wie es bei solchen Gelegenheiten üblich ist, tritt man sich nach der Kanzlerrede auf den Tribünen um die Bewertung des Eindrucks dieser Brüning's-Rede. Brüning's Aufgabe war nicht gerade einfach. Als Reichskanzler wie als Außenminister mußte er Vorwürfe abwehren, die Brechen in seinem „System“ schlagen sollten. Man dürfte es, aus tatsächlichen Gründen, auch ganz in der Ordnung finden, daß Brüning sich zuerst den außenpolitischen Problemen zuwandte. Ueber die rhetorischen Talente Brüning's gehen die Meinungen auseinander. Noch immer wirkte der Kanzler da am meisten, wo er aus der Leidenschaftlichkeit seines Herzens heraus an das Verantwortungsbewußtsein seiner Zuhörer appellierte. Diesmal mißfiel sich beiheider Spott in die nüchternen außenpolitischen Darlegungen. Die scharfe Juridik der Regierung gegen seine Außenpolitik ließ Brüning in eine Polemik gegen die Oppositionsredner des Vortages — gegen die Abgeordneten v. Freytag-Loringhoven und Rosenberg. In den wiederholten Zwischenrufen der Nationalsozialisten erhitte sich Brüning's Temperament. Mit fester Stimme unterbreicht er, daß in den kritischen Tagen des Sommers 1931 kein politischer Schritt ohne enge Fühlungnahme mit der amerikanischen Regierung getan wurde. Mit bebender Stimme weist er die falschen Angaben zurück, die am Vortage über die deutschen Auslandsvertretungen und über das Verhalten des Kanzlers in Genf gemacht wurden.

Ein klares Wort des Reichskanzlers zu den Streitfragen der innerdeutschen Politik — das war es, was jeder einzelne in jenen Sekunden erwartete. Und je mehr sich jetzt Brüning diesen Dingen zuwendet und dem lähmenden pessimismus den Kampf ansagt, um so mehr verkräftigt sich im Hause die Unruhe. Es ist dem Kanzler wahrlich ernst damit, auch den Nationalsozialisten eine gerechte Behandlung im Staate zukommen zu lassen. Rechts quitiert man aber Brüning's Abgabe an die alten draconischen Staatsmittel der Sozialengesetzgebung mit höhnischem Lachen. Dabei kennt doch jedermann den konservativen Grundzug im Wesen dieses Kanzlers.

Brüning hat seine konservative, im tiefsten antirevolutionäre Grundstimmung niemals verleugnet. Die Zuschüpfung nach rechts lag dem überzeugten Zentrumsmann immer am Herzen. Das kam auch jetzt wieder in geradezu drahtischer Form zum Ausdruck, als man auf der Rechten das „System Brüning“ mit dem „System des 9. November“ gleichsetzte. Da flammte Brüning's Empörung auf: „Wagen Sie es nicht, mich in irgendeiner Weise mit dem 9. November in Verbindung zu bringen... In höchster Erregung rief der Kanzler, daß er gerade am 9. November 1918 in einer Gruppe Dienst tat, die zur Wiederherstellung der Revolution gebildet war. Ein unbedachtes Wort, das dem Kanzler in der Hitze des Gefechts entflohen war, und das er offensichtlich gern wieder zurückgenommen hätte. Man konnte die Wirkung dieses Wortes auf den Mienen der Sozialdemokraten beobachten. Und gerade die Hilfe der Sozialdemokraten kann Brüning jetzt nicht entbehren.

Wahrlich: Brüning baute der Sozialdemokratie keine goldene Brücke. So fest stand bei ihm die Ueberzeugung, daß seine Gefolgschaft auf der Linken nicht aus der Reihe springen könnte. Denn auch bei der Interpretation des berühmten Reichswehrerlasses legte sich der Kanzler große Zurückhaltung auf. Nur wenn sich Mißbräuche bei der Einstellung von Nationalsozialisten in die Reichswehr herausstellen sollten, dann werde der Kanzler für eine Klärung des Erlasses sorgen. Eine fähle, kaum wahrnehmbare Verbeugung vor der Sozialdemokratie, die mit eisiger Kühle aufgenommen wurde.

Um so mehr lag Brüning daran, die schwankenden Gefolgsleute auf der Rechten für sein „System“ zu gewinnen. Mit aller wünschenswerten

Mißtrauensanträge abgelehnt

Brüning siegt im Reichstag mit 25 Stimmen — Auszug der Nationalsozialisten — Ueberraschungssiege der Linken — Anfang stürmisch, Ende stürmisch...

vaz. Berlin, 27. Januar.

Die gestrige Schlußsitzung im Reichstage fand wiederum mit einem Sieg des Kabinetts Brüning, über die Opposition ihr Ende.

Bei der Abstimmung über den formellen Verhandlungsgegenstand der Debatte zeigte sich sogar das seltene Bild eines einstimmigen Reichstagsentschlusses. Alle Abgeordneten stimmten nämlich dem Vorschlage der Regierung zu, für die Reichspräsidentenwahl den ersten Wahlgang auf den 13. März, den eventuell notwendig werdenden zweiten Wahlgang auf den 10. April zu legen.

Die politische Entscheidung fiel bei der namentlichen Abstimmung über die von den Nationalsozialisten, Kommunisten, Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei eingebrachten Mißtrauensanträge gegen das Gesamtkabinet. Bei dieser Abstimmung

blieb die Opposition mit 264 Stimmen in der Minderheit gegen 289 für die Regierung

abgegebenen Stimmen. 79 Oppositionsstimmen kamen aus dem Lager der Kommunisten und der Sozialistischen Arbeiterpartei. Die Rechtsopposition ist also im Reichstage um 104 Stimmen schwächer als die Gefolgschaft des Kabinetts Brüning.

Für die parlamentarische Kräfteverteilung bei der Reichspräsidentenwahl bietet die Abstimmung über den Mißtrauensantrag nicht den richtigen Maßstab; denn gegen das Kabinet Brüning stimmte auch das Landvolk und die Deutsche Volkspartei, die bei der Reichspräsidentenwahl die Parole für Hindenburg abgegeben haben.

Nach dem Mißtrauensantrag gegen das Gesamtkabinet wurde der Mißtrauensantrag gegen den Minister Groener mit 305 gegen 250 Stimmen bei einer Stimmenthaltung und der gegen Reichsfinanzminister Dietrich mit 291 gegen 250 Stimmen bei 11 Stimmenthaltungen abgelehnt. Die von der Rechtsopposition gegen den Reichspräsidenten v. Brüning eingebrachten Mißtrauensanträge wurden durch namentliche Abstimmungen für unzulässig erklärt. Mit 299 gegen 228 Stimmen wird der Antrag auf Reichstagsauflösung abgelehnt.

Vor diesen Abstimmungen gab es noch eine mehrstündige Debatte.

Reichsfinanzminister Dietrich trat bei dieser Gelegenheit Angriffen von nationalsozialistischer Seite scharf entgegen. Er wies dann auf die Notwendigkeit des Wiederaufbaues der Banken hin, die man als Instrument der Volkswirtschaft habe in Ordnung bringen müssen. Es handele sich dabei durchaus nicht, wie behauptet worden sei, um Milliardenzahlen. Das den Reichsausgaben hielt angehe, so sei er heute um nahezu vier Milliarden niedriger als die Summe, die zurzeit der höchsten Ausgaben erforderlich gewesen sei.

Man habe also die Reichsausgaben um ein Drittel herabgesetzt.

Die gegenwärtige Regierung habe mit aller Ener-

gie die Finanzen in Ordnung gebracht, soweit das überhaupt möglich sei. Auch wenn die Rechte regieren würde, müßte sie die Maßnahmen der jetzigen Regierung aufrechterhalten, damit die deutsche Wirtschaft nicht zugrunde gehe.

Zwischen den einzelnen Gruppen innerhalb der Opposition spielte der Streit um die Reihenfolge der übrigen vorliegenden Abstimmungen eine große Rolle. Die Kommunisten warfen den Nationalsozialisten vor, daß sie große Angst vor dem kommunistischen Antrag hätten, der die sofortige Einstellung aller amtlichen und privaten Tributzahlungen an das Ausland verlangt. Die Nationalsozialisten, so befürchteten sie, würden deswegen vor der Abstimmung über diese Frage den Reichstag verlassen wollen. Um das zu vereiteln, lehnten die Kommunisten mit Unterstützung der Sozialdemokraten es durch, daß der

Tributantrag noch in Anwesenheit der Rechtsopposition zur Abstimmung

kam. Der kommunistische Antrag verlangt in seinem ersten Teil die sofortige Einstellung aller Tributzahlungen auf Grund des Versailler Vertrages, in seinem zweiten Teil die Annullierung aller privaten Schuldverpflichtungen an das kapitalistische Ausland. Die Nationalsozialisten erklärten, sie würden für den ersten Teil des Antrages, nicht aber für den zweiten stimmen können, und da eine getrennte Abstimmung abgelehnt war, könnten sie den Antrag nicht annehmen. Dieser Erklärung schlossen sich die Deutschnationalen und das Landvolk an. So wurde der kommunistische Antrag mit 368 Stimmen gegen 75 Stimmen der Kommunisten bei Stimmenthaltung der 108 Nationalsozialisten abgelehnt. Das war der Agitationserfolg, den die Kommunisten mit ihrer Taktik erreichen wollten. Sie riefen höhnisch im Sprechchor den Nationalsozialisten zu: „Ihr Tributfreunde des Auslands! — Ihr Annährer auf die Grenzregion! — Ihr treuen Diener des Weltkapitalismus!“ Bei diesen Auseinandersetzungen

ging es natürlich wieder recht geräuschvoll zu.

Wenn ein Kommunist sprach, überhönten die Nationalsozialisten seine Stimme durch firenartiges Geseul und Gebrumm, die Kommunisten revanchierten sich mit dem Gesang der Internationale. Der Vizepräsident Esser ließ gleichmütig die Menge toben und meinte, jetzt kurz vor Tages-schluß seien Zwangsmaßnahmen nicht mehr notwendig.

Gegen den Protest der Opposition wurden die Anträge auf Aufhebung der letzten Notverordnung dem Haushaltsausschuß überwiesen, wodurch sie zunächst praktisch unwirksam gemacht sind. Als dann noch ein nationalsozialistischer Antrag gegen die Versammlungs- und Redebeschränkungen abgelehnt worden war, erklärte der Nationalsozialist Straßer, daß seine Freunde nunmehr den Reichstag verlassen würden.

Die Nationalsozialisten schritten dann unter tobendem Lärm aus dem Saale.

Die Zurückgebliebenen verschlehten nicht, ihnen „Partei der Defektoren“ und ähnliche Beinschmählichkeiten nachzurufen. Die Kommunisten riefen: „Die nationalsozialistischen Tributfreunde wollten sich nur der Abstimmung des Antrages zum Austritt aus dem Völkerbund entziehen.“

Zunächst wurde der kommunistische Antrag auf Austritt aus dem Völkerbund gegen die Antragsteller abgelehnt. Die Deutschnationalen, die sich dem Auszug der Nationalsozialisten nicht angeschlossen hatten, erklärten, daß sie dem kommunistischen Antrag wegen seiner Motivierung nicht zustimmen könnten.

Angenommen wurde gegen die Stimmen der Deutschnationalen, der Kommunisten und des Landvolks ein christlich-sozialer Antrag, der die Sicherstellung eines ungehinderten Reichspräsidentenwahlkampfes durch rückwärtsloses Vorgehen gegen Versammlungsführer verlangte.

Der Auszug der Nationalsozialisten hatte die Mehrheitsverhältnisse so verschoben, daß ein kommunistischer Antrag auf Einstellung der Polizeikontrollen an das Land Braunschweig mit 22 gegen 162 Stimmen bei 43 Enthaltungen angenommen wurde.

Mehr als hundert Anträge von seiten aller Fraktionen über soziale Maßnahmen, Bälle, Steuern, Preisabbau, landwirtschaftliche Fragen, Ost- und Westhilfe, Siedlung und andere Dinge wurden durch Ueberweisung an die zuständigen Ausschüsse erledigt.

Bei den vielen Abstimmungen in den letzten Stunden der Reichstagsitzung

führte das Fehlen der Nationalsozialisten noch zu weiteren Ueberraschungssiegen der Linken.

So z. B. auch bei der Abstimmung über den kommunistischen Entschließungsantrag auf Aufhebung des letzten Erlasses des Reichswehrministers, der bekanntlich den Nationalsozialisten den Eintritt in die Reichswehr gestattet. Nachdem der größte Teil der Fraktion der Sozialdemokraten bereits rote Klein-Karten abgegeben hatte, ergriffen der Fraktionsführer Dr. Breitfeld mit einer weißen Ja-Karte,

was die ganze sozialdemokratische Fraktion veranlaßte, die schon abgegebenen Klein-Karten wieder zurückzufordern und durch Ja-Karten zu ersetzen.

Von den Kommunisten erließen laute Rufe: „Schiebung!“ und auch Vertreter der Mittelparteien protestierten beim Präsidenten gegen diesen Vorgang. Präsident Brüning erklärte, es komme immer einmal vor, daß ein Abgeordneter seine Karte umtausche. Um den gehäuerten Bedenken zu begegnen, wolle er aber die Abstimmung wiederholen.

Bei der wiederholten Abstimmung stimmten für die Aufhebung des Erlasses mit den Kommunisten die Sozialdemokraten und die Staatspartei,

während der größte Teil des Zentrums, u. a. auch der Parteiführer Dr. Kaas, Stimmenthaltung übte.

Der Antrag wird mit 226 gegen 173 Stimmen bei 38 Enthaltungen angenommen. Angenommen wurde auch eine Entschließung auf Rückgängigmachung des erhöhten Wutertzollens.

Der Reichstagspräsident erwartete und erhielt die Ermächtigung, im Einvernehmen mit dem Reichspräsident und der Reichsregierung den Zeitpunkt der nächsten Reichstagsitzung festzusetzen. Erst in vorgerückter Stunde konnten die Abgeordneten die Heimreise antreten. Gegen 10 Uhr war die Sitzung nach etwa zwölfstündiger Dauer beendet. Die Abstimmungen hatten fast fünf Stunden in Anspruch genommen.

Arbeit kam also der Kanzler auf die Vorverhandlungen über die parlamentarische Wiederwahl Hindenburgs zu sprechen. Aus seinem Munde erhellt man die Befriedigung, daß er mehrmals dem Reichspräsidenten die Demission angeboten habe. Hindenburg aber lehnte es ab, den Staat einer einseitig eingeleiteten politischen Gruppe auszuliefern. Befürchtungen, die den Nationalsozialisten augenscheinlich peinlich waren, die aber nichts an der Tatsache ändern, daß die Schuld an der tragischen Vermählung der Verhältnisse allein die Nationalsozialisten trifft. Es fällt auf, daß Brüning bei

seinem ritterlichen Eintreten für den Reichspräsidenten Beifall bis tief in die Bankreihen der Rechten hineinführt.

Mit der Kanzlerrede erreichte die jetzige Reichstagsession ihren Höhepunkt und zugleich ihr Ende. Die Abstimmungen, die noch folgen, werden das „System Brüning“ weiter stabilisieren. Denn auch die Sozialdemokratie, die sich jetzt vom Kanzler etwas desavouiert fühlt, kann nicht die Verantwortung übernehmen, im jetzigen Augenblick Brüning zu stürzen.

Die Bewertung des Brüning-Sieges

„Der erste große Erfolg im Kampf um die Wiederwahl Hindenburgs“

enb. Berlin, 27. Februar.

Der Ausgang der letzten Reichstagsstimmung, der mit der Ablehnung aller Mißtrauensanträge gegen die Regierung Brüning endete, konnte in parlamentarischen Kreisen keine Ueberraschung auslösen; denn von Anfang an hatte man auch in den Kreisen der Rechten mit diesem Ergebnis gerechnet.

Die erzielte Mehrheit bei dem Mißtrauensantrag gegen das Gesamtkabinettt betrug 25 Stimmen und bei den Anträgen gegen die am schärfsten bekämpften Mitglieder des Kabinetts, die Minister Groener und Dietrich, sogar 55 und 86. Über dieses Resultat steht für die Reichsregierung im Grunde noch sehr viel günstiger aus, wenn man von der Oppositionseite die 79 Stimmen der Kommunisten und die fünf der Sozialistischen Arbeiterpartei abzieht, die für eine praktische Regierungsbildung ja von vornherein nicht in Frage kämen. Bei solcher Berücksichtigung stehen den 289 Stimmen, die das Kabinettt Brüning auf sich vereinigt, nur 185 Oppositionelle gegenüber, die theoretisch für die Neubildung einer Regierung in Frage kämen. Diese Zahlen werden in parlamentarischen Kreisen stark untertrieben, und es wird hervorgehoben, daß die Mehrheit unter diesen Umständen praktisch sogar sehr viel größer ist als die, die z. B. der französische Ministerpräsident Lardieu in der Kammer gefunden hat.

Damit ist das Ergebnis dieser vierjährigen Reichstagsession ein Erfolg des Reichstages und vor allem ein starker persönlicher Erfolg des Reichskanzlers. Dieser Abschluß der Reichstagsstimmung ist aber auch, wie in parlamentarischen Kreisen besonders hervorgehoben wird, als der erste große Erfolg im dem Kampf um die Wiederwahl des Reichspräsidenten von Hindenburg zu bewerten.

Nachdem der Reichstag nun auseinandergegangen ist, wird der eigentliche Wahlkampf seinen Anfang nehmen. Es ist anzunehmen, daß er jetzt sehr schnell zur Entwicklung kommt; denn schließlich stehen bis zur Wahl nur noch zwei Wochen zur Verfügung.

Die Meinung der Berliner Presse

enb. Berlin, 27. Februar.

Die Blätter, die den die Regierung stützenden Parteien nahesteht, begrüßen in ihren Kommentaren zur gestrigen Reichstagsstimmung die Ablehnung der Mißtrauensanträge als einen starken Erfolg Brüning's. „Germania“ unterstreicht die Tatsache, daß die Gegner der Regierung keine in positiver Arbeitsleistung einheitliche Gruppe darstellen. Die Reichsregierung sei ein Sammelplatz aller Kräfte, die den Weg zu günstigen Zuständen zu verkörpern gewillt sind.

Die „Post“ meint, daß die Reichstagsstimmung nicht zuletzt durch die Persönlichkeit des Kanzlers den Weg für die Volkswahl Hindenburgs freigemacht habe. — Ähnlich äußert sich das „Berliner Tageblatt“.

Der „Vorwärts“ schreibt, die Ablehnung der Mißtrauensanträge durch die Sozialdemokraten sei eine taktische Fesselung der Regierung und die Durchkreuzung der Pläne jener, die sich an die Stelle der Regierung setzen wollten.

Hitler wird Ehrenbürger von Coburg

Lärmende Kundgebungen, die Polizei muß das Rathaus räumen, Die Flagge schwarz-weiß-rot...

enb. Coburg, 27. Februar

Der von der nationalsozialistischen Landtagsfraktion gestern eingebrachte Antrag auf Ernennung Adolf Hitlers zum Ehrenbürger der Stadt Coburg wurde mit den Stimmen der Nationalsozialisten und des dem „Stahlhelm“ angehörenden dritten Bürgermeisters Ablehnung angenommen. Vier Mitglieder der Fraktion Schwarz-Weiß-Not enthielten sich der Stimme. Die Sozialdemokraten hatten an der Sitzung nicht teilgenommen.

Im Abstimmungsstadium und auf den Tribünen kam es zu lärmenden Kundgebungen, so daß die Polizei eingreifen mußte. Saal und Tribüne und im Anschluß daran das Rathaus räumen mußte. Die Polizei hatte vor dem Rathaus, auf dem die schwarz-weiß-rote Flagge gehißt wurde, Aufstellung genommen.

Regierungsrat Hitler wird vereidigt

wtb. Berlin, 27. Februar. Die Eidesleistung des neuernannten Regierungsrats Adolf Hitler hat gestern nachmittag in der Braunschweigischen Gesandtschaft vor dem Gesandten Boden stattgefunden. Hitler hat anschließend daran „seine Dienstgeschäfte übernommen.“

Er wird „nicht ständig Dienst tun“

enb. Berlin, 27. Februar. Nach Leistung des Dienstes in der Braunschweigischen Gesandtschaft sprach der neuernannte braunschweigische Regierungsrat Adolf Hitler seine Freunde aus, in dem neuen Amt seine Kräfte dem Dienste des Reiches und seiner Gliedstaaten widmen zu dürfen. Hitler wird in der Braunschweigischen Gesandtschaft „nicht ständig Dienst tun“. Er wird vielmehr die ihm im Auftrage des braunschweigischen Ministeriums durch die Gesandtschaft zu überweisenden „Sonderaufträge zu erledigen haben.“

Daselbe im Hessischen Landtag

wtb. Darmstadt, 27. Februar. In der gestrigen Sitzung des Hessischen Landtages kam es zu lebhaften Zusammenstößen zwischen dem nationalsozialistischen Abgeordneten Dr. Veit und den Sozialdemokraten. Dr. Veit warf den Sozialdemokraten vor, sie verfolgten für den Fall der nationalsozialistischen Machtergreifung separatistische

seinen ritterlichen Eintreten für den Reichspräsidenten Beifall bis tief in die Bankreihen der Rechten hineinführt.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ nennt es wenig glaubhaft, daß die Regierung sich zur Aufhebung des Reichswehrverlasses bereitfinden wird; aber die Stimmhaltung des Zentrums sei nichtsfestener weniger ein politischer Akt erster Ordnung.

Die „Börsen-Zeitung“ spricht von einem Kabinettt Brüning „von Gnaden der Sozialdemokraten und der Wirtschaftspartei“.

Der „Volk-Anzeiger“ gibt seinem Mißfallen Ausdruck, daß die Nationalsozialisten während der Abstimmungen den Saal verließen.

Wien: Vertrauen zum „System Brüning“

wtb. Wien, 27. Februar. Die „Reichspost“ schreibt, Reichskanzler Dr. Brüning und seine Regierung haben einen neuen Sieg zu verzeichnen. Die Abstimmung ist ein Beweis, daß sich sowohl in der parlamentarischen Lage wie in der Stellung der Reichsregierung nichts geändert hat. Die Mehrheit des Reichstages hat durch ihr Votum gezeigt, daß sie zu dem System Brüning Vertrauen hat und seinen Fortbestand will. Der Sieg der Reichsregierung im Reichstag ist nicht nur ein starker persönlicher Erfolg des Reichskanzlers, der mit rücksichtslosem persönlichen Einsatz die Fäden der Regierung führt, die gestrige Entscheidung zu seinen Gunsten bildet auch den ersten großen Erfolg im Kampf um die Wiederwahl Hindenburg's.

London: Wie Wilhelm I. zu Bismarck

wtb. London, 27. Februar. „Times“ begrüßt die Ablehnung der Mißtrauensanträge gegen das Kabinettt Brüning. Durch dieses Resultat seien die Aussichten auf eine Weiterkandidatur Hindenburg's und der Reichskanzlerschaft Brüning's verstärkt worden. Das Blatt vergleicht dann das Verhältnis Hindenburg's zu Brüning mit dem Wilhelm I. zu Bismarck und fährt fort: In dieser Kombination haben die Deutschen eine Führung, die sie unter den gegenwärtigen Umständen nur mit Gefahr aufgeben könnten.

Ausscheiden der Abgeordneten Curtius und v. Kardorff aus der Partei

wtb. Berlin, 27. Februar. Der „Pressebericht“ der Deutschen Volkspartei teilt mit: Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei trat nach dem Schluß der Plenarverhandlungen zu einer kurzen Sitzung zusammen. Die Fraktion nahm davon Kenntnis, daß die Abgeordneten Dr. Curtius und v. Kardorff an der Abstimmung über den Mißtrauensantrag teilgenommen haben und dadurch in Folgewirkung des Fraktionsbeschlusses automatisch aus der Fraktion ausgeschieden sind. Ein dritter Abgeordneter, der ebenfalls nicht an der Abstimmung teilgenommen hat, hat telegraphisch mitgeteilt, daß er von dem Fraktionsbeschlusse auf Anweisung des Fraktionsführers Kenntnis genommen und seine Rückreise nach Berlin sofort angetreten habe, aber zu spät eingetroffen sei. Die Fraktion beschloß, hierüber weitere Erklärungen abzuwarten und dann erst Beschluß zu fassen.

Pläne. Veit behauptete weiterhin, daß nicht die Parteien des Hochverrats von 1918, sondern nur der kommende Reichspräsident Adolf Hitler die Rettung brächte. Daraufhin kam es zu erregten Zwischenfällen. Die Nationalsozialisten verließen den Sitzungssaal. Der sozialdemokratische Fraktionsführer bezeichnete dies unter dem Beifall des Hauses als feige Handlung, was ihm einen Ordnungsruf des nationalsozialistischen Landtagspräsidenten einbrachte.

wtb. Moskva: Das große Gebäude der Moskauer Genossenschaftsbank in Moskau steht in Flammen.

Kiangwan im Sturm genommen

Laut japanischem Kriegsbericht — Nach heftiger Artillerietätigkeit

wtb. Schanghai, 27. Februar. (Reuter.) Die Japaner behaupten, Kiangwan nach heftigem Kampf eingenommen zu haben. Bei heftiger Artilleriebeschichtung sei ihre Infanterie zum Sturm auf die chinesischen Linien vorgegangen und habe die Chinesen aus Kiangwan geworfen.

Zwei neue japanische Divisionen

wtb. Schanghai, 27. Februar. Wie verlautet, sind zwei neue japanische Divisionen auf dem Wege zum Kriegsschauplatz. Man nimmt an, daß sie bereits heute hier landen werden.

Sangtschau unter Fliegerbomben

enb. Tokio, 26. Februar. Die Japaner machten heute einen dritten Luftangriff auf Sangtschau (große Hafenstadt südlich Schanghai). Ein japanisches Flugzeug mußte auf dem Tschientangfluß niedergehen. Der Pilot konnte sich retten, die Maschine wurde zerstört.

Achtung der neutralen Ausländerviertel von Japan gefordert

wtb. Tokio, 27. Februar. Der französische, der britische und der amerikanische Botschafter haben den Minister des Auswärtigen ersucht, dafür Sorge zu tragen, daß die militärischen Operationen der Japaner in Schanghai sich nur außerhalb der Grenzen der internationalen Konzeption abspielen. Sie verlangten weiter, daß auch die Landung der neuen japanischen Truppen, die nach Schanghai gesandt werden sollten, außerhalb der Konzeption erfolgen.

wtb. Schanghai, 27. Februar. Japanische Flieger bewarfen gestern den chinesischen Flugplatz mit Bomben.

Weißgardisten als Verbündete Japans?

Einfall in das sowjetrussische Küstengebiet geplant?

enb. Moskau, 27. Februar.

Die Moskauer Blätter bringen Meldungen aus Peking, der zufolge General Kusmin, der Führer der weißgardistischen Organisation in Chorbun, von den Japanern beauftragt worden sei, eine weißgardistische Division zu formieren. Die Zusammenstellung dieser Division erfolge in der Provinz Mukden und sei zum Einfall in das Küstengebiet der Sowjetunion bestimmt. Ein Teil der japanischen Truppen solle gleichzeitig in Transbaikalien operieren.

Bereits im Februar seien aus Chorbun Gruppen von Weißgardisten in Stärke von 50 bis 100 Mann abgegangen. Zum Kommandeur der ersten Brigade sei der Weißgardist Madrunin ernannt, zu dem der zweiten Brigade der Weißgardist Madestow. Die gesamte Formierung erfolge außer in Chorbun. Insbesondere trafen die Japaner Maßnahmen, um die Verbindung zwischen der neu zu bildenden Division und den offiziellen japanischen Organisationen in der Mandchurei, die die Division mit Kriegsmaterial zu versorgen haben, geheim zu halten.

Warschau, 27. Februar. Wie die polnische Presse aus Odlingen meldet, sind dort auf der Durchreise von Danzig einige hundert Russen erschienen, die durch Verkauf von Wertgegenständen Geld für die Reise in die Mandchurei sammeln. Es soll sich dabei um russische Emigranten, die ständig in der Tschechoslowakei und in Jugoslawien schloß waren, handeln. Eine dieser Gruppen habe sich bereits nach Chorbun eingeschifft, von wo in diesen Tagen etwa 2½ Tausend Personen nach der Mandchurei abfahren; es soll sich dabei hauptsächlich um ehemalige Militärs handeln.

Eine „provisorische Regierung Sibiriens“

Prag, 27. Februar.

Die Tatsache, daß vor einigen Tagen die ehemaligen russischen Minister Miljukow und Kerenki in Prag weilten, wo sie mit ihren Anhängern unter der Prager russischen Emigration verhandelten, hat in der tschechischen Presse eine Reihe von nicht genau kontrollierbaren Gerüchten erzeugt, die aber durch die Nachricht der „Telegraphenagentur der Sowjetunion“ über die Bildung



Wer andere eine Grube gräbt...

Ein japanischer Tank verfolgte in den Straßen Chorbun's chinesische Soldaten. Die Chinesen flüchteten unter einer Eisenbahnbrücke. Als der Tank ihnen auch hierher folgte, überließ die Mannschaft eine feil abfallende Wand, und der Tank stürzte ab. Diesen Moment der Ueberraschung nutzten die Chinesen aus; sie überfielen die Besatzung des Tanks und töteten sie.

eines weißgardistischen Korps in der Mandchurei eine gewisse Bestätigung erlangten.

In seiner Pariser Zeitschrift „Dien“ weist Kerenki die Behauptung des Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare, Molotow, zurück, daß er gemeinsam mit den russischen Monarchisten vorgehe, erklärt es aber für wahr, daß Gajda, der zurzeit eine zweimonatige Kerkerhaft in Prag abläßt, das Angebot erhalten hat, als Oberkommandierender einer russischen Freiwilligenarmee in die Mandchurei zu gehen, um mit Hilfe der Japaner dort einen Pufferstaat zu errichten. Das Angebot sei von dem russischen General Chorbun, dem ehemaligen Gouverneur der sibirischen Bahn, ausgegangen, der zurzeit in Chorbun lebe. Ueberbringer der Botschaft sei ein ehemaliger tschechischer Legionär, V. Bretenal, gewesen, der mit den russischen Emigranten in der Mandchurei in enger Fühlung lebe, den aber Kerenki für einen Agenten der G. P. U. halte.

Gajda habe, wie das Mittagsblatt „Ceste Slovo“ berichtet, den Antrag grundsätzlich angenommen, aber in seinem Briefe, den er Bretenal an General Chorbun, die Bedingung gestellt, daß die russische Emigration sich vorher einige und ihre Kräfte nicht in Parteistreitigkeiten verzerren. Gajda habe auch in Aussicht gestellt, daß es ihm gelingen werde, bei seiner Fahrt über Frankreich, England und Amerika nach der Mandchurei durch eine großzügige Propaganda die nötigen finanziellen Mittel und die moralische Unterstützung der Großmächte für seine antisowjetische Aktion zu gewinnen.

Daraufhin hätten die russischen Emigranten in der Mandchurei tatsächlich einen gemeinsamen Ausschuss gebildet. Dieser Ausschuss erkenne General Chorbun als Haupt der russischen Emigration und Gajda als künftigen militärischen Oberbefehlshaber an. Aufgabe der zukünftigen „provisorischen sibirischen Regierung“ werde es sein, sich mit den Japanern über das Vorgehen in der Nordmandchurei zu einigen. Japan werde diese wehrmäßige Aktion sehr gerne sehen, weil es mit dem Hinweis auf sie Einsprüche der anderen Mächte leichter ablehnen könnte. Unter den Weißgardisten macht sich jedoch, besonders unter dem ehemaligen Wrangelekkämpfern, Widerstand gegen Gajda bemerkbar, als bekannt wurde, daß Gajda eine Kerkerstrafe abtun müsse, so daß es jetzt nicht klar sei, ob die russische Emigration in der Mandchurei weiter darauf beharren werde, daß Gajda ihr militärisches Oberhaupt werde.



Jahrtausend alte Kultur neben moderner Technik

Der amerikanische Ozeanflieger Pancey landete kürzlich mit einem Windmühlensflugzeug vor den vielen Jahrtausende alten Tempelruinen in Yucatan in Mexiko. Die Indianer schauen von den Tempelstufen aus voller Staunen auf das Wunder aus der Luft.

20 Menschen ertrunken

wtb. Kalkutta, 27. Februar. Ein Motorboot, das 100 Arbeiter an Bord hatte, ist gestern früh auf dem Guggi-Fluß umgeschlagen. Nur 80 Personen konnten gerettet werden.



Memel, 27. Februar

Montag, den 29. Februar 1932, nachm. 5 Uhr
Fraktionsitzungen im Rathaus. [153]

Die Osterrückfahrkarten

Gültig vom 23. März bis 4. April

Die Deutsche Reichsbahn beabsichtigt, wie bereits berichtet, zum Osterfest Rückfahrkarten auszugeben. Die Benutzung der Festtagsrückfahrkarten soll diesmal auf sämtliche Verkehrsverbindungen innerhalb des Reichsbahnbereiches ausgedehnt werden, also nicht nur solche Stationen erfassen, für die Sonntagsrückfahrkarten vorgesehen sind. Um das umständliche Verfahren der Anschlußlösung zu vermeiden, werden für solche Personen von vornherein feste Karten auszugeben werden. Für alle übrigen Verbindungen werden Blankofahrkarten zur Verfügung gestellt. Es ist jedoch notwendig, in solchen Fällen rechtzeitig, spätestens zwei Tage vor Antritt der Fahrt, die Blankofahrkarten bei den Fahrkartenausgaben oder M. E. A.-Stellen zu lösen oder zu bestellen. Die Festtagsrückfahrkarten gelten vom 23. März bis zum 4. April d. J. und zwar zur Hinfahrt an allen Tagen vom 23. März bis 28. März und zur Rückfahrt an allen Tagen vom 24. März bis 4. April. Die Rückfahrt muß spätestens am 4. April, 24 Uhr, beendet sein. D., F., D. und F.D.-Züge sind gegen Zahlung des tarifmäßigen Zuschlages für die Benutzung der Festtagsrückfahrkarten freigegeben. — Fahrkarten werden rechtzeitig auch im Reisebüro Meyhöfer in Memel zu haben sein.

* Auf der Leipziger Frühjahrsmesse (6. bis 13. März) wird das „Memeler Dampfboot“ wie schon früher wiederum zur Benutzung der memelländischen Messebesucher anlässlich und zwar im Treffpunkt der Messebesucher aus dem Memelgebiet Ritterstraße 8/10 (Handelshochschule).

* Neuer Neues Jüdisches Theater. Uns wird geschrieben: Das neuere Neue Jüdische Theater kommt für zwei Gastspiele nach Memel, wo es im Schützenhaus Gastspiele geben wird. Die erste Abendvorstellung „Ein jüdisches Mädel“ von Schor, Musik von Rumshinsky, findet am Sonntag, dem 28. Februar, statt, die zweite „Die Liebe des Bajazzo“, Operette in drei Akten, am Montag, dem 29. Februar. Beide Gesangsstücke sind in Amerika entstanden und wurden in dieser Winteraison auch in Kaunas 20 bzw. 18 Mal vor ausverkauften Häusern erfolgreich gegeben. Die Hauptrollen liegen in den Händen von Berg Kanewska und Regisseur Paul Breitmann, welche hier zum ersten Mal auftreten. Von den anderen Mitwirkenden seien genannt die Damen Rachel Berger, Sophie Erdi und Sina Jaroslawska und die Herren Jacob Serbski, Koblum und Schneider, die bereits aus früheren Gastspielen in Memel gut bekannt sind.

* Einbruchsdiebstahl. Am Donnerstag nachmittag ist in einer Mädchenstube im dritten Stock des Hauses Bahnhofplatz Nr. 3 ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Der Täter hat mit einem Nachschlüssel die Tür geöffnet und aus

einem Korb, in dem sich mehrere Portemonnaies befanden, einen Geldbetrag von etwa 200 Lit entwendet. Auch hat er verschiedene Behältnisse in der Kammer durchwühlt, ohne jedoch weiter etwas mitzunehmen. Sachdienliche Angaben hierzu erbittet die Kriminalpolizei.

* Unfall. Gestern Abend stürzte der Buchhalter Michel J. auf dem Platz an der katholischen Kirche so unglücklich, daß er sich ein Bein brach. Der Verunglückte wurde mit dem Sanitätswagen nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

* Polizei-Bericht für die Zeit vom 20. bis 27. Februar. Als gefunden sind gemeldet: ein Stiefrahmen, eine Stauerpumpenpumpe, ein Gesangsbuch, eine Brille, eine Handtasche mit Inlandspass für Daugailis, mehrere Tauben, eine graue Damengalosse. — Als verloren sind gemeldet: ein dunkelbraunes Portemonnaie mit 55 Lit, eine schwarze weiße Terrierhündin, eine Herrenarmbanduhr, eine Handtasche mit Beiseinlegungen für Dna Bazeryte, eine braune Brieftasche mit 35 Lit und Auslandspass für Michel Schuischill und mehrere Tauben.

„Medea“ im Schauspielhaus

Unter Schauspielhaus hat sich eine große Aufgabe gestellt: uns einen Dichter vorzuführen, der im alten Griechenland vor fast zweieinhalb Jahrtausenden gelebt hat — Euripides, der im Jahre 406 v. Chr. starb und von dem uns 19 Tragödien erhalten sind. Die griechische Tragödie ist wie die Mythen des Mittelalters aus dem Gottesdienst hervorgegangen, sie diente zur Verschönerung der Feste, die man zu Ehren der Götter feierte. Sie war ursprünglich, wie der Name sagt, Gesang. Zunächst Chorgesang, später auch Solopartien. Die Chöre spielen daher immer eine große Rolle, sie füllen den größeren Teil der Stücke aus. Aber auch das gesprochene Wort war mehr Gesang als Deklamation, wie auch die Redner der Alten halb gesungen haben. Die alten Tragiker waren nicht nur Meister der Sprache, sondern auch des Gesangs und der Musik. Die letztere stellte natürlich nicht ein vieltimmiges Orchester vor, sondern es gab nur eine Stimme, die von Flöten intoniert wurde. Dazu sang und tanzte der Chor. Nicht ein Tanz in unserem Sinn, sondern ein taktmäßiges tänzerlich beschwingenes Schreiten („mit langsam abgemessenen Schritten“). Aufgeführt wurden diese Chorspiele auf einem freistehenden Platz, „Orchestra“ genannt, unter freiem Himmel.

Ihre Stoffe nimmt die griechische Tragödie, wie das Epos, aus der Götter- und Helden Sage. Sie ist, wie diese voll des leidenschaftlichen Geschehens, Verfolgung, Verrat und Mord, Mord an Vater, Mutter, Bruder, Kampf und List und süßende Rache. Ueber allem thronend, und doch an allem beteiligt, die Götter, mit ihrer Verwandten- und Günstlingswirtschaft. Die Tragödie „Medea“ von Euripides hat zum Gegenstand die Sage von

dem Führer des Argonautenzuges, der von Kolchis das goldene Vlies holt, und gleichzeitig ein Weib gewinnt, Medea, die in ihrer leidenschaftlichen Liebe zu dem Helden zahlreiche Verbrechen begeht. Um sich und seinen Kindern eine Heimat zu schaffen, will sich Jason mit der Tochter des Königs Kreon von Korinth vermählen. Medea, von Kreon des Landes verwiesen, flücht auf Nacho. Von der Nachsucht wird ihre Seele zerrüttet, daß sie vor nichts zurückschreckt. Sie vernichtet die Nebenbuhlerin und deren Vater und ihren Geliebten trifft die furchtbare Rache: sie tötet mit eigener Hand ihre beiden Kinder.

Der Aufführung im Schauspielhaus liegt eine Nachdichtung von Johannes Tralow zugrunde. Die Vorbereitungen sind seit Wochen im Gange, und die Erstaufführung am Montag, dem 29. Februar, verspricht einen wertvollen Abend.

Vom Markt

Es war vorauszu sehen, daß die erheblichen Schneemengen, die gestern niedergingen und denen in der Nacht zu heute beträchtlicher Frost folgte, das Treiben auf dem Wochenmarkt nicht besonders lebhaft erscheinen lassen würden. In dicke Mäntel und Pelze gehüllt, standen die in nicht besonders großer Zahl erschienenen ländlichen Verkäuferinnen und Verkäufer fröhlich in der Marktstraße. Das Angebot an Butter und Eiern dürfte trotzdem die nicht besonders lebhaft Nachfrage gedeckt haben. Die Eisverhältnisse auf dem Saß haben sich, wie bereits berichtet wurde, soweit gebessert, daß die Winterfischerei schon seit einiger Zeit in vollem Umfange aufgenommen werden konnte. Daher war auch die Belieferung des Fischmarktes mit Fischen aller Art recht gut. Getreide war wenig am Markt.

Butter kostete 2,30—2,50 Lit je Pfund und Eier 13—15 Cent das Stück.

Auf dem Fischmarkt kosteten Dorfsche 50 Cent, Zander 2 Lit, große Stinte 40 Cent, Biersche und Quappen 0,80—1 Lit, Lachse 3,50 Lit, Sprotten 20 Cent, Plöken 50 Cent und Hechte 1,20 bis 1,60 Lit je Pfund.

Die Fleisch- und Gemüsepreise waren dieselben, wie am Sonnabend voriger Woche.

Weizen und Roggen kosteten auf dem Markt- platz an der Dange 18 Lit und Hafer 13 Lit je Zentner. Die Weizenpreise haben in letzter Zeit etwas angezogen.

Schweine- und Henpreise

Das Angebot an Ferkeln auf dem Friedrichs- markt war sehr klein. Die Preise waren dieselben, wie an den Markttagen der Vorwoche. — Auf dem Hammemannsplatz standen nur wenige Hens- ferkeln. Auch hier war eine Aenderung der Preise gegenüber den Forderungen an den Markttagen der Vorwoche nicht festzustellen.

Viehverladung auf dem Memeler Bahnhof

Am Freitag wurden auf dem Bahnhof in Memel 14 Bullen zur Verladung nach Deutschland gebracht. Es wurden 20 bis 30 Cent je Pfund Lebendgewicht gezahlt.

Generalversammlung des Memelländischen Jugendherbergverbandes

Der Verband für Memelländische Jugendherbergen E. B. hielt am Freitag abend in der Mittelschule Knabenmittelschule seine Jahreshauptversammlung ab. Nach Eröffnung der Versammlung gab der Vorsitzende Studentrat Dr. Petran den

Geschäftsbericht für das Jahr 1931

Dr. Petran stellte in diesem Bericht fest, daß das vergangene Geschäftsjahr unter dem Zeichen des Baues der Jugendherberge in Ridden gefanden habe. Es sei mit verhältnismäßig wenig Mitteln eine große, auf das modernste eingerichtete Herberge geschaffen worden. Die Einweihung habe am 9. August unter äußerst großer Beteiligung stattgefunden. Besonders verdient gemacht hätten sich um die Erhebung der neuen Jugendherberge Verwaltungsoberinspektor Werner und Bauingenieur Gutschke. Der Verband wolle ihnen den Dank für ihre Arbeit dadurch aussprechen, daß er sie zu lebenslänglichen Mitgliedern ernannt habe. Dank gebühre auch allen den Behörden und Privatpersonen, die dieses Werk unterstützt haben, und er wolle die Hoffnung aussprechen, daß man auch im neuen Jahre den Verband nicht vergessen werde. Die Jugendherberge in Schwarzort habe ebenfalls eine Verbesserung erfahren, und zwar durch Anlegung eines neuen Brunnens und einer Veranda. Auch in Memel habe, dank der Unterstützung des Magistrats, eine Verbesserung der Jugendherberge stattfinden können. Es sei nicht nur der Garten vergrößert, sondern auch ein neuer Spielplatz angelegt worden. Die Jugendherberge in Ruff habe, dank der rührigen Tätigkeit von Pfarrer Doff, keinen Zusatz gebraucht, trotzdem der Besuch dieser Herberge sehr schwach gewesen sei. Infolgedessen habe man sich auch entschlossen, von den dort vorhandenen zwei Räumen einen aufzugeben. Trotz der schweren wirtschaftlichen Verhältnisse, und besonders der sogenannten 100-Mark-Verordnung, die im vergangenen Jahr für kurze Zeit die Einwanderung ins Memelgebiet vollständig lahmgelegt, haben die Ueberrückzahlungen kaum hinter denen des Jahres 1930 zurück. In den vier Jugendherbergen haben im vergangenen Jahr insgesamt 7200 Personen übernachtet (1930 8150 Personen). Die Ueberrückzahlungen verteilen sich auf die einzelnen Jugendherbergen wie folgt: Memel 2250 (1930 2121), Ridden 2374 (2539), Schwarzort 2425 (3380), Ruff 160 (110). Unter den Wandernden, die die Herbergen in Anspruch genommen haben, hätten sich besonders viel Deutscher

reicher und Deutschböhmern befunden, ebenso Reichsdeutsche. Es müsse bedauerlicherweise festgestellt werden, daß die memelländische Jugend verhältnismäßig wenig wandere, denn ihr Anteil an der Benutzung der Herbergen sei verhältnismäßig gering. Daß das Herbergswerk auch ein guter Werber für die Mehrzahl sei, beginne man allmählich einzusehen, denn er könne mit Freuden feststellen, daß die Riddener die Jugendherberge bereits in ihr Prospekt für das kommende Jahr aufgenommen haben. Weiter teilte Dr. Petran mit, daß der Memelländische Jugendherbergverband eine Verbindung mit dem Jugendherbergverband in Dänemark aufgenommen habe, der äußerst rührig arbeite. Dies dürfe ebenfalls eine Werbung für das Memelgebiet bedeuten. Auch die Mitgliederbewegung sei im vergangenen Jahr zufriedenstellend gewesen. Unter den Körperchaften und Mitgliedern befände sich jetzt bereits ein großer Teil der Sportvereine. Im vergangenen Jahr seien zwei Blumentage abgehalten worden, die einen guten Erfolg gehabt haben. Dank dafür gebühre allen Helfern und Helferinnen sowie den Spendern.

Den Kassenbericht gab Herr Görke, der feststellen konnte, daß die Kasse ordnungsmäßig geführt worden war. Dem Kassierer, der am Erscheinen verhindert war, wurde Entlastung erteilt, ebenfalls Herr Werner, der die Kasse der Baufommision der Riddener Jugendherberge geführt hatte.

Bei den Wahl en wurden anstelle der scheidungs- gemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder, die gebeten hatten, von einer Wiederwahl ihrer Person abzusehen, Fräulein Margarete Ruff als Geschäftsführerin und Herr Görke als Zahlmeister gewählt. Als Beisitzer wählte die Versammlung die Herren Gutschke, Rüsse, Eikewski und Rohde.

Sodann gab der Vorsitzende Dr. Petran einen kurzen Ueberblick über das Arbeitsjahr 1932. Es sei beschlossen worden, in diesem Jahr nichts neues anzuschaffen, sondern das zu erhalten, was man besitze, und Schulden abzugahlen. Der Etat für 1932, der äußerst vorsichtig aufgestellt worden sei, balanciere in der Endsumme mit 7340 Lit. Der Vorstand werde sich auch bemühen, für das Wandern der Jugend zu werben. Es sei daher geplant, im April eine Tagung für Wandererschulung abzuhalten.

Am Schluß der Sitzung wurden noch interne Verbandsangelegenheiten erledigt.

Diese Nummer umfaßt 12 Seiten

Schöffengericht Heydekrug

Beim Einbruch ertappt. In der Nacht zum 4. Oktober bemerkte die Besizerin Anna E. aus Suwehnen einen fremden Mann auf dem Grundstück ihrer Mutter. Dieser fremde Mann versuchte den verschlossenen Hühnerstall aufzubrechen. Da ihm dieses trotz größter Anstrengung nicht gelang, verschwand er nach einer Weile vom Hofe. Die Besizerin E. konnte den ganzen Vorgang auf dem Hofe genau beobachten, da heller Mondschein war und der Stall von ihrem Zimmer nur 10 Meter entfernt ist. Sie erkannte in dem Einbrecher mit aller Bestimmtheit den Häusler Johann L. aus Suwehnen. L. wurde wegen versuchten schweren Diebstahls zur Anzeige gebracht. Trotzdem er hartnäckig leugnete, bestand kein Zweifel daran, daß er der Einbrecher war. L. erhielt einen Strafbefehl über drei Monate Gefängnis. Wegen des Strafbefehls legte er Einspruch ein, jedoch ohne Erfolg. Das Gericht beließ es nach der Beweisaufnahme bei der im Strafbefehl festgesetzten Strafe von drei Monaten Gefängnis.

Standesamt der Stadt Memel

vom 27. Februar 1932

Geburten: Klempner Eduardas Jonas Janusauskas mit Arbeiterin Cecilija Rontute, Maurer Heinrich Ranjots mit Näherin Auguste Katharine Plogties, sämtlich von hier. Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Petras Laurinaitis von hier. Gestorben: Genovaitė Franciska Vitkevičius, 1 Jahr alt, von hier.

Veranstaltungen am Sonntag

Städt. Schauspielhaus: „Voruntersuchung“, 8 Uhr. Apollo-Theater: „Lügen auf Lügen“, 2½, 5 und 8½ Uhr. Kammer-Theater: „Der Stolz der S. Kompagnie“, 5½ und 8½ Uhr. Capitol-Theater: „Leutnant warst du einst bei den Husaren“, 2, 4, 6½ und 8½ Uhr. Schützenhaus: Neues Jüdisches Theater: „Ein jüdisches Mädel“, 8½ Uhr.

Veranstaltungen am Montag

Städt. Schauspielhaus: „Medea“, 8 Uhr. Apollo-Theater: „Lügen auf Lügen“, 5¼ und 8½ Uhr. Kammer-Theater: „Der Stolz der S. Kompagnie“, 5½ und 8½ Uhr. Capitol-Theater: „Leutnant warst du einst bei den Husaren“, 6 und 8½ Uhr. Schützenhaus: Neues Jüdisches Theater: „Die Liebe des Bajazzo“, 8½ Uhr.

Kirchzettel

Taufstimm-Gottesdienst: In der reformierten Kirche findet Sonntag, den 28. Februar, um 4 Uhr, ein Taufstimm-Gottesdienst mit der Feier des heiligen Abendmahles statt.

Christl. Gemeinschaft „Engl. Kirche“ Memel, Engl. Kirche: 5½ Uhr nachm. Versammlung; 7 Uhr abends Jungendversammlung. — Schmelz, 3. Duerstraße Nr. 2 bei Grettichus: 2½ Uhr nachm. Versammlung.

Baptistengemeinde Heydekrug: Sonntag vorm. Gebetsvereinigung, 10 Uhr Sonntagsschule, nachm. 4 Uhr Gottesdienst, Pred. Sawadba; abends 7½ Uhr Jugendstunde, Donnerstag abends 7½ Uhr Gebetsstunde.

Prüfung: Sonntag nachm. 1 Uhr Gottesdienst, Prediger Sawadba, 2½ Uhr Sonntagsschule. Wilkieten: Sonntag vorm. 9 Uhr Gottesdienst, Prediger Sawadba, 11 Uhr Sonntagsschule.

Aus dem Radioprogramm für Sonntag und Montag

Kaunas (Welle 1935). Sonntag: 19,35 und 21,50: Abendkonzert. Montag: 19,35 und 21,50: Konzert. Königsberg-Helberg (Welle 276). Sonntag: 7: Konzert. 9: Morgenandacht. 11: Musikalisches Tagebuch. 11,30: Stunde der Vergessenen. 12: Weltliches Konzert. 13,50: Hörberichte von den osteuropäischen Stimmführerschaften. 14: Schachfunk. 15: Das Inka-Reich ein Großstaat auf Gemeinschaftsgrundlage. 15,30: Jugendstunde. 16: Konzert. 17,30: Colloquium musicum. 18,30: Ein Königsberger Faustkommentar. 19: Forellen-Quintett (von Schubert). 20: Funtpopourri. 22: Nachrichten. Anschließend: Tanzmusik. Montag: 11,40: Viasmusik. 13,30: Schallplatten. 16,15: Unterhaltungsmusik. 17,30: Zeitschriftenschau. 18,25: Stunde des Handwerks. 19: Die gegenwärtige Lage der estnischen Literatur. 20: Heitere Stunde. 21,20: Joseph Buntz liest aus unveröffentlichten Werken Travens (baju original-mexikanische Schallplatten). Königsberg-Helberg „Deutsche Welle“ (Welle 1635). Sonntag: 14,30: Vertung des Nannensalters. 15,30: Vom Wandel der Nächstenliebe. 18,15: Solen mir junge Menschen uns mit Politik beschäftigen? (Weggespräch). 19: Itzenerweisen. Ab 19,30: Berliner Programm. Montag: 9,35: Zebrang für Einheitssturzschritt. 10,10: Ein Tag beim alten Goethe. 14: Konzert. 16: Pädagogischer Punkt. 17,30: Die angelsächsischen Mächte im Kampf um die Vormacht. 18: Musikieren mit unsichtbaren Partnern. 19: Der Reichskommissar für Preisüberwachung Dr. Görbeier spricht. 20: Konzert. Langenberg (Welle 472). Sonntag: 7: Sinfoniekonzert. 12: Kleine Klauer-Peise. 12,30: Jugend und Abklärung. 13: Mittagskonzert. 15,20: Staat und Sport. 15,45: Musikalische Arbeitsgemeinschaft. 16,35: Vesperkonzert. 18,05: Auf den Spuren verschollener Polarregionen. 18,30: Bei den Nordmadern im unteren Kubral. Montag: 13,05: Mittagskonzert. 17: Vesperkonzert. 18,40: Vom häuslichen Frieden. 20: Volk in Toscana. 20,30: „Kann Gents zahlen?“ (Hörspiel). 22,35: Nachtmusik. Rühlader (Welle 360). Sonntag: 10,15: Evangelische Morgenfeier. 11: Kammermusik. 12,15: Schallplatten. 13,30: Mandolinenzert. 16: Nachmittagskonzert. 18,25: Süd-deutsche Komponisten (Trausführungen). Ab 19,30: Frankfurter Programm. Montag: 17: Konzert. 18,40: Wandern des Theaters. 19,35: Frankfurter Programm. 23,10: Schachfunk. Wien (Welle 517). Sonntag: 10: Johann Sebastian Bach. 11: Sinfoniekonzert. 12,25: Offenbach-Konzert. 17,50: Streichtrio. 18,20: Kopffäger im heutigen Wien und im alten Europa. 20,10: „Der Karneval in Rom“ (Komische Oper von Strauß). 22,40: Tanzmusik. Montag: 15,30: Kinderstunde. 15,55: Jugendstunde. 16,45: Nachmittagskonzert. 17,55: Geprodene Schallplatten. 18,20: Stimme des Menschen und Laute der Tiere. 19: „Der Hofnabaler“ (Uebersetzung aus der Staatsoper). 21,15: Abendkonzert.

Schnee

Nachdem uns der Himmel in den letzten Tagen das Ansehungsmaterial in reichlichen Mengen geliefert hat, dürfen wir uns wohl einmal einen Augenblick über den Schnee unterhalten?

Er fällt zwar nicht nur bei uns, auch die Tropen kennen ihn, wenn auch nur in ihren höchsten Gebirgen. Bei uns im Norden aber macht er sich, dies wird für Königsberg als Durchschnittszahl angegeben (für Memel ist sie, wegen der Nähe des Meeres, wohl geringer), von seinem frühesten bis zu seinem letzten Auftreten innerhalb eines Zeitraumes von 177 Tagen im Jahre heimisch, während er Berlin höchstens an 154 und in Wien an 148 Tagen begrüßt. Im hohen Norden, in den Polargegenden, ist die jährliche Schneemenge kleiner als bei uns, da mit fallender Temperatur auch der Wassergehalt der Luft und somit die Möglichkeit zur Schneebildung abnimmt.

Es ist bekannt, daß der Schnee schöne regelmäßige hexagonale, also in ein Sechseck passende Kristalle bildet, die untereinander sehr verschieden sein können. Der Forscher Ventlev hat bereits 2000 von einander abweichende Formen photographiert. Die meisten dieser Kristalle sind etwa zwei Millimeter groß und wiegen dann ungefähr ein vierhundertstel Gramm. Die Schneeflocken bestehen aus mehreren dieser Kristalle, und je geringer die Kälte ist, umso größer werden die Flocken. Bei Glasshütte in Sachsen hat man 1892 solche beobachtet, die bis zu zwölf Zentimeter groß waren! Bei großer Kälte sind die Kristalle besonders hart und widerstandsfähig, wir sagen der Schnee knirscht, wenn unser Fuß sie zerbricht.

Uebrigens ist das Wort „Schnee“ insofern interessant, als es uns einen Blick in uralte Sprachverwandtschaften tun läßt. Im Althochdeutschen und Altniederdeutschen nannte man unsere weiße Herrlichkeit sneo, im Gotischen snaiws, während sie im Angelsächsischen (altenglisch) snaw und im heutigen englisch snow heißt. Ueber russische snag und litauisch sniegas kommen wir zu uralteurolisch snix und lateinisch nix, um endlich auch im Griechischen niphás noch zu erkennen, daß alle diese Bezeichnungen auf ein gemeinsames indogermanisches Urwort zurückgehen.

Memelgau

Kreis Memel

* Kollaten, 27. Februar. [Eigentümer eines Fahrrades gesucht.] Vor einiger Zeit ist in der Müllgrube des Gasthauses Pröll in Kollaten ein Herrenfahrrad, Marke „Triumph“, Nr. 671 264, gefunden worden. Das Fahrrad ist bei der Polizeistation in Kollaten untergestellt. Der Eigentümer des Rades kann sich dort melden.

wd. Pöfheiten, 27. Februar. [Landwirtschaftliche Vereinsitzung.] Am Dienstag fand bei Kaufmann Westphal eine Sitzung des Landwirtschaftlichen Vereins statt, die von dem Vorsitzenden Schmeil-Dwielen eröffnet wurde. Nach den Wahlen leitete der Vorstand wie folgt zusammen: Vorsitzender Pöfheiten, Kassierer Normann-Pöfheiten, Schriftführer Schmeil-Dwielen, Stellvertreter Dudjahn-Deegeln. Sodann wurde beschloffen, von dem Ankauf eines Zuchtbers vorläufig abzulehnen.

* Grünheide, 27. Februar. [Diebstahl.] In einer der letzten Nächte sind dem Arbeiter Stankewicz aus dem unverschlossenen Stall durch Einbruch 11 Kühen, darunter vier gelbe, zwei hellgrüne, zwei weiße, ein dunkelblaues, ein rotes und ein schwarzes Subst mit hellem Hals sowie ein Hahn entwendet worden. Bisher ist es nicht gelungen, die Täter zu ermitteln.

Kreis Suedprug

Am Mittwoch, dem 2. März, von 10 Uhr ab, findet ein Holzverkaufstermin im Gasthause Ritsch in Saugen statt. Es kommt Kirschen- und Brennholz aus den Forstereien Nistarten, Korkaiten, Jonitschen und Bunden zum Verkauf.

Ein Holzverkaufstermin findet am Freitag, dem 4. März, von 9 Uhr ab, im Gasthause Boanschewski in Kuten statt. Es wird Kirschen- und Brennholz aus den Forstereien Bunden und Kinten verkauft werden.

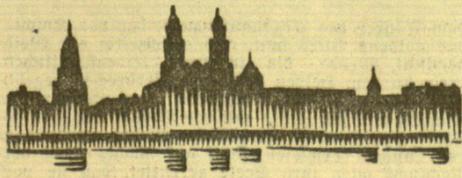
Kreis Pogegen

Hundesperre

* Lasdenen, 27. Februar. Bei einem in Lasdenen geföteten Hunde ist amtstierärztlich Tollwut festgestellt worden. Es ist daher zum Schutze gegen die Tollwut über die nachstehenden Orte bis zum 15. Mai d. J. die Hundesperre verhängt worden: Lasdenen, Wittichen, Winge, Uspirden, Pelschen, Kaufseden, Nagenberg, Suiffaten, Milchbude, Plauschwarde, Abl., Gr. und Kl. Plauschwarren, Pogegen, Annischen, Pomillen, Forsterei Jekterken, Schillgallen, Schillgallen Gut und Forsterei, Paulbeisrauch, Brl. und Chl. Stumbragiren, Kuden, Steppon-Röbden, Spingen, Grünheide, Ufhamonen, Pakamonen, Mafheiten, Kowgirren, Gr. und Kl. Bersteningfen, Stonischen, Alex-Meschke, Petne, Pleifischen, Efersweihen, Tuffeln, Estradirmen, Mädelwals, Swartelkemen, Szameitkemen, Kubheningfen, Galsdon-Jonellen, Alt- und Kl. Karzewischen, Pagedienen, Schunnellen, Plauschen, Warrischen, Leitwarren, Dsch. and Köllm. Pillwarren, Verwalltschken.

* Mädelwals, 27. Februar. [Der Landwirtschaftliche Verein.] Mädelwals hielt dieser Tage eine Verammlung ab, die gut besucht war. Zunächst wurden einige Rundschreiben der Landwirtschaftskammer bekanntgegeben. Die Kammer hat sich bereit erklärt, Beihilfen zu Düngungsverfuchen zu gewähren. Zu diesen Verfuchen haben sich Mikloweit, Jurgans, Endrullis, Klappozus, Janik und Jurkowitz gemeldet. Ebenso werden Beihilfen zu Ansaatverfuchen auf Grünland bereit-

gestellt. Dazu haben sich Mikloweit, Aufdra, Klappozus und Jurgans gemeldet. Sodann wurde über Beratung der Landwirte durch die Kammer bei der Anlage von Wiesen und Weiden eingehend gesprochen. Dr. Panisch hielt einen eingehenden Vor-



Kaunas, 27. Februar

Ein neuer Spielplan für die Rote-Kreuz-Lotterie

h. Im Zusammenhang mit der Herausgabe eines Gesetzes über das litauische Rote Kreuz soll auch die Rote Kreuz-Lotterie zeitweilig, nach dem Ablauf des jetzigen Spielplanes, eingestellt werden. Es ist nämlich beabsichtigt, auch die unter Monopol des Roten Kreuzes stehende litauische Lotterie durch die Annahme eines neuen Lotterieplanes zu reorganisieren. Der jetzige Spielplan soll vor allem in bezug auf die Verlosung abgeändert werden und zwar soll anstelle der Serienziehung eine Einzelziehung für jeden Gewinn auch für die Freilose treten. Als völlig unzulänglich und für die Spieler ungünstig wird bei dem jetzigen Spielplan der Lotterie die Ziehung der fünften Klasse, bei der zuerst die Freilose und dann nach einer Woche die großen Gewinne gezogen werden, befunden. Die Mehrzahl der Gewinner von Freilosen, die den Hauptanteil des Gewinnkapitals ausmachen, tauschen ihre Gewinne nochmals ein, um auch an der Ziehung der Hauptgewinne teilzunehmen, was durch die Einführung der Parallellotterie zu Kombinationen führt. Der neue Spielplan soll diese verwickelten Kombinationsmöglichkeiten ausschalten und das Interesse der Spieler durch eine korrekte Ziehung mehr berücksichtigen.

h. Eine aufregende Verbrecherjagd, die auch ein Menschenleben forderte, wird jetzt vor dem Kaunener Bezirksgericht ihr Nachspiel finden. Ende vorigen Jahres war aus dem Kaunener Gefängnis der zu längerem Kerker verurteilte Einbrecher Niklas geflüchtet und hatte sich im Dorfe Pakuonia bei Garliava bei einem dortigen Landwirt versteckt. Nachbarn, die von dem Aufenthalt des flüchtig entflohenen Strafling erfahren hatten, errieten dem Polizeirevierchef von Garliava, Kapuskas, dem jetzigen Besitzer des Kaunener Kreispolizeibüros, worauf sich dieser mit zwei Polizisten zur Festnahme des Ausbrechers nach dem Wohnhause des Landwirthes begab. Man stellte an Ort und Stelle fest, daß der geflüchtete Niklas sich schwer bewaffnet in einer Bodenkammer „verschauert“ hatte. Der Angriff auf den Verbrecher wurde von Revierchef Kapuskas in der Weise organisiert, daß man den 16 Jahre alten Halbknicht des Landwirthes, trotz dessen Weigerung, gewaltam nach der Bodenkammer vorrückte, um dem Verbrecher das Vorgehen der Polizei gegen ihn vorzutauschen. Gleichzeitig hatte ein Polizist seine Mütze auf einen Stock gesteckt und diese durch die Luke zur Bodenkammer von unten emporgehoben, um damit das Herannahen der Polizei dem Verbrecher kenntlich zu machen. Auf die Geräusche des vorgehenden Halbknichtes aufmerksam geworden, eröffnete der Verbrecher aus dem Innern

trag über Unkrautbekämpfung, der mit großem Interesse aufgenommen wurde. An den Vortrag schloß sich eine rege Debatte an. Die nächste Sitzung findet am Freitag, dem 18. März, nachmittags 5 Uhr, statt.

der Bodenkammer das Feuer, wobei der junge Mann tödlich verletzt wurde und nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus starb. Die Polizeibeamten konnten den Verbrecher erst verhaften, als er seine Munition verfeuert hatte. Wegen den Revierchef wurde dann wegen der gewaltamen Veranlassung eines Unbeteiligten zu der gefährlichen Verhaftung eines bewaffneten Verbrechers ein Verfahren eingeleitet, das in nächster Zeit vor dem Gericht verhandelt werden wird.

* Ueberfall. In einem der letzten Abende wurde eine gewisse Marzinteviciute aus Prienal, die sich auf dem Wege von Kaunas nach Garliava befand, von zwei Männern überfallen und beraubt. Die Ueberfallene meldete dies sofort der Polizei, der es jetzt gelungen ist, die Täter festzunehmen. Es handelt sich um einen gewissen Jonas Antukas und einen Szukofas, die zur Zeit in Kaunas wohnen.

Briefkasten

Die Schriftleitung übernimmt für Auskünfte z. nur die pressgesetzliche Verantwortung. — Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt.

N. B. 100. Es handelt sich, soweit aus Ihrer Anfrage erkenntlich ist, um eine geflüchtete Hypothek, die ausgewertet werden kann, wenn der Anspruch auf Aufwertung bis zum 18. November vorigen Jahres gestellt wurde.

Nr. 870. Richten Sie bitte das Gesuch: An die Verwaltung des Roten Kreuzes in Kaunas.

„Ehrentraut“. Die Schulbildung genügt zwar, aber es ist doch fraglich, ob eine Stelle bei den in Frage kommenden Beamten frei ist. Ihre Tochter kann Gesuche mit selbigelebendem Lebenslauf an die zuständigen Stellen richten. 2. Die Stipendien, die an die Schüler gezahlt werden, sind verschieden hoch. Jrgend eine Zahl zu nennen ist nicht möglich, weil die wirtschaftlichen Verhältnisse der Eltern bei der Festsetzung der Stipendien maßgebend sind.

„Periwel“. Die Reisekosten der Gerichtsvollzieher sind gesetzlich geregelt.

N. B. 100. Sie hatten nur dann für die Verbindlichkeiten Ihres Vaters, wenn im Ueberlassungsvertrag ausdrücklich vermerkt worden ist, daß Sie außer dem Grundstück auch sämtliche Schulden und Verbindlichkeiten Ihres Vaters übernehmen.

Sparkasse. Die Frist zur Anmeldung ist längst abgelaufen. Wenden Sie sich bitte an die Städtische Sparkasse. Maßgebend wird in diesem besonderen Falle der Anspruch noch anerkannt.

N. B. 100. Derartige Verträge können Sie durch jede hiesige Buchhandlung beziehen.

Nr. 300. 1. Sie haben in Ihrer Anfrage nicht bemerkt, wieviel die am 27. Juli 1917 eingetragene Hypothek beträgt. Deshalb können wir nicht berechnen, wie hoch die Aufwertung bei 12½prozentiger Auszahlung ist. Wenn die Hypothek noch nicht gelöscht ist, so kann der Gläubiger von Ihnen als dem Besitzer des Grundstückes, auf dem die Schuld ruht, Aufwertung und Zinsen für die letzten vier Jahre verlangen. Sie können sich dann an den Verkäufer halten, der laut Kaufvertrag sich verpflichtet hat, sämtliche Hypotheken löschen zu lassen. Ein bestimmter Termin, von dem ab Aufwertungsansprüche angemeldet werden konnten, ist im Gesetz nicht angegeben. 2. Der Schleifstein gehört zum Handwerkszeug. Die Stalleimer und Milchkannen sind keine Haus-, sondern Wirtschaftsgüter. Wenn der Verkäufer einer Aufwärtlerin bedarf und diese in den ihm zustehenden Räumen vorchriftsmäßig beherbergt, so werden Sie kaum etwas dagegen machen können. Die Haltung der Bienen können Sie nicht verbieten, denn der Verkäufer ist ja berechtigt, den Garten zu nutzen. Ein Verbot käme nur in Frage, wenn Sie nachweislich Schaden durch die Bienen haben.

Witwe L. Sprechen Sie gelegentlich in unserer Redaktion vor. Wir werden Ihnen sagen, wo Sie sich wenden sollen.

Wiedehopf. Dieser Vogel ist etwa 30 Zentimeter lang; er steht dunkel-lehmgelb aus. Flügel und Schwanz sind schwarz mit weißen Bändern. Auf dem Kopf trägt er eine aufrichtbare Federhaube. Der Wiedehopf, der zur Gattung der Ruckelbühel gehört, lebt in Mittel- und Südeuropa, in Nordafrika und im gemäßigten Asien. Es ist ein Vogel, der Nest und Junge sehr unsauber hält. Er nistet in Mauern und Baumhöhlen und nährt sich von Insekten. Man nennt ihn auch Stink- oder Rotvogel.

Die ersten...

Namen von Pionieren, die verewen sind

Unsere Zeit hat uns so viele Neuerungen gebracht, auf dem Gebiet der Technik hat eine Erfindung die andere abgelöst, und was wir heute noch als eigenartig empfinden, ist uns morgen schon Gewohnheit geworden. So kommt es, daß wir auch die Menschen schnell vergessen, die traend eine Neuerung zu allererst erprobten, die also auf den verschiedenen Gebieten als Pioniere wirkten.

Wer weiß heute noch, wer das erste Auto gelenkt hat? Hier muß die Ehre zwischen zwei Männern geteilt werden, und zwar zwischen Gottlieb Daimler, der seinen ersten Selbstfahrer im Jahre 1885 patentieren ließ, und einem gewissen Knebs, der im Jahre 1894 das erste Auto lenkte (einen Panhard-Wagen). Im Jahre 1770 schon hatte der Franzose Nicholas Cugnot einen dreirädrigen Dampfswagen eigener Erfindung mit ganz aufsehenerregender Geschwindigkeit durch die Straßen gelenkt und beträchtliches Aufsehen erregt.

Die ersten feinen Strümpfe sollen angeblich von der Königin Elisabeth von England getragen worden sein. Nach andern Quellen hat schon Heinrich II. von Frankreich im Jahre 1547 feine Strümpfe getragen. Ebenso weiß man von einem Londoner Kaufmannslehrling namens William Nider, der im Jahre 1564 von einem italienischen Kaufmann ein Paar Strümpfe geschenkt bekam, diese in Seide kopierte und sie einem Lord zum Geschenk machte.

Daß der Tabak durch Walter Raleigh im Jahre 1585 nach England gebracht wurde, dürfte unstrittig sein. Oeffentlich geräucht wurde jedenfalls zum ersten Mal in einer Kneipe in Usington. Zigaretten werden schon im Jahre 1842 in einem Buch Gokellos erwähnt. Er sagt darin: „Die Gewohnheit, Zigaretten zu rauchen, ist neuerdings die große Mode bei gewissen französischen Damen.“

So etwas wie ein Telephon benutzte Robert Hooke schon im Jahre 1667, als er nämlich mittels eines primitiv gebauten Instruments aus ausgehauenen Röhren Töne ausstrahlte. Das erste wirkliche Telephon aber wurde von Graham Bell benutzt, und zwar wurde es im Jahre 1878 einer Gesellschaft von Wissenschaftlern vorgeführt und wenige Monate danach praktisch in Benutzung genommen.

Als erster Flugzeugführer wird im Allgemeinen Orville Wright angesehen, der im Jahre 1903 mit seinem Apparat aufstieg. Tatsächlich hat aber bereits 1896 ein gewisser Ader in Satorn in den Vereinigten Staaten Flugversuche mit einem Apparat gemacht, der sich vom Boden hob und mehrere hundert Meter weit flog.

Der Engländer William Krieke Green stellte den ersten Film her, der den Verkehr am Ende-Parck Corner in London wiedergab; der Film wurde auf der photographischen Ausstellung im Jahre 1889 vorgeführt. Das war drei Jahre bevor Edison mit seinen Arbeiten auf diesem Gebiet an die Oeffentlichkeit trat. Der erste Tonfilm wurde schon im Jahre 1897 von Eugene Lauste hergestellt, und der Engländer Fox Talbot hat im Jahre 1840 die Photographie erfunden.

Von all diesen Namen, die ebensoviele Fortschritte bedeuten, sind nur die wenigsten heute noch allgemein bekannt. G. F.



Ein Bismarck-Museum in Göttingen

Anlässlich des hundertsten Jahrestages der Immatriculation Bismarcks — am 10. Mai — soll das Bismarck-Hauschen in Göttingen — der Wohnsitz Bismarcks während seiner Studienjahre 1832/33 — als Bismarck-Museum eingerichtet werden.

Die Frau im Glashaus

Roman von Roland Schacht

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62

30 Fortsetzung Nachdruck verboten

„Dann — aber dann hätten Sie es mit Duchat zu tun bekommen. Er hätte alle Aufnahmen noch einmal machen können. Er würde Sie schön angehaudt haben.“

„Das kann schon sein,“ bemerkte Greta, die fühlte, daß er ihren Widerspruch hervorlocken wollte.

„Entschuldigen Sie, Fräulein Birringer. Und lassen Sie mich Ihnen einen freundschaftlichen Rat geben. Rechnen Sie nicht auf Duchat. Der hat schon mehr Mädchen auf dem Gewissen.“

„Ich bin Ihnen unendlich dankbar für Ihre Warnung!“

Walters sah sie lächlig an. Dann drehte er mit ruhigem Pessimismus um und bemerkte ganz gleichgültig:

„Na, ich seh' schon, mit Ihnen ist nichts zu machen. Bei Ihnen hab' ich ausgesprochenes Pech. Auf Wiedersehen, ich geh' und trinke einen Kognak.“

Greta ging weiter, ohne ihm nachzusehen. Nach dem gemeinsamen Abendessen ging sie noch einmal hinaus in den nebligen Park, über die tausendfachen Wiesen. Der Mond zog um Baumgruppen und Boskette einen silbrig-weißen Schleier. Es war still, ganz still in dem witen Park.

Aber der, auf den Greta wartete, kam nicht.

XXVII.

Greta hatte eine unruhige Nacht gehabt und kam schlecht ausgeschlafen und gedrückt wieder als die anderen zum Frühstück hinunter. Gerade als sie die Tür zum Wohnzimmer öffnete, hörte sie Duchats Stimme: „Dast du mal was mit der Crivelli gebast?“

Er hielt ein Telegramm vor sich und hatte die Frage an Nagel gerichtet.

„Da sei Gott vor,“ gab der, ruhig seine Scheibe Rotbeef schneidend, zur Antwort. „Ich kann so lebensschaffliche Frauen nicht ausstehen.“

„Glaubst du, daß Walters“ — forschte Duchat weiter, ohne Gretas Gruß anders als mit einem beiläufigen „Guten Morgen“ zu erwidern.

„Walters? Der ist der Gennara bestimmt zu dumm. Außerdem ist er seit Jahren in festen Händen. Den liebt doch eine Kommerzienrätin so und so.“

Duchat faltete, ohne Gretas gespannte Miene liebeszogene dran. Haben Sie Herrn Walters men und steckte es in seine Rocktasche.

„Sie kommt anstehend her.“

„Frau Crivelli?“ wollte Greta wissen.

„Ja, kennen Sie sie?“

„Sie hat mich doch damals an Herrn Michelsen empfohlen,“ sagte Greta, pikiert darüber, daß er das vergessen zu haben schien. Obwohl doch Michelsen noch mit ihm über Gennaras Brief geult hatte.

„So? Ach, richtig,“ erinnerte sich Duchat.

Es war aber offensichtlich, daß er dem nicht den geringsten Wert beimaß. Er erhob sich nachdenklich und ging mit kummern Gruß hinaus.

Nach einer Wertesunde — Greta sah als einzige und letzte am Tisch — kam Hügel ins Zimmer gerannt.

„Vertig machen, anädiges Fräulein,“ rief er aufgeregt. „Duchat will drehen. Jetzt kommt die die Liebeszogene dran. Haben Sie Herrn Walters nicht gesehen?“

Greta verneinte, und Hügel rannte keufend wieder hinaus, Wiese kam mit dem Schminkefalten, und Greta mußte sich in aller Eile zurechtmachen.

Als sie den Weg zum Parkrasen hinunterging, hörte sie eilige Schritte hinter sich. Es war Duchat.

„Hören Sie, Fräulein Birringer,“ begann er ohne weitere Einleitung, „das geht nicht.“

„Erstreckt sah Greta ihn an.“

„Das kommt mir, bitte, nicht wieder vor,“ fuhr Duchat fort, „daß Sie einfach nach dem Abendessen weggehen. Wir sind alle nicht zu unserm Vergnügen hier und Sie sind nicht mehr als die andere. Sie gehören zu uns.“

Sein energischer Ton trieb ihr Tränen in die Augen.

„Ich hatte Kopfschmerzen,“ erwiderte sie leise und schluckte.

„Das kennen wir,“ sagte Duchat ruhig und immer weitergehend, „das sind Starlaunen. Sie sind noch kein Star, sondern stellen nur einen vor. Aber bitte nicht in dieser Weise.“

Er ging so schnell, daß sie zurückbleiben mußte. Sie wußte, sie durfte jetzt vor der Aufnahme nicht weichen. Sie hatte ihn. Er war herrlich und launisch. Man konnte sich nicht aus mit ihm.

Gut, sie wollte sich nichts anmerken lassen! Eilig folgte sie ihm auf den Rasenplatz, wo Walters schon wartete.

Es kam die Liebeszogene. Sie mußte über den Rasen laufen und Walters, der ihr entgegenkam, umarmen.

Duchat ließ sie drei, viermal probieren, dann brach er ab.

„Fräulein Birringer,“ sagte er, „Sie sollen nicht Fußball spielen. Sie sollen Walters umarmen. Sie müssen ihn ansehen. Noch einmal.“

Wieder Probe.

„Strahlen müssen Sie,“ rief Duchat. „Ahrem Glück laufen Sie entgegen!“

Wieder ließ sie, wieder und wieder. Aber bald lief sie zu änglich, bald prallte sie zu heftig gegen Walters, bald umarmte sie ihn „wie eine Kofotte“.

„Sie sind ein junges Mädchen!“ grölte Duchat. „Nein, nicht die Augen schließen. Weit auf die Augen. Sie wollen ihn ja leben! Walters, steh nicht da wie ein Stock. Kinder, ihr habt drei Monate auf diesen Moment gewartet. Steht nicht so blasiert da. Ihr seid noch nicht verheiratet.“

Und nun mischte sich der Operateur ein. Die Richtung mußte geändert werden, er bekam sonst zu viel Baumhaften in das Bild. Und Greta und Walters mußten laufen, bis ihnen der Schweiß rann.

„Kinder, nein. Es ist kein Holshaden. Glückselig sollt ihr aussehen! Jetzt geht jeder an seinen Platz, und verstaunt euch. Und wenn ich kommandiere, geh't los.“

Gehorsam stellten sich beide auf. Walters rief nach dem Friseur, der mit seinem Kasten eilig auf ihn zugekommen kam.

„Ach,“ dachte Greta, „ich bilde mir einfach ein, es wäre Duchat.“

Der Friseur kam auch zu ihr und ordnete ihr mit dem Kamm die Locken über der Stirn. Dann rief Duchat:

„Achtung! Los!“

„Es ist Duchat,“ dachte Greta noch einmal und lief. Plötzlich fand sie, kaum hielt Walters sie in den Armen, eine neue Nuance. Sie griff mit beiden Händen nach seinem Kopf und küßte ihn. Küßte ihn wirklich, küßte die Schminke auf ihren Lippen, hielt aber den Gedanken an Duchat fest und küßte wieder. Nun geriet auch Walters ins Feuer und küßte zurück. Duchat stand kalt dabei, ganz Auge und Beobachtung, und rief nur:

„Gut so, Kopf hoch, Walters. Birringer, mehr Profil. So, gut.“

Willenlos folgten sie seinem Zuruf. Und der Operateur drehte und drehte.

Duchat rief die Stichworte dazwischen, und Walters und Greta sprachen sie gehorsam nach. Dann rief Duchat: „Halt!“ und befahl Großaufnahme.

Walters ließ sie sofort los und rief wieder nach dem Friseur. Sorgfältig blickte er in den Handspiegel, puderte sich Schläfen und Stirn.

„Stehenbleiben!“ kommandierte Duchat.

Als sie fertig waren, begann das Spiel von neuem. Wieder küßten sie sich.

(Fortsetzung folgt.)

Chinas Segen — Chinas Plage

Die Riesenüberschwemmung des Jangtsekiang — Die Schlagader des Reiches der Mitte — Der Anker im Reisfeld

Von Günther Erlenbeck

Dürre, Ueberschwemmung, Hungersnot, Seuchen und Bürgerkrieg — eine dieser Plagen trifft alljährlich mit nahezu mathematischer Sicherheit das geduldige chinesische Volk.

fest, zur Erinnerung an den großen Staatsmann Kujuen, der sich drei Jahrhunderte vor unserer Zeitrechnung in den Strom stürzte, weil sein Kaiser einen ihm erteilten Rat nicht befolgte.



„Wer nicht gehorcht, wird erschossen!“

Ein Schnappschuß aus Schanghai, das von japanischen Marinetruppen besetzt worden ist.

51 Fuß erhöht und glaubte sich leidlich gesichert. Der Jangtse aber stieg auf 58 Fuß und spottete des Menschenwertes.

Die Bezeichnung des Jangtsekiang als Chinas Geißel wird danach verständlich, desselben Stromes, den man sonst auch Chinas Segen zu nennen liebt.

Die Grundzüge Japans für die Anerkennung der Unabhängigkeit der Mandchurei

Tokio, 26. Februar. (Reuter.) Die japanischen zuständigen Stellen haben zwar die Unabhängigkeitserklärung der Mandchurei bisher noch nicht endgültig gebilligt.

Berliner Tagebuch

Der tote König — Friedrich August auf der Grünen Woche — Sillers Teestunde — Kinderballett bei Gröner — Der Bierstreik ist da — Dem Lichtstreik entgegen — Die Börse lebt.

Berlin, Ende Februar.

Der gute Sachsenkönig Friedrich August hatte seine vorletzte Reife nach Berlin angetreten. Sie führte ihn zur Grünen Woche, das war Ende Januar.

beiden Seiten ihm ganz nahe, je ein Tisch, besetzt mit der Leibgarde. Auch auf der Terrasse, direkt über dem Hof, sitzen vier Reden der Leibgarde.

Im Kaiserhof ist ein ewiges Auf und Ab der „Ordnungen“ und „Meldegänger“. Immer bei Sillers Anwesenheit in Berlin wird im Kaiserhof auch ein fliegendes Büro eingerichtet.

Im Reichstag rote Köpfe. Und da droht noch die Schließung des Reichstagsrestaurants, denn der Bierstreik in Berlin ist nun Tatsache.

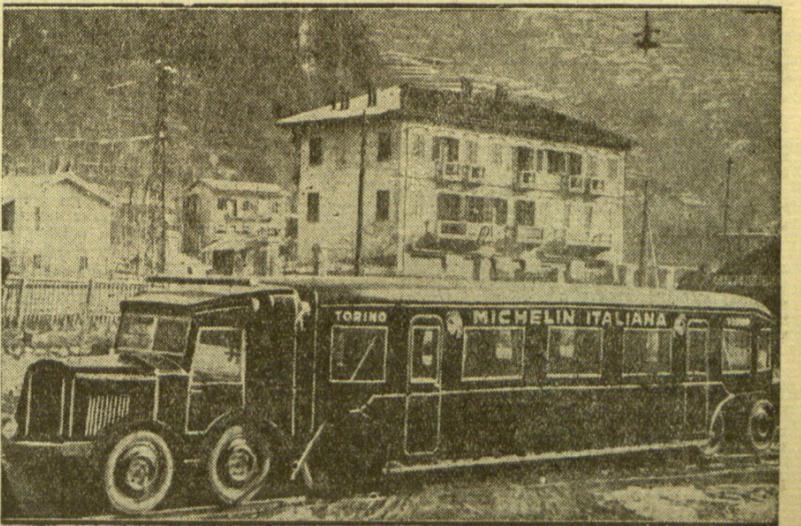
Schieneauto 3 auf Gummirädern In Turin (Stalien) hat man die ersten Versuchsfahrten mit einem neuen Schieneauto gemacht.

Wirten wollen es beim Bierboykott nicht bewenden lassen. „Die Lokale müssen alle geschlossen werden, jetzt oder nie werden wir etwas erreichen!“

Dafür glaubt aber Dr. Dietrich einen Hoffnungsstimmer zu sehen, der sich mit der Ankurbelung der Wirtschaft verbinden läßt: die Berliner Börse ist wieder eröffnet.

Die Leipziger Messe bekommt ein Wahllokal

Wth Leipzig, 26. Februar. Da die Reichspräsidentenwahl am Schlußtag der diesjährigen großen technischen Messe und Baumeße in Leipzig, den 13. März, stattfindet, müssen sich Aussteller, ihr Personal und Besucher der Messe Wahllokal bei ihren zuständigen Wahlämtern besorgen.



Schieneauto 3 auf Gummirädern

In Turin (Stalien) hat man die ersten Versuchsfahrten mit einem neuen Schieneauto gemacht.



Zwei Weltrekorde-Mädchen

Die dänische Schwimmerin Else Jacobsen (links) stellte in Stockholm mit 3:08,6 eine neue Weltbestleistung im 200-Meter-Brustschwimmen auf.

Wer weiß es? „Es liegt etwas“ in der Luft, sagen die Leute, und gehen nachmittags in den Kaiserhof, wo Siller Teestunde hält.

Der alte Bauer erzählt und erzählt und findet kein Ende Ende. Aber schließlich können wir uns von ihm verabschieden.

Als wir in Gantaver alle Feststellungen gemacht haben, die wir uns vorgenommen hatten, gingen wir zu unserem Auto zurück und stiegen ein.

Es hatte sich nun im Dorf herumgesprochen, daß zwei Journalisten „aus der Stadt“ angekommen seien, die in der Sache Matuschka Erkundigungen einzogen. So umlagerten alle unser Auto. Der Gendarm, der auch da stand, bahnte uns den Weg zum Wagen.

Als das Auto anzog, sprang plötzlich eine alte Bäuerin vor und schrie in unehreurem Hohn uns beiden zu:

„Zimmert man schon in Budapest den Galgen für das größte Kind von Gantaver?“ Der Staub wirbelt auf. In Unruhe bleibt das Dorf zurück.

*

Es ist ganz früh am Morgen. Im Zwielicht, das auf den Korridoren und Treppen des Gebäudes der Sicherheitspolizei in Wien liegt, führen zwei Beamte Silvester Matuschka aus seiner Zelle heraus zum Verhör.

Die Beamten stehen schon in dem Vernehmungszimmer. Sie konzentrieren und sammeln sich. Sie zwingen sich wieder zur größten Aufmerksamkeit, denn die täglichen Verhöre mit Silvester Matuschka haben sie im Lauf der Zeit doch etwas erschöpft.

Matuschka, durch sein Geständnis erleichtert, betritt frisch das Zimmer.

Kriminalrat Gennat: „Wir müssen uns über die Menge von Ekraft, die Sie in Fütterkog und Bia-Torbagg verwandt haben, klar werden. Wieviel Ekraft besaßen Sie im ganzen? Wieviel haben Sie gekauft?“

Silvester Matuschka: „Ich habe zehn Kilogramm Ekraft in der Fabrik in Böllersdorf gekauft. Das wissen die Herren schon, und außerdem geht das ja auch aus der Eintragung in meinem Sprengbuch hervor.“

Kriminalrat Gennat: „Mehr Ekraft haben Sie nicht besessen?“

Silvester Matuschka: „Nein, denn dann würde eine Eintragung in dem Sprengbuch sein. Es sind nur zehn Kilogramm eingetragen.“

Kriminalrat Gennat: „Dann haben Sie also jetzt kein Ekraft mehr, gar nichts mehr?“

Matuschka: „Nein. Ich konnte ja jederzeit wieder Ekraft kaufen.“

Kriminalrat Gennat: „So. Und wollten Sie auch kaufen?“

Silvester Matuschka: „Natürlich!“

Kriminalrat Gennat: „Wozu denn?“

Matuschka geht an eine Karte, die an der Wand hängt, an eine Karte von Europa.

„Hier“, sagt er ganz aufgeregt, „hier, sehen Sie, hier“ und zeigt mit der Hand auf die Karte. „Sehen Sie, hier ist Berlin, hier ist Budapest.“

Da habe ich meine Absicht schon angedeutet. Aber hier, meine Herren, ist Amsterdam — und hier Paris und hier ist die Riviera bei Ventimiglia.

Kriminalrat Gennat: „In diesen Punkten sollte es wieder aufleuchten.“

Hier sollte das Gewitter einschlagen.

Lesen Sie genau den Brief, den ich in Bia-Torbagg zurückließ. In diesem Brief schrieb ich, ich, der Unwähler:

„In jedem Monat werdet Ihr von mir hören. Mein Brennstoff wird nicht ausgehen.“

Kriminalrat Gennat: „Sind Sie ein Mann, Matuschka, der das, was er einmal geschrieben und angedroht hatte, auch ausführen wollte? Ein Mann — ein Wort, Matuschka? Das soll ich Ihnen glauben?“

Matuschka springt erregt auf: „Sie zweifeln daran? Glauben Sie, daß es mit den beiden Attentaten sein Bewenden haben sollte? Ja, ich bin der Mann, der das hält, was er androht. Soll ich Ihnen die Beweise geben?“

Kriminalrat Gennat, ruhig und ironisch: „Ich glaube Ihnen nicht, Matuschka.“

Matuschka: „Sie glauben mir nicht? Das ist unerhörte! Sie wissen doch, daß ich in meinen letzten Geständnissen immer die Wahrheit gesagt habe.“

Ich wollte noch mehr Attentate verüben. Ich hätte sie auch verübt. Das müssen Sie mir glauben!“

Kriminalrat Gennat lächelt.

Durch diese Taktik des Kriminalrats Gennat aufs äußerste gereizt, springt Matuschka auf.

Er dreht dem Kriminalrat den Rücken zu und geht mit großen Schritten zur Tür.

Dort stehen, wie immer, in strammer Haltung zwei Detektive.

Auf den einen springt Matuschka zu und sagt:

„Fahren Sie sofort nach Lattendorf. Hinter der Fabrik finden Sie eine große Holzbarade, in der vier Räume sind. Das sind vier Schuppen für Materialien. Im zweiten Schuppen, von der Fabrik aus gerechnet, auf der linken Seite, ganz in der Ecke graben Sie die Erde auf. Sie finden dort eine Aktenmappe. In dieser Mappe sind drei Karten. Bringen Sie diese Karten her.“

Matuschka dreht sich wieder dem Kriminalrat Gennat zu.

Auf einen Wink von Oberkommissar Dr. Böhm entfernt sich der Detektiv, um tatsächlich nach Lattendorf hinauszufahren.

Silvester Matuschka: „Am 12. Oktober sollte das erste Attentat verübt werden bei Amsterdam, an dem Tag, an dem ich vor Ihnen mein erstes Geständnis abgelegt habe.“

Am 12. November sollte ein Attentat bei Paris auf der Strecke Marseille-Paris folgen. Das dritte, das letzte, sollte bei Ventimiglia am 12. Dezember erfolgen.

Sie, meine Herren, haben mir einen Strich durch meine Rechnung gemacht.“

Einige Stunden später.

Matuschka ist schon wieder in seine Zelle abgeführt worden. Es erscheint der Detektiv, der nach

Lattendorf hinausgeschickt worden war. Er bringt die Aktenmappe, von der Matuschka gesprochen und die der Beamte tatsächlich an der bezeichneten Stelle gefunden hat.

Die Beamten öffnen die Mappe und legen drei Karten, die sich in ihr befinden, auf den Tisch.

Es sind genaue Karten, die in großem Maßstab Landstriche in Holland, Frankreich und Italien zeigen.

Auf der holländischen Karte ist bei der Stadt Amsterdam an einer Bahnlinie

ein Kreuz mit roter Tinte eingezichnet

Ein Kreuz mit roter Tinte zeigt auf der französischen Karte eine Stelle an der Bahnlinie Marseille-Paris an, und auch auf der dritten Karte befindet sich ein Kreuz auf italienischer Seite, bei Ventimiglia. Diese drei Attentate sind durch die Festnahme Matuschkas verhindert worden.

Kriminalrat Dr. Schweiniger: „Dreißig Tage sollten zwischen jedem Anschlag liegen.“

Oberkommissar Dr. Böhm: „Diese seltsamen dreißig Tage, die in dem Leben dieses Mannes eine merkwürdige Rolle spielen. Was ist das für ein Mensch?“

Kriminalrat Gennat steht auf: „Was ist das für ein Mensch!“

Julius Turcsanyi war dem Vorfasser bei der Beschaffung des Materials behilflich.



Washington in Porzellan

Anlässlich des 200. Geburtstages des ersten Präsidenten der Vereinigten Staaten, George Washington, hat die österreichische Regierung den Vereinigten Staaten ein Reiterstandbild Washingtons als Ehrengeschenk gegeben. Das Kunstwerk — eine Arbeit aus feinstem Porzellan — stammt von dem Wiener Bildhauer Doeberich.

Sauerbrech verzichtet auf Revision

Wth. Frankfurt a. M., 27. Februar. Sauerbrech, der, wie gemeldet, zu vier Jahren Gefängnis verurteilt wurde, hat auf Revision verzichtet und das Urteil angenommen. Von den übrigen Angeklagten sind Erklärungen noch nicht eingegangen.

Schmuggler im Panzerauto

Köln, 25. Februar. Die „Kölnische Zeitung“ läßt sich aus Goch berichten: Als kürzlich zwei Zollbeamte am Dorfeingang von Kessel die Autoüberwachung ausübten, näherte sich ihnen aus Richtung Haffum ein Personenauto mit geräuschlosem Motor und ohne Licht. Die Beamten gaben das Haltezeichen. Im selben Augenblick wurden die Scheinwerfer des Autos angezündet, und mehrere Schüsse fielen aus dem Auto. Eine Angel durchbohrte die Schulter eines Beamten. Der Verletzte und der andere Beamte schossen auf den Wagen, ohne daß die Angel der Karabine aber Schaden anrichteten. Danach ist anzunehmen, daß das Auto mit einem Panzerschutz versehen war. Es entkam in der Dunkelheit.

Schwedenprinz wird Jazzmusiker — alles aus Liebe

London, 26. Februar. Mit seiner Braut Karin Nicassand ist Prinz Lennart von Schweden in London insofern eingetroffen. Er will sich hier in einer Woche trauen lassen. Die Tage bis zu seiner Hochzeit will er mit Musikstudien verbringen. Die Heirat wird dem Prinzen Titel und Stellung kosten. Er weiß nicht, ob er jemals nach Schweden zurückkehren wird. Er bewohnte in Stockholm eine Dreizimmerwohnung. Diese Wohnung wird er wohl für alle Fälle behalten. Seine Musikstudien wird Lennart Bernadotte, wie er sich jetzt nennt, bei den berühmten englischen Jazzkapellen machen. Er ist ein eifriger Saxophonbläser und will sein Geld damit verdienen. Mit dieser Nachricht scheinen die Hoffnungen des schwedischen Königs Hauses, daß Prinz Lennart doch noch vor den Drohungen seiner Familie zurückweichen wird, endgültig geschnitten zu sein.

25fache Mutter wird entlarvt — ein eigenes Kind

London, 26. Februar. In Cardiff wurde in einem Prozeß eine Witwe zu 15 Monaten Zwangsarbeit verurteilt, weil sie falsche Angaben über Leben und Tod ihrer insgesamt 25 Kinder gemacht hat. Nur einem Kinde aber aus dieser stattlichen Zahl hatte sie selbst das Leben gegeben; die anderen hatte sie im Laufe von 12 Jahren adoptiert. Jeweils nach solcher Adoption pflegte sie sich für Wochen ins Bett zu legen und ihren jeweiligen Liebhabern zu erzählen, daß sie ihnen ein Kind geschenkt hätte. Sie verfuhr so nicht aus gewinnfüchtigen Absichten, sondern lediglich, um eine festere Bindung zu ihren Freunden zu schaffen. Sechs dieser Kinder starben. Unwahre Angaben über alle diese Vorfälle haben ihr jetzt diese Verurteilung eingebracht.

Beim Abstieg wurde das Seil zum Verhängnis

Zürich, 25. Februar. Ein eigenartiger Unfall hat sich im Berner Oberland zugetragen. Zwei junge Touristen aus Montreux, Luz und Vorens, hatten eine Besteigung des 2250 Meter hohen Wildstrubels unternommen. Bei dem sehr schwierigen Abstieg in der Nacht mußten sie sich anseilen. Dabei verwickelte sich der vorangehende Vorens so unglücklich in die Seilschleife, daß er erwürgt hängen blieb. Als sein Begleiter am Seil abwärts ging, sah er zu seinem Schrecken, daß Vorens tot in der Luft hing. Er setzte dann unter den größten Schwierigkeiten den Abstieg allein fort und gelangte am Morgen nach Vevay, wo er eine Bergungskolonnen alarmierte.

Ein „übermenschlich“ gewissenhafter Journalist

omb. Dayton-Beach (Florida), 26. Februar. Der Lokalredakteur des hiesigen „News Journal“ hatte beschlossen, freiwillig aus dem Leben zu scheiden. Da er aber bis zuletzt seiner Journalistenpflicht genügen wollte, setzte er sich hin und schilberte in einem sorgfältig geschriebenen Bericht alle Einzelheiten seines eigenen Selbstmordes, ab dann an, an welcher Stelle der einsamen Dünen man seine Leiche finden würde, legte das Schreiben auf seinen Tisch und entfernte sich. Kollegen entdeckten den entseelten Körper an der angegebenen Stelle. Der Bericht, der keinen einzigen Schreib- und Stillschreiber aufwies, erschien am anderen Morgen in der Zeitung.

Der Schrecken der deutschen U-Boote

Torpedos fallen vom Himmel herunter

Von Franz Hermann Falke, Berlin

Schon während des Weltkrieges wurde der Versuch gemacht, Torpedos von Flugzeugen auf das Wasser abzuwerfen. Das ist aber den Fliegern meist sehr schlecht bekommen. Sie mußten bis nahezu auf die Wasseroberfläche heruntergehen und sich schräg stellen, um den gefährlichen Sprengstoff ins Wasser zu legen. Dabei boten sie eine Zielscheibe, die von der Schiffsartillerie mit wahrer Wonne und nahezu ausnahmslosem Erfolg beschossen worden ist. Deshalb bestand bei den Kriegsmilitärs aller Länder große Neigung, diese Verluste nicht weiter fortzusetzen, da es unmöglich erschien, die mit einer vielseitigen Mechanik ausgestatteten selbsttätigen Unterwasserfregattdosse aus einigermaßen beschleunigten Höhen abzuwerfen.

Der Torpedo hatte sich aber zur See als die erfolgreichste Waffe des ganzen Krieges erwiesen. Sie war der Schrecken der deutschen U-Boote. Dabei muß allerdings auch hervorgehoben werden, daß der 1864 von Whitehead in Fiume erfundene Torpedo durch die deutsche Rüstungsindustrie, vornehmlich Schwarzkopf in Berlin, eine besonders hohe Ausbildung erfahren hatte. Im See- und Handelskrieg gelangten Torpedos überst wirksam zur Anwendung. Der erste ernste Versuch von Fischortorpedos, fischartigen, selbständigen kleinen Kriegsschiffen mit einer wichtig wirkenden Sprengladung im Kopf, erfolgte im japanisch-chinesischen Seezuge von 1905. Den Japanern gelang mit dieser Waffe die Unschädlichmachung von zwei chinesischen Panzerschiffen. In der Schlacht am Etagerrak verlor Deutschland durch Torpedos ein Linien-schiff und zwei kleine Kreuzer, während unsere Torpedos lediglich ein englisches Linien-schiff kampfunfähig machten. In diesem Zuge lag das größere Glück bei unserer Schiffsartillerie. Von dieser Schlacht abgesehen bewiesen aber die Torpedos in der Hand der U-Boot-Führer eine schlechthin beispiellose Vernichtungskraft.

Deshalb haben die Techniker sich bemüht, den Torpedo auch für Flugzeuge verwendungsfähig zu machen. Neugierigkeiten darüber werden natürlich streng geheim gehalten. Man weiß aber, daß die Engländer einen Torpedo bis zu einer Flugzeuggeschwindigkeit von 200 Kilometern aus rund 30 Meter Höhe abwerfen, der dann, vermöge eines besonders fest gebauten Bodens gut auf dem Wasser-spiegel auftritt, die vorwärtsmächtigen drei Meter eintaucht und in gerader Linie mit mehr als 80 Kilometer Geschwindigkeit seinem Ziele entgegenstrebt. Trifft er auf eine Schiffswand auf, dann entläßt er eine Sprengladung von 400 Pfund eines höchst wirkungsvollen Stoffes. Damit gehört er in die Reihe der größten und schnellsten Torpedos, die im Weltkrieges Verwendung fanden. Von Torpedobooten und anderen Kriegsschiffen werden aber noch schwerere Torpedos abgeschossen, mit einer Reichweite von nahezu 20 Kilometern, einer Geschwindigkeit von fast hundert Stundenkilometern und Ladungen bis zu 700 Pfund.

Der englische Lufttorpedo wurde jedoch von der

Kriegstechnik niemals als ideale Übung betrachtet. Dieser sind die Italiener neuerdings erheblich näher gekommen. Sie werfen aus Höhen von jetzt schon mehr als 2000 Metern sehr leistungsfähige Torpedos ab. Diese haben die Form einer Wiege und tragen außer den waagrecht liegenden Antriebspropellern, den Schrauben, noch in der Senkrechten wirkende Propeller zur Minderung der Fallgeschwindigkeit, so daß sie sanft ins Wasser gleiten und dann ihre gefährlichen Eigenschaften gleich den von Kriegsschiffen abgeschossenen Torpedos entwickeln. Diese Leistung der italienischen Ingenieure ist bisher von keiner anderen Macht überboten worden. Deutschland nimmt an diesem Wettbewerb naturgemäß nicht teil, da es ja noch nicht einmal Militärflugzeuge unterhalten darf. Die Kriegführung gelangte, wie man sieht, aber auch ohne seine Beteiligung wieder zu einem neuen Kampfmittel von außergewöhnlicher Wirksamkeit. Torpedos werden in Zukunft nicht nur von Unter- und Oberwasser-schiffen abgeschossen werden, sondern auch vom Himmel herunterfallen. Dabei sollen sie in so großer Nähe der bedrohten Schiffe niedergehen, daß diese bei der großen Geschwindigkeit der neuzeitlichen Torpedos sich selbst mit den kniffligsten Manövern nicht mehr in Sicherheit bringen können.

Geschichte Ausweichversuche vorurteilten während des Weltkrieges manchen vorzüglich gezielten Torpedo dennoch zur Wirkungslosigkeit, wenn er früh genug gesehen worden war. Man erkennt ihn aus erheblicher Entfernung schon an dem scharfen weißen Schaumstreifen, den er hinter sich herzieht. Er entsteht durch die austretende Preßluft, deren Druck das Geschoss vorwärts schiebt. Diesem Nachteil wird nicht nur durch die phantastisch gesteigerte Geschwindigkeit begegnet, sondern auch durch die Anwendung des elektrischen Antriebs. Die Anfertigung dieser neueren Art von Torpedos, die unsichtbar bleiben und nicht die leiseste Warnung von ihrem Näherkommen vermitteln, steht jedoch noch in den Anfängen. Es besteht aber kein Zweifel, daß auch sie zu einem sehr leistungsfähigen Kampf-mittel werden.

Inzwischen muß die neuzeitliche Technik die ver-räterische Schaumlinie zur Verhinderung des An-griffs aus. Es ist ihr gelungen, den durch Preßluft bewegten Torpedos Zickzackkurs zu verleihen. Ihr Zweck der Schaffung einer erweiterten Gefahren-zone wird voll erreicht. Welches Manöver soll ein Kapitän anwenden, um einem Torpedo zu entgehen, der in diesem Augenblick in gerader Linie auf ihn zueilt und im nächsten einen Haken schlägt? Gerät durch diese Form des Torpedos schon ein einzelnes Schiff, selbst wenn eine tüchtige Mannschaft die Ge-fahr rechtzeitig erkannte, in Schwierigkeiten, dann muß im Falle der Entwendung von mehreren Zickzack-Torpedos ein Geschwader seine Kampffront auflösen nach dem Worte „Rette dich wer kann“. Und durch ein solches Manöver kann eine Schlacht verloren gehen.



Eine Maschine, die Eisenbahnschienen legt

Während Millionen Arbeit suchen, entstehen immer neue Maschinen zur Ersparrung menschlicher Arbeitskraft. Jetzt hat man in England sogar eine Maschine erfunden, die Schwellen legt, in Schotter einbettet und die Eisenbahnschienen parallel legt und befestigt.

Aegyptens vierle Pyramide entdeckt

B. M. Baird

Etwas zwölf Meilen südwestlich von Kairo liegen die drei Pyramiden von Giza und die weltberühmte große Sphinx. Zwischen dieser Sphinx und der zweiten Pyramide entdeckte jetzt Professor Selim Hassan eine vierte Pyramide, die bisher völlig unbekannt war. Er stieß bei seinen Ausgrabungen auf eine Mauer, verfolgte dann deren Füge und geriet dabei auf die Fundamente einer neuen Pyramide.

Die Aegyptologen haben auf Grund uralter Urkunden schon längst eine vierte Pyramide in dieser Gegend vermutet, doch niemand hat sie je gefunden. Nach dem Grundriß, der jetzt bloßgelegt wird, war die vierte Pyramide etwas kleiner als die dritte Pyramide von Giza. Aber die Steinblöcke, die beim Bau verwendet wurden, sind noch größer als die der ersten und größten Pyramide von hier. Man fand bereits Trümmer von Selsblöcken, die vier Quadratmeter groß waren und entdeckte auf ihnen die Inschrift einer bisher ganz unbekannt Persönlichkeit Kaenet Kaues. Weiterhin entdeckte man die Inschrift: „König von Ober- und Unterägypten, Mutter des Königs von Ober- und Unterägypten, Tochter der Gottheit.“ Aus dieser etwas orakelhaften Inschrift schließt Professor Selim Hassan, daß diese vierte Pyramide das Grab einer königlichen Persönlichkeit war, höchstwahrscheinlich einer ägyptischen Königin, die die Tochter eines Königs und die Mutter eines anderen Königs war. Wenn die Mutmaßungen des ägyptischen Forschers zutreffen, handelt es sich bei

der vierten Pyramide um das Grabmal der Tochter Schesepkaf, des letzten Königs der vierten Dynastie. Wie dem auch sein mag, die Aus-grabungen sind von erstklassiger geschichtlicher und archäologischer Bedeutung.

Der Eingang in die neue Pyramide ist bereits bloßgelegt. An ihn schließen sich zwei Kapellen an, die „blinde Türen“ enthalten, wie sie bisher an ägyptischen Pyramiden noch nicht gefunden wurden. Gegenwärtig wird ein langer Gang bloßgelegt, der zwischen diesen beiden Kapellen beginnt und vermutlich hinab in die Grabkammer führt. Der Gang ist mit graniternen Quadern ausgemauert und nahezu sieben Meter lang. In der Nähe dieser Pyramide entdeckte Professor Selim Hassan auch eine Reihe von Felsengräbern hervorragender Persönlichkeiten und Beamten. Darunter befindet sich die Grabstätte der Gemahlin des Königs Khefren, der, wie man sich erinnert, die zweite Pyramide von Giza erbaute. In einiger Entfernung von dieser Pyramide fand man die Überreste eines Tempels, der organisch mit dieser neuentdeckten Pyramide verbunden war. Alle diese Neuentdeckungen ver-brechene eine Bereicherung des archäologischen Materials, die von größtem Interesse für alle Aegyptologen und Archäologen ist.

Die staatswissenschaftliche Fakultät der Universität Tübingen hat den amerikanischen Botschafter Sallet zum Ehrendoktor ernannt.

Am siebenten Tag / Unterhaltungsbeilage des Memeler Dampfboots

Drei Lichter und das vierte / Skizze von Gustav Frenssen

Als ich ein Knabe war, hatten wir als Schulkameraden einen Jungen, den wir Kassen Twenti nannten, weil er einmal gewaltig damit geprahlt hatte, daß er — am Osterabend — zwanzig Eier gegessen hatte. Aber gewöhnlich nannten wir ihn Kassen Dutt, weil er recht dumm, ja fast idiotisch war.

Unter Lehrer war Halsleidend, und so führten wir unter seinen leisen, vorsichtigen und klugen Worten und Winken unser eigenes Regiment, und was an Licht da war, konnte gut zum Leuchten kommen. Ich glaube, es war eine recht moderne Schule, wenn anders ich verstehe, was eine moderne Schule ist.

Es waren da nun, wenn ich mich recht erinnere, neben manchem kleinen Licht drei Hauptlichter. Das erste war ein Mädchen (die Mädchen saßen auf der linken Seite). Sie war schön, sanft, guttherzig, ganz so, wie ein Mädchen sein soll. Sie war das Vorbildnis zu einem lieben, schönen, gütigen Weibe. Wenn wir Alten — wir sind nun alle alt — dann und wann zusammen sitzen und von alten Zeiten reden, sprechen wir noch von ihr, daß noch jetzt — sie ist gegen siebzig — der schöne weiche Glanz über ihrem alten Gesicht ist. Ja.

Das andere Licht glänzte in den Rechenstunden. Wir waren damals schon Preußen, und die neuen Münzen und Maße waren schon eingeführt; aber unser Lehrer — ich weiß nicht, ob er der preussischen Zukunft nicht traute — hielt darauf, daß wir noch über Schillinge, Ellen, Ruten usw. Bescheid wußten. Also mußten wir von den alten Maßen in die neuen umrechnen. Wochenlang. Ja, ich glaube jahrelang, und die Reche immer mitgerechnet. Denn ich jedenfalls, der ich für Rechnen keine Begabung hatte, rechnete in Traum und Nacht weiter. Ungeheure Aufgaben! Trüffel von reichenden Tieren, die mit den Schwänzen zusammenhängen! Aber dieser Eine löste jede Aufgabe. Wenn wir Alten jetzt dann und wann zusammensitzen, sprechen wir noch von ihm: wie er nachher Lehrer geworden und ein tüchtiger; und daß man ihm sein Heldentum noch heute anseht, wenn er die Straße entlang geht. Er geht sehr steif und ein wenig Hintenüber. Ja.

Das dritte Licht war ich. Natürlich. Wozu erzählt ich sonst die Geschichte? In Aufsätzen. Da der Lehrer heiser war, konnte er uns nur andeutungsweise sagen, was er von uns wollte. Und so, wenn einer eine besondere Laune hatte — und viele von uns hatten besondere Launen; wir waren ja Niederachsen —, so behauptete er, aus dem Gemurmel des Lehrers irgend etwas verstanden zu haben, was ihm gerade gefiel, und schrieb denn so seinen Aufsatz. Und wenn einer Phantasie hatte, ging er über die Gürtel. Ich hatte viel Phantasie. Sehr viel. Wenn wir Alten — wir sind nun alt — dann und wann zusammen sitzen, sprechen wir auch von mir, von meiner Phantasie in den Aufsätzen. Und dann behaupten sie, daß ich auch nachher ja recht hübsch Gebrauch davon gemacht hätte. „Aberdings!“ sagen sie. „Oh ja! Man kann ruhig sagen, daß du der größte Windbeutel im ganzen Land bist!“ Und dann lächle ich halb stolz, halb beschämt. Ja.

Aber ich wollte von Kassen Dutt erzählen. Ja. Nichtig! Von Kassen Dutt. Ich glaube, ich hatte sehr lange nicht an ihn gedacht. Aber da kam am vorigen Sonntagvormittag, nach seiner Gewohnheit, mein älterer Bruder zu mir und sah ein wenig und wir redeten über dies und das, was im Kirchspiel und in der Welt vor sich geht, und kamen, wie häufig, auf alte Zeiten. Und da nennt er den Namen. Wir fangen an und reden über ihn: wie er sehr dumm gewesen, sehr dumm, wie albern sein Dachen, wie töricht seine Aufsätze. Und wie er nachher ein gehäufelter, verachteter Knecht geworden und es auch geblieben wäre, und wie er ledig, ohne Heimat, immer mehr Trinker, sein Leben zugebracht und irgendwo — wir wissen nicht, wo — gestorben wäre und begraben läge. Ja.

Wir waren fertig und schwiegen eine Weile, beide noch in Gedanken bei ihm und beide traurig. Denn er war guter Leute Kind und hatte niemandem etwas zu Leid getan und hatte nur diese Beschränktheit ins Leben mitbekommen. Da sagt mein Bruder, noch mit seinen Gedanken bei seinem Bild: „Weißt du noch: er konnte so gut schreiben. Weißt du es

nach? Er war der Einzige, der über die Kirche schreiben konnte, und ich erinnere mich, daß er uns einmal seinen nackten Arm zeigten mußte und daß wir feststellten, daß sein Arm besonders lang und straff war.“

„So... so...“ sagte ich... „So...“

„Was hast du?“, sagte mein Bruder.

„Oh“, sagte ich verwirrt, noch lange nicht fertig mit meinem neuen Gedanken, „du erinnerst dich — wir sprachen neulich über den Sportplatz, den sie hier jetzt anlegen, daß wir keinen rechten Gefallen daran hätten, daß es denn wohl eine neue Zeit wäre, die wir als Ältere, fast alle Leute nicht mehr verstanden... Aber nun ist mit einem Mal so... so... wie soll ich sagen... so, als wenn der neue Sportplatz im Sonnenschein liegt.“

„Wie meinst du das?“, sagte mein Bruder.

„Oh, du erinnerst dich... Ihr saget immer, daß damals drei Lichter in unserer Schule waren. Drei... nicht mehr. Eins von gültiger Schönheit, eins von scharfen Denken und Rechnen, eins von bildender Phantasie... Wenn Kassen Twenti nun heute gelebt hätte, dachte ich... da wäre er vielleicht... wenn auch nicht das vierte... so doch ein Licht gewesen... Ja... Das wäre wohl so. Wenn er, wie du sagst, diesen besonderen Schwung gehabt hat, hätte er sich vielleicht nachher, nach der Schule, als der beste Speerwerfer erwiesen und wäre nachher, als Großknecht, vielleicht der beste Bogler gewesen. Und dann... fäh... wenn er so anerkannt, ja gefeiert worden wäre, hätte er Stolz bekommen und hätte sich zusammengeworfen und wäre, bei all seiner geistigen Dummheit, doch ein ordentliches, ja wertvolles Glied der menschlichen Gesellschaft geworden und hätte zuletzt auf ein wohlgeordnetes, sauberes und wohlverbrachtes Leben zurücksehen können...“

Das Auge des toten Spions / Von Paul Sohm

Der Major a. D. Oswald K. war während des Krieges einer der führenden Männer des deutschen Nachrichtenbüros. Er war sehr schweigsam, denn Schweigsamkeit war eine der ersten Voraussetzungen für seinen Posten. Wenn er, der sich nach dem Kriege ins Privatleben zurückgezogen hatte, hie und da etwas von seinen Erinnerungen zum besten gab, geschah es stets ohne Namensnennung und unter sorgfältiger Verschweigung aller Umstände, die zu einem Erzählen führen können. Seine Freunde achteten diese Gewohnheit und fragten ihn nie nach persönlichen Einzelheiten.

Eines Abends, er hatte einige Freunde zu sich geladen, wurde er gefragt, wie die Spione, die während des Krieges wichtige Nachrichten aus Frankreich brachten, ihre Nachrichten zu verdecken pflegten.

Der Major antwortete nicht gleich. „Ich sehe“, sagte er schließlich, „Sie wollen mich wieder zu Indiskretionen verleiten. Aber ich kann dieses Mal Ihren Wunsch erfüllen, ohne mich einer solchen schuldig zu machen. Der Mann von dem ich erzähle will, ist nämlich tot. Er hatte für seine Nachrichten ein Versteck gewählt, wie es wohl kein zweiter Spion der Erde hatte.“

Der Major brante unverständlich eine Zigarre an und begann zu erzählen.

„Der Mann hieß mit Vornamen Stefan und wurde allgemein Don Duihote genannt, weil er unsagbar häßlich und lang war. Nichtsdestoweniger war er einer unserer besten Leute und einer der mutigsten. Ich weiß nicht mehr, wie oft er nach Paris ging und zurück. Jedes Mal brachte er wichtige Dinge mit. Im Jahre 1916 schickten wir ihn wieder fort. Uns ging es darum, etwas über die französischen Truppentransporte nach dem Balkan zu erfahren. Griechenland war in den Krieg eingetreten und es war für uns von entscheidender Bedeutung zu wissen, welche Truppentransporte die Alliierten nach diesem neuen Kriegsschauplatz werfen würden und für wann ihr Antransport zu

Mein Bruder sah lange vor sich hin und nickte... „Ja... ja... Da hast du wohl recht.“

„Und so“, sagte ich, „wie der Sport diesem unsern Schulkameraden vielleicht zu einem schöneren Leben hätte helfen können, so hilft er in unsern Tagen wohl schon manchem, vielleicht Tausenden, ja vielleicht Hunderttausenden aus einem halbtägigen und stolzen Leben zu einem frischen, haltungsvollen und stolzen.“

Mein Bruder nickte und sagte: „Ja... Ja... Ja. Und nun bist du denn ja wohl wieder einmal beim Weltverbessern.“

„Und wie so der Sport“, sagte ich, „vielen Einzelnen Gaben ihrer Natur zeitig, die sie früher nicht kennen so werden vielleicht noch neue und andere Spiele, Künste und Arbeiten aufkommen, die noch wieder andere Begabungen an den Tag bringen, so daß am Ende keiner und keine sozusagen ungedungen, müßig und verachtet am Lebensmarkt zu stehen braucht. Und darum sagte ich vorhin, daß mir war, als wenn da plötzlich Sonne über dem Platz bei Schmied Gerber lag.“ Der Sportplatz liegt hinter dem Hause von Schmied Gerber.

„Ja“, sagte mein Bruder, „ja... ja... da kannst du Recht haben.“

„Und weißt du was?“, sagte ich. „Wir beide, so wie wir hier sitzen und reden, können so alt noch gar nicht sein. Denn wenn wir wirklich alt wären, könnten wir einer so neuen Sache, wie dieser Sportplatz ist, nicht dieses Verständnis abgewinnen.“

Mein Bruder nickte.

„Und nun“, sagte ich, „scheint mir, hast du lange genug gegessen und gekostet. Deine Frau wartet auch mit dem Mittagessen.“ Ich war wegen des Weltverbessers giftig und mußte mich rächen.

Als er gegangen war, dachte ich noch lange an den alten Schulkameraden, und sah ihn im Geiste. Ich sah ihn aber nicht, wie er wirklich gewesen war, in schmutzigen Stallhosen, die er auch am Sonntag getragen hatte, mit dummem Grinsen an der Stall-



„Zwei Herzen und ein Schlag“ — diese beiden Herzen zeigt uns der neue Ufa-Film, der jetzt in Berlin erfolgreich uraufgeführt wurde: die entzückende Lilian Harvey und ihr neuer Partner Wolfgang Lieke, der sich hier einen großen Erfolg holt.

tür stehen; sondern ich sah ihn im weissen reinen Hemd und Hose, ordentlich mit Bügelfalten —, auf dem Sportplatz, wie er die bleigefüllte dreiviertelpfündige Bofel warf, und stolz und töricht lächelnd den Beifall annahm, der über's Feld schallte... Ja. Wir nannten ihn Kassen Dutt.

vorgeschliffert habe. Ich kannte ihn aber viel zu gut, um eine solche Annahme nicht auf der Stelle von der Hand zu weisen. Vorderhand blieb uns natürlich nichts übrig, als den Leichnam des Spions in die Totenhalle überführen zu lassen. Und dort durfte er höchstens 48 Stunden bleiben. Es war zum Verzweifeln. Um es gleich zu sagen: die zwei Tage Galgenfrist verging, ohne daß wir das Geringste gefunden hatten. Ich fand mich schon langsam mit dem Gedanken ab, eine Rente gezogen zu haben und war entschlossen, mich in diesem Falle wieder an die Front zu melden. Die Ausstellung eines Totenscheines für den verstorbenen Spion machte einen Gang in die Registratur nötig. Dort pflegten nämlich die echten Personalbeamten aufbewahrt zu werden. Nach einem Blick auf das betreffende Karteiblatt hielt ich auch schon Stefans Originalpaß und die anderen Papiere in der Hand und wollte sie eben dem Polizeibeamten einhändigen, damit dieser die Angehörigen verständige, als ich, einer seltsamen Regung gehorchend, den Paß durchblätterte. Auf der zweiten Seite stand, wie in allen Pässen, die genaue Personalbeschreibung nebst einem gestempelten Photo. Und während ich halb geistesabwesend die Angaben durchflog, gab es mir plötzlich einen Ruck. Unten, in der letzten Rubrik stand unter „Besondere Kennzeichen“: Dem Paßinhaber fehlt das rechte Auge!

Ich ließ alles stehen und liegen, warf mich in den immer bereitstehenden Kraftwagen und raste zum Leichenschauhaus. Ich stellte mich dem diensthabenden Arzt vor, betonte die unausschiebbare Wichtigkeit der Angelegenheit und begab mich mit ihm zusammen in die Kellerräume. Die Leiche des Spions wurde auf den Seziertisch gelegt und der Arzt nahm dem Toten mit Hilfe eines Assistenzarztes aus der rechten Augenhöhle das Glasauge heraus.

Es war eine Sensation, freilich eine von der damals niemand etwas erfuhr. Das Glasauge des toten Spions enthielt die Miniaturphotos der französischen Aufmarschpläne im Orient, die es dem deutschen Generalstab ermöglichten, sofort alle nötigen Gegenmaßnahmen zu ergreifen und die Abfichten des Gegners zumichte zu machen.

Wo sind die Künstler Kaliforniens? / Von Ann Tizia Leitich

Kalifornien ist immer wieder nur Hollywood oder Del-Monte-Pfirische; an Hollywood und Pfirische erkennt Europa Kalifornien. Ohne dem einen oder dem anderen nahezutreten, muß es doch gesagt werden: Kalifornien ist viel mehr; es ist unerhört viel; und es ist unglaublich, daß ihm noch keine Spezialbarden, keine begeisterten Künstler entstanden sind. Unglaublich und schwer erklärlich. Es fehlt ihm nicht an solchen, die sein Lob singen; ganz im Gegenteil, der Chorus seiner Lobhänger ist so mächtig, daß es sogar den U. S. A. schon über die Dufschur geht. Diese Lobhänger sparen weder an Worten noch an Farben, und beide, Worte wie Farben, sind oft ganz gut. Aber sie verschwenden, sind keine Künstler.

Das Los Angeles Chamber of Commerce (Handelskammer) verlaubbart: „Aus Wüstenland und unrauem Menschheitsstehnen erhob sich das Dorf El Pueblo de nostra Señora la Reina de los Angeles zur Königin über dem Lande der untergehenden Sonne. Frühende Handelsstadt, Petroleumsstadt am Pazifik, trübende es dem Meer den herrlichen Oasen ab; hat es in zehn Jahren seine Bevölkerung verdreifacht, seine Bantlearrings verliehen, seinen Grundbesitz verzehnfacht, seinen Handel vervielfacht, die Zahl seiner Autolizenzgen verachtfacht. Die Anwesen seiner einundzwanzig öffentlichen

Tropenparks faßte es in hochgeformten Stahl und Stein und machte sich zum Mittelpunkt eines Wunderlandes des Vergnügens, das in der Welt nicht seinesgleichen hat...“

Die Southern Pacific Railway schreibt: „200 Golfplätze mit den fabelhaftesten Hintergründen hat Kalifornien; ein Netz von betonierten Straßen, deren schönste und stolzeste, der El Camino Real, tausend Meilen entlang dem Meer von San Diego im Süden, wo der Franziskaner Junipero Serra 1769 die erste kalifornische Mission gründete, bis nach San Francisco im Norden. Blumenketten von Villenorten, an der Küste wie im Gebirge: Santa Monica, Long Beach, Ocean Park, Santa Barbara, Del Monte, Laguna und das Capri Kaliforniens, Santa Catalina Island; Mount Low, der kalifornische Fuji, und Mount Wilson, mit der besten astronomischen Station der Welt; Pasadena, das in seinen Hotels die Pracht der Kalifen mit modernster Technik harmonisch verschmilzt; San Bernardino, „the millionaire's playground.“

Die Fruit Growers Association von Kalifornien sagt: „Ein glücklicher Boden, in dem Kinder aller Länder und Zonen unter künstlicher Verleselung herrlicher gedeihen als in der Heimat — Pfirsiche und Orangen aus Spanien, Weintrauben aus Frankreich, Alfalfa und Peru, Baumwolle aus Louisiana, Limabohnen aus Brasilien, Oliven aus Sizilien, Datteln und Feigen aus Palästina, Weizen und Gemüse aus dem Mississippi, Spargeln aus Afrika, Pflaumen aus Newengland.“

Steven Mac Groarty, weißhaariger Veteran aller überschwänglichen Bobhuder Kaliforniens, laßt seine Feder in Sirup und schreibt: „Das Land der Argonauten, die 1849 dort das goldene Vlies zu suchen kamen — goldene Romantik hat es für immer als ihr liebstes Kind erklärt. Eine Wüste voll geheimnisvoller Berge wiegt es auf der einen, ein Weltzean auf der anderen Seite; macht dieser seine Winter milde, so saugt jene die Hitze des Sommers gierig lechzend an und überläßt Kalifornien dem kühl fächelnden Atem des Meeres. Kommt und träumt unter den tausendjährigen, verwitterten, zerstückten Felsen an der himmlischen Bucht von Montero, seht Yosemite Park mit den königlichen Sequoia-Kiefern, dem tunnelierten Bawano, durch den die Autos fahren; und die altersgrauen Kirchen der Padres in den Tätern.“

Und Professor R. von California University kündigt eine populäre Vortragsreihe an: „Kalifornien, eine neue Stimme in der Weltliteratur.“

Und der Realitätenvermittler in Los Angeles plakatiert — nachdem er wieder eine Serie von vierstimmigen Bungalow-Artikeln gebaut hat, vor jedem zwei Palmen, die gerade das Stehen lernen, gegenüber Schwimmablagern, nebenan Petroleumflamme und dahinter die Sierra Madre, rosenmangig wie ein schlafendes Dorrröschchen bei Tag und bei Nacht aufflammend unter den Jenseitschriften wandernder Riesentischbuchstaben: „Werdet glücklich in der Sonne von Los Angeles, auf eurem eigenen Grund und dem der größten Stadt der Gomenes“,

wo vierzehnhunderttausend Menschen auf einem Areal sitzen, das zehnmal so groß ist wie das von San Francisco.“

Und die Community Arts Federation (Gemeinde-Kunstgenossenschaft) von Santa Barbara — oder ist es die von Del Monte? — proklamiert: „Kalifornien und seine heranwachsende neue, herrliche Rasse ist berufen, die große Kunst hervorzubringen — so wie es in Klima und Landschaft ein zweites Griechenland ist, so wird auch seine Kunst der Griechenlands gleich groß sein und die Völker neue Wege lehren. Wir loben Sie alle ein, mitszuspielen in unserem Atropolis-Freilufttheater.“

Und der Schriftsteller, der in federleichtem, weissem Flanel und einem Hemd zu 18 Dollar von 9 bis 5 mit einer lieblichen Sekretärin, die Hüften und Haar wie Greta Garbo trägt, in einem der tüchtigen Büros der berühmten Film Corporation sitzt, „storios“ für die Silberleinwand fabrizierend, sagt lachend zu dem Besucher aus dem Osten: „Glauben Sie nicht ihren Miesmachern, die erzählen, wir schlugen die Leute hier geistig tot. Wir sind im Gegenteil alle springlebendig hier, eine Gesellschaft von Jagern und Optimisten; wir freuen uns unseres Lebens...“

Und so geht es weiter. Unersehbar? Phantastisch scheint der Born, aus dem das Lob Kaliforniens fließt. Das übrige Amerika, aus dem seine Bevölkerung kam und kommt, würgelt und spöttelt: „Seht dieses lächerliche Kalifornien. Es weiß nicht mehr, was vor lauter Einbildung anfangen...“

Wie ich mein erstes Geld verdiente

Von Bruno Brehm

Mein erstes Geld verdiente ich durch eine Gemeinheit. Dies läßt sich nicht beschönigen, auch wenn ich wollte. Hier diese durchaus verabscheuungswürdige Geschichte:

Im Jahre 1900 wurden in allen Schulen Oesterreichs die Befreiungskämpfe gegen Napoleon gefeiert, also auch an dem kleinstädtischen Gymnasium in Mähren, wo ich die Bank der obersten Klasse drückte. Um die Klasse zu unterhalten — schlechte Schüler bedürfen dieses Wohlwollens mehr denn gute — steckte ich ein Zündholz zwischen die Tasten des Harmoniums und trat, als der Lateinlehrer die Tür öffnete, rasch auf das Pedal. Aber leider folgte dem Lateiner der grimmige Direktor auf dem Fuß, dem das durch meinen Eingriff hervorgerufene quetschende Geräusch ganz und gar nicht behagte. Ich wurde zu einem sechsständigen Karzer verurteilt.

Da ich aber schon früher dazu außersehen war, bei einer Festaufführung am 2. Dezember den „Andreas Hofer“ zu deklamieren, überlegte sich's der Direktor, der wohl ein solch vorbestraftes Subjekt das Podium nicht betreten lassen wollte, oder weil er meinte, ich könnte im Karzer die Stimmung verlieren und kam nach einigen Tagen wieder in die Klasse: „Die Schüler mögen sich von ihren Plätzen erheben.“

Wir taten es. Der Direktor räusperte sich und jagte mit grabestiefer Stimme: „Anlässlich des Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers ist der Schüler Bruno Brehm von der sechsständigen von der Konferenz über ihn verhängten Karzerstrafe begnadigt worden.“ Tiefse Pause, die mir Zeit zum Nachdenken geben sollte — dann rauch und schroff: „Setzen!“

Dieser Sorge ledig, lief ich heim, setzte mich hin und tat das Löse, Schändliche und Gemeine, die Geschichte so wie sie war, an ein Witzblatt zu senden und einige Tage später mit der Post drei Kronen einzustreichen. Dies das kurze, unheilswangere Vorspiel.

Ich hatte in der Klasse einen Feind, den Orgelspieler Gruber, dem ich beim Blasbalgtreten, einer Funktion, die ich seit Jahren schlecht und recht begleitet hatte, die Lust ausgehen ließ, so daß das Instrument oft mit schrillen Rechen mitten im Fortz aussetzte. Dieser Gruber zeigte mich nun nicht nur wegen dieser kleinen Sünde, sondern auch wegen meiner ersten Arbeit, für die ich Geld bekommen hatte, an, ich wurde vom Orgelchor verbannt und konnte mich auf verschiedene andere Annehmlichkeiten gefast machen. Aber der Direktor hielt an sich, seine Hand wollte erst nach dem großen Fest zuwaden und sich auf meinen Nacken legen.

Was war da zu tun? Vor allem einmal mußte ich mich an Gruber rächen, das stand fest. Am Vorabend des Schulfestes schlich ich mich in die Aula und schmierte mit Vaselin die Saiten von Grubers Cello ganz gründlich ein: so, jetzt sollte er versuchen, morgen Kaiserquartett zu spielen, das mußte ein Hauptpaß werden.

Der Festtag war da! Die ganze kleine Stadt versammelte sich, die Spitzen der Behörden, die Epiken der Gesellschaft. Mich würgte der Stragen, mein Bratenrost zwickte und zwangte mich. Gleich neben dem General saß in der ersten Reihe mein Vater. Zu spät für Neue.

Erst sollte das Kaiserquartett gespielt werden, dann wäre die Ansprache des Direktors und dann mein „Andreas Hofer“ gekommen. Für dieses Gedicht hatte sich der Direktor etwas ganz besonders Ergreifendes ausgedacht: vier Sänger waren im Konferenzzimmer bereitgestellt, die, jedesmal, wenn ich „Ade, mein Land Tirol“ gesprochen hatte, als Echo mit zitteriger Stimme den Refrain zu wiederholen hatten.

Das Quartett konnte nicht beginnen, da das eingeseifte Cello nur elend wimmernde Töne von sich gab. Daher konnte auch der Direktor mit seiner beziehungsreichen, auf eben dieses Quartett anspielenden Rede nicht beginnen. Ich stand im Schatten meiner Gemeinheit und verfolgte mit finsterner Teilnahme die wachsende Verwirrung. Gruber hatte ein brennendes Gesicht, der Direktor schimpfte halblaut und sagte dennoch zuckerfüßig zu mir: „Beginnen Sie, Brehm, wir haben keine Zeit zu verlieren.“

Ich trete mit federndem Schritt auf das Podium, ein Blick nach hinunter nach dem sich abplagenden, das Kolophonium verschwappenden und die fetten Saiten reißenden Gruber, ein Blick auf den für-

GLEITEN VON SCHACHMEISTER K. HELLING

Partie Nr. 96. — Damengambit.

Die folgende Partie wurde im Stichekampf um den Titel Meister von Deutschland gespielt, den Bogoljubow mit 4:2 gewann.

Weiß: Bogoljubow. Schwarz: Rödl.

- d2—d4 d7—d5
- c2—c4 c7—c6
- Sg1—f3 e7—e6
- e2—e3 Sb8—d7
- Sb1—c3 f7—f5

Schwarz verhindert damit endgültig e3—e4 und beabsichtigt Sf6—e4. Diese Spielweise bringt aber eine Erstarrung der schwarzen Stellung mit sich und erweist sich nur als gut, wenn Weiß frühzeitig kurz rochiert.

- Lf1—d3 Lf8—d6?

Jetzt mußte unbedingt f5 gedeckt werden, etwa mit Df6 oder Sh6, um auf cxd mit dem e-Bauern zurückzuschlagen zu können.

- c4xd5 c6xd5
- Sd3—b5!

Weiß kommt jetzt schnell in Vorteil. Auf Lb5 würde Ld2 a6 Da4! folgen, denn Sb6? scheitert an Sc7+ Kf7 Se5+ Kf6 Se8+, mit Materialgewinn.

- Sd8—e7
- Lc1—d2 Sg8—f6
- Dd1—b3

Jetzt droht Sxd6 nebst Lb4 mit Verhinderung der Rochade.

- Sd7—e5
- 0—0
- Sb5xd6 De7xd6
- Ta1—c1 Sf6—e4
- Ld2—e3 b7—b6
- Sf3—c3

Aufgabe Nr. 96. — F. M. Teed.

Weiße zieht und setzt in zwei Zügen matt.

Lösung der Aufgabe Nr. 95.

Larsen. Matt in zwei Zügen. Weiß: Ke5, Da8, Tb4, Lf7 (4). Schwarz: Ka1, La7, Sc8 (3).

- Ke5—f4 Sc8—b6 2. Da8—h8 matt;
- Sc8—d6 (e7) 2. Da8xa7 matt;
- e4—e3 2. Da8—h1 matt.

Weiße steht überlegen und muß durch die einfache Besetzung der c-Linie in entscheidenden Vorteil kommen.

- ... Ta8—a7
- Tc1—c2 Lc8—a6

- Ld3xa6 Ta7xa6
- Tf1—c1 Sexc3
- Db3xc3 b6—b5
- Se5xd7 Dd6xd7
- Dc3—c7 Tf8—d8

Schwarz hätte hier unbedingt die Damen tauschen müssen. Das Endspiel nach Dxc7 Txc7 Tf7 Tc8+ Tf8 Txf8 Kxf8 Te7 steht für Schwarz zwar sehr schlecht und ist kaum zu halten, aber nach dem Textzug folgt ein rascher Zusammenbruch.

- Dc7—e5 Dd7—d6
- Tc1—c8 Dd6—f8
- Tc8—c7 Td8—d6
- h2—h4 b7—h6
- Tc7—b7 Ta6—b6
- Tc1—c8!

Schwarz gab auf, denn die Dame ist an g7 gebunden und geht verloren.

Humoristisches

Mr. Globe: „Ich glaube aber doch, London hat den dicksten Nebel. Ich habe wenigstens nirgends schlimmeren kennen gelernt.“

Mr. Trotter: „Aber ich!“

Mr. Globe: „Wo denn?“

Mr. Trotter: „Der Nebel war so dicht, daß ich überhaupt nicht sehen konnte, wo das war.“

„Einen netten jungen Mann haben Sie jetzt in Ihrem Kontor!“

„O ja, das kann man wohl sagen! Er raucht nicht, er liest keine Zeitung in der Geschäftszeit, er klatscht nicht, er will nicht dauernd frei haben für irgend etwas.“ Er hat nur einen einzigen Fehler.“

„Und der wäre?“

„Er arbeitet auch nicht.“

Fr. A.: „Ich habe gestern abend gelesen, daß ein normaler Mensch sich sogar im Schlaf alle sieben Minuten bewegt.“

Fr. B.: „Das ist sehr unwahrscheinlich. Unser Lehrling zum Beispiel bewegt sich, wenn er wach ist, kaum so oft.“

Hausierer: „Kaufen Sie einen von diesen Füllfederhaltern. Sie halten wirklich absolut dicht — nirgends kann Tinte heraus und Ihre Wäsche beschmutzen!“

Herr: „Danke, nee, so einen habe ich nämlich schon gehabt. Deswegen konnte man auch nicht damit schreiben!“

Anni: „Denk dir, meine Verlobung mit Wolfchen ist auseinander!“

Betti: „Nanu, warum denn das?“

Anni: „Stell dir doch vor — der wollte ja wirklich heiraten!“

Rätsel

Umwandlungs-Aufgabe

Breite Graus Stiel Kummel Reife Ramme Stauer Stole

Man stelle die Buchstaben obiger 8 Wörter derart um, daß neue Wörter, und zwar ebenfalls Hauptwörter, entstehen. Die Anfangsbuchstaben dieser bezeichnen alsdann einen Raum, für den unsere jungen Mädchen besonders schwärmen.

Vierfüßige Scharade

Ein Bühnenkünstler sank ins erste Paar, Obwohl er für den Abend auf das zweite Noch nicht ganz sicher vorbereitet war; Das lag dann hingefallen ihm zur Seite. Er selber lag, ein Weischen auszuruhen, Ermattet von den arbeitsvollen Stunden, Und auf dem ganzen Worte hatte nun Sein müdes Haupt erwünschte Ruh' gefunden.

Gedankentraining „Im Ausstellungspark“

Welche vier Fehler bzw. welche Unwahrscheinlichkeiten enthält das Bild?

Sprichwort-Rätsel

Den nachfolgenden Sprichwörtern ist je ein Wort zu entnehmen, das man diese gefunden, ergeben sie aneinander gereiht, den Anfang eines bekannten Weihnachtsliedes.

- Das Haus steht in Gottes Hand.
- Trösten ist leichter als Leiden.
- Der Kluge scheidet sich in die Zeit.
- Ein heller Tag vertreibt viel dunkle Wolken.
- Er flect alles in den Stumpf.
- Man muß Gott für alles danken.
- Selbst gemacht ist am zuverlässigsten.

Silben-Bindungs-Aufgabe

Wenn du meinetwegen so ferst, so ist es wohl Aus vorstehenden 10 Silben bilde man 5 zweifüßige Wörter. Diese entnehme man alsdann je 2 nebeneinander stehende Buchstaben, die, richtig miteinander verbunden, eine Naturerscheinung ergeben müssen.

Auflösungen der Rätsel aus der letzten Sonntagsbeilage:

Auflösung des Silbenrätsels

- Wachtel.
- Oberhof.
- Weißkohl.
- Orchidee.
- Kohlrabi.
- Frescoburgo.
- Energie.
- Schwester.
- Emilie.
- Landstreich.
- Zeremonie.
- Escher.
- Mienburg.
- Holland.

— Wo Worte selten, haben sie Gewicht. —

und neugierig wie immer geht es sich auf seine Autos und sieht sich das Wunder an. Und wird großartig empfangen.

Denn das Wunder ist tatsächlich vorhanden; das Unglaubliche ist Ereignis: Das Chamber of Commerce, die Fruit Growers Association, die Southern Pacific Railway, die Community Arts Federation, der Realitätenvermittler, ja auch Steven Mac Groarty und vielleicht sogar Professor R., sie alle haben ihre Worte nicht aus der Luft geholt: Kalifornien ist ein mit Recht gelobtes Land. Ein beispiellos Kompositum, ein Land, in dem der Höhenstufenraum vom nördlichen Reich im Süden Wirklichkeit geworden scheint.

Und doch eine ungeheure Enttäuschung für die Nation. Das reichgewordene Amerika erfährt nichts Heftiger als das, worin ihm das arme Europa noch immer voraus ist: Kunst. Und man dachte und rechnete damit und baute darauf, daß Kaliforniens schöner und williger Boden Kunst ebenso prompt wie Preiselbienen und Petroleumgallonen produzieren würde. Man sah sich in dieser Hoffnung schmählich betrogen. Kalifornien gab Amerika nicht die große Kunst und keine großen Künstler. Ja, es gab von beiden decidert weniger als andere Staaten der Union. Es hat trotz gigantischer Anstrengungen und endloser Wortschlachten keinerlei künstlerische Atmosphäre, und seine Klubs und Vereinigungen zur Förderung künstlerischen Lebens sind Seifenblasen. Es hat die und da schöne Dekorationen neben fürchtbaren Geschmackverirrungen, akklamiert die Stars der Welt und gefällt sich in Massen- und Riesenvorführungen in der freien

Natur — die große Orgel im Tropenpark von Balboa, die berühmte Hollywood Bowl, eine Konzertarena im Gebirge — die vielleicht ein Fingerzeig sind für eine Kultur, die sein wird. Sicher ist es, daß sie in ihrer Verbindung von Kunst, Natur und Demokratie in einer grandiosen Linie stehen mit Werken wie die fähig-herliche Arroyo Seco-Brücke nach Pasadena oder der strahlend-weiße Palmenküstenvorplatz der Plaza de Mar bei Santa Barbara. Um solche Dinge weht unzweifelhaft der Atem einer anderen Welt; weht großartige Hoffnung.

Die Schönheit Kaliforniens zog wie die Schönheit Italiens die Maler an, die Schriftsteller, die Dichter. Aber es dauerte nicht lange, so packten sie ihre Leinwand und ihre Typewriter und flohen; flohen, um ihre Seele zu retten, genau, wie einst Bret Harte und Mark Twain. So kam und ging Theodore Dreiser, Sherwood Anderson, Sinclair Lewis, Van Wyck Brooks u. a. Die Stammler nur blieben, die Bohemiens, die braven Arbeiter und die Geldmacher. Geringer noch als die Zahl, die sie zurückließen, ist die der einheimischen Namen; hat man Ambrose Bierce, Jack London, Frank Norris genannt, so bleibt nicht viel mehr übrig. Und die gehören nicht nach Los Angeles, sondern nach San Francisco.

Ein Land wird durch seine Künstler bereichert; aber Kalifornien kann und will aus ihnen nicht sprechen; es ist stumm, unnahbar, unbegreiflich; es erlaubt kein Wurzelsaffen, kein Soudieren; es gibt keinen Zusammenhang zwischen ihm und seinen Menschen.

Seine Schlösser stehen wie Dekorationen, seine Palmen-Boulevards wie Fata Morgana; nichts scheint aus seiner Erde heraus gewachsen zu sein, nichts scheint Wurzel in ihr zu haben, es wären denn die alten, breitkronigen Pfefferbäume. Seine Menschen, die noch nicht viel mehr als amerikanische Kolonisten sind, besitzen es wie eine schöne und rasch eroberte Geliebte; mit grenzenlosem impulsivem Willen berauschen sie sich an seinen Oberflächen, statten sie immer herrlicher aus und leben ein Leben so äußerlich, so angefliegen, und so seelenlos, daß es für viele auf die Dauer unerträglich ist. Es ist nicht ihre Schuld, denn etwas ungeheuer Starkes stellt sich ihnen entgegen, nimmt sie in Besitz, schabt sie innerlich platt, saugt sie leer; treibt sie, falls sie dies nicht erlauben, hinweg. Ich denke an die schöne junge Frau mit den strahlenden Augen, die sie alle hier haben; in einem glitzernden 200-Dollar-Abendkleid sah sie an einem gewöhnlichen Abend bei einem alltäglichen Diner in einem alltäglichen kleinen Hotel in einer der paradiesischen, bis ins letzte i-Tüpfelchen mit modernster Zivilisation ausgestatteten Bungalow-Städte, wohin sie ihrem Gatten vor drei Jahren aus New York gefloht war. Ja, sie zügelte sich jeden Abend so feierlich an, sagte sie, und auf ihrer hellen Stirn stand plötzlich eine Wolke. Aber schon wieder lächelte sie mit Perlenzähnen: „Wissen Sie, mir könnten sonst vielleicht vergessen, daß wir Menschen sind, hier draußen.“

Und ich denke an die sonst nirgends so zahlreichen Ankündigungen und Studios der Yogis, Swamis, Evangelisten und anderer Art raffiniert berechnender Seelenheilskünstler. Sie wären nicht da, hätten

Wir wollen auch dies beenden! Ich spreche mechanisch und stocke schon bei: „führt ihn der Feinde Schar.“ Was mag jetzt Gruber machen? Argert er sich? Der Primus starrt mich mit dem graufamen Scheinheitsglimmer der Vorzugschüler an, er ist kein Freund von Abenteuer, dafür wird er auch von allen Lehrern geschätzt und geachtet. Und nun läutet der Primus, der vergessen hat, das Echo zu wiederholen, denn aus der Ferne klagt eine einzelne Stimme, noch bevor ich mit dem Gedicht zu Ende bin, ja während ich überlege, ob ich nicht zum vierten Male von vorne beginnen soll: „Ade mein Land Tirol — ade mein Land Tirol!“, die anderen drei Kerle fallen erst bei der zweiten Wiederholung mit ihren zitterigen Stimmen ein.

Wenige waren in der großen Aula, die nicht vor Laden zu verlassen schienen und einer der ganz wenigen war ich, dessen Stirn tiefe Trauer umwölkte. Das war das Momments Fluch, der mich aus diesem feineswegs mehr heiteren Himmel getroffen und zerschmettert hatte.

Und dies ist die Geschichte davon, wie leicht ich mir mein erstes Geld verdient und wie schwer ich dies zu büßen hatte. Denn wahrhaftig, nachher kamen einige ganz schauderhafte Tage.

sie nicht Zuspruch; und sie haben Zuspruch, weil die Menschen Kaliforniens fleißig hungriger sind als andere, sie suchen einen Ankerungsgrund. Die Evangelistin von ihren eigenen Gnaden, Aimée Campell Mc. Pherson, könnte auch anderswo in Amerika predigen, aber sie hätte sich anderswo nie und nimmer den prachtvollen Millionen-Dollar-Tempel bauen können, dem sie in Los Angeles als Hohepriesterin vorsteht.

Die heutige Zivilisation leugnet den Zusammenhang mit der Landschaft; aber Kalifornien strahlt sie Lügen. Kalifornien ließ sich vollkommen und großartig amerikanisieren, aber darunter bleibt es spynartig und stark selbst, abwesend gegen Nachahmungen und Aufspornungen; fremd. Bis, ja, bis seine Seele vielleicht einmal nach Generationen in der seiner Bewohner aufgeht, um das, was heute bloß schönes Gefäß ist, mit neuem Inhalt zu füllen. Von rätselhafter indianischer Vergangenheit, und Affen viel näher als wir vielleicht ahnen, hat es alle die ihm aufkotrolierten spanischen Elemente bis auf einige dekorative Motive abgestoßen und nimmt von Europa keinerlei Kultureinflüsse mehr an. Irreführendes, weitausgehendes Amerika, wird es dies in immer ausgesprochenem Maße, so daß es gar nicht ausgeschlossen ist, daß es einmal auch staatlisch seinen eigenen Weg gehen wird, als ein mächtiges pazifisches Reich. Es braucht bloß der nächste Krieg im Pazifik ausgetragen zu werden und Los Angeles wird New York überflügeln.

Das ist eine Vision, aber solche Visionen fliegen einen in Kalifornien an.

Die Nichtangriffsverträge des Rätebundes mit seinen westlichen Nachbarn

Sintergründe und Folgen

Von unserem Moskauer Berichterstatter **Artur W. Just**

Moskau, 14. Februar.

Die zeitliche Reihenfolge ist bekannt: auf der Linie des geringsten Reibungswiderstandes mit Finnland kam der erste Nichtangriffsvertrag zum Abschluss, über die der Rätebund im Monat vor Beginn der Abrüstungskonferenz an allen nur möglichen Stellen vor seiner Bestätigung Verhandlungen aufgenommen hatte. Der Vertrag wurde unterzeichnet und enthält die Verpflichtung einer Ratifikation innerhalb von dreißig Tagen. Allein es scheint darüber ein Einverständnis erzielt zu sein, daß trotz dieses Vertragswortlautes die Ratifikation von dem Zustandekommen anderer Verträge abhängig gemacht wird. Die mandatale aus Harmlosigkeit etwas indiskrete Zeitung „Krasnaja Swesda“ (Roter Stern), das Zentralblatt der Roten Armee, verrät in ihrer Nummer vom 12. Februar, daß Finnland das Inkrafttreten des Vertrages von dem Zustandekommen eines russisch-finnländischen Paktes abhängig gemacht habe. Damit wird auch räteseitig der Vorbehalt bestätigt, den der finnländische Außenminister gleich nach der Veröffentlichung des Vertragstextes bekanntgab. — Unmittelbar vor Litwinows Abreise nach Genf kam etwas überraschend eine Paraphierung des russisch-polnischen Vertrages in Moskau zustande. Litwinow hätte es sicher lieber gesehen, daß unterzeichnet worden wäre. Da aber der polnische Gesandte Patek nur Vollmachten zur Paraphierung hatte und auch eine zweitägige Frist zur eventuellen Einholung neuer Richtlinien aus Warschau keine Aenderung der polnischen Haltung brachte, willigte der Außenkommissar ein, vorläufig nur den Text zu paraphieren, wobei der Wortlaut gleichzeitig — was ungewöhnlich ist — veröffentlicht wurde. Polnische Erklärungen zufolge, die übrigens nun auch durch das oben genannte Räteblatt bestätigt werden, hängt auch hier das Zustandekommen des Vertrages von einem Abschluß der Paktverhandlungen mit Rumänien ab.

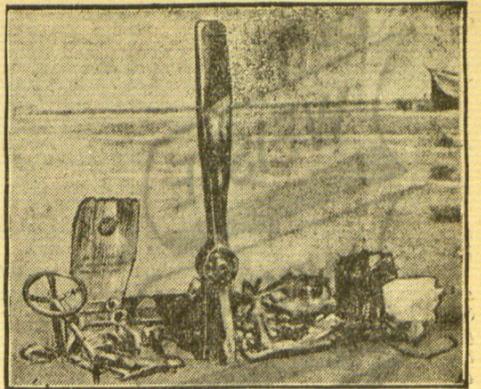
Ohne solche einschränkende und den Augenblicken wie den Friedenswert der Nichtangriffsverträge stark beeinträchtigenden Bedingungen ist bisher nur der lettisch-rätebündliche Vertrag zur Unterzeichnung gekommen, dessen Ratifikation „in kürzester Frist“ dem Wortlaut des beigefügten Protokolls entsprechend erfolgen soll. Zweifelslos haben die Letten nun ihren nördlichen Nachbar Estland, dessen Gesandter Selama in Moskau gleiche Verhandlungen führt, in eine schwierige Lage gebracht. Der Freundschaftsvertrag zwischen Estland und Lettland verpflichtet beide dem Wortlaut und dem Sinne nach, in wichtigen außenpolitischen Fragen gemeinsam vorzugehen. Kein Zweifel ist, daß die Freunde dieser Annäherungspolitik in Tallin und Riga dabei in erster Linie daran gedacht haben, dem großen östlichen Nachbarn immer vereint härter als jeder für sich gegenüber zu stehen. Bekannt ist, daß der Gedanke einer Zollunion zwischen Estland und Lettland, der an sich als durchaus gesund angesehen werden muß und beiden Zwergrstaaten nur Vorteile bringen könnte, jahrelang erörtert und niemals zu einer Entscheidung geführt werden konnte. Ein äußeres Hindernis war der in Zeiten politischer Hochspannung zustandgekommene rätebündlich-lettische Handelsvertrag, der für Lettland sicher sehr vorteilhaft war, weil Moskau Importkontingente und Transitvor-

teile eingeräumt hatte. Das war der Preis dafür, daß Lettland damals, im Mai 1927, unmittelbar nach dem Abbruch der englisch-russischen Beziehungen, in einen Vertragsabschluß willigte. Auch ein Nichtangriffsvertrag damals wurde paraphiert, der sogar das unerhörte Zugewandnis eines Schiedsgerichts mit neutralem Vorstehenden für die Regelung von Streitigkeiten vorsah. Die jetzigen Verträge dieser Art enthalten überall nur Vereinbarungen über die Schlichtung von Streitfragen durch paritätischen Ausschuss ohne Vorstehenden. Auch Lettland hat auf den 1927 errungenen Vorteil wieder verzichtet, wenn auch wohl nicht ohne Gegenleistung. Diese dürfte darin bestehen, daß der Rätebund sich bereit erklärt hat, den demnach abzulaufenden Handelsvertrag zu verlängern, was unter den heutigen Bedingungen einer direkten Alimentation der lettlandischen Wirtschaft gleichkommt. Kein anderer Staat kann beispielsweise Kleiderstoffe, Textilien und Galanteriewaren nach dem Rätebund ankufen, weil das Waren sind, die Rußland von seinen Importisten eigentlich grundsätzlich gesperrt hat. Offensichtlich handelt es sich hier um ein politisches Außenhandelsgeschäft. Der Rätebund genießt dafür einige besondere Zollvorrechte im lettischen Tarif. Diese aber verhindern zu einem erheblichen Teile das Zustandekommen der lettisch-estnischen Zollunion.

So steht sich Estland nun bei seinen Verhandlungen mit dem Rätebund allein gelassen und oben drein ist für weitere Jahre die Förderung der Zollunionsebene verbannt. Zwar braucht man in Moskau einen näheren wirtschaftlichen oder politischen Zusammenschluß von Lettland und Estland

nicht zu fürchten — dennoch liegt es natürlich im Interesse der Moskauer Politik, ihn nicht zu fördern und, wenn billig möglich, gar zu verhindern, was zurzeit gelingen scheint.

Weniger glücklich ist Stomonjatow, der diesen Vertrag mit den Letten in Riga zustande gebracht hat, bei seinen Verhandlungen mit den Rumänen gewesen. Daran aber hängt nun der Fortgang der ganzen Aktion. Der springende Punkt ist die Frage um Bessarabien. Moskau besteht darauf, wie man aus direkten Neußerungen Litwinows weiß, daß in dem Vertrag der Standpunkt beider Seiten als hierdurch unberührt bezeichnet wird. Rumänien möchte Bessarabien mit Stillschweigen übergehen, wobei die Räteregierung sicher wohl nicht zu Unrecht vermutet, daß daraus dann ein unangenehmer Verzicht auf russische Ansprüche gegenüber dem rechten Dnestrufer zu gegebener Zeit zu konstruieren wäre. Hierin aber beruht eigentlich das einzige unmittelbare politische Interesse Rumäniens an dem Zustandekommen eines Vertrages mit dem Rätebund. Allein die Ausschichten scheinen nicht hoffnungslos, auch wenn zur Zeit die Verhandlungen abgebrochen sind. Der Druck kommt offenbar von Warschau, wo die verzweifelte Wirtschaftslage neue Wünsche nach Auslandsanleihen heraufbeschwört. Die Stütze des Bloty Loket Paris laufend Dutzende von Millionen. Die Notwendigkeit einer Friedenskondensation in Osteuropa, die der Rätebund angeregt hat und eifrig wünscht, kann sich aus Gründen des Erweises einer internationalen Kreditwürdigkeit Polens und Rumäniens auch für diese Partner sehr bald ergeben.



Deutsches Kriegergrab im Heiligen Lande
Die letzte Ruhestätte eines deutschen Feldfliegers in Djenin (Palästina). (Nach einer Aufnahme der Fliegerabteilung 308.)

Deutschlands Gleichberechtigung — eine einfach selbstverständliche Tatsache

end. Berlin, 27. Februar. In den Presseerörterungen über den Verlauf der gestrigen Genfer Verhandlungen kommt zum Teil zum Ausdruck, daß die Schaffung des politischen Ausschusses auf der Abrüstungskonferenz eine Niederlage für Deutschland darstelle. In politischen Kreisen ist man der Auffassung, daß alle die Fragen, die dem politischen Ausschuss vorbehalten bleiben sollen, an sich auch im Hauptauschuss erörtert werden können. Es ist ferner zu bemerken, daß gegenüber der Ansicht, daß im politischen Ausschuss die Frage der Gleichberechtigung Deutschlands erörtert werden wird, mit aller Entschiedenheit festgestellt werden muß, daß eine Diskussion über diese Frage für Deutschland ausgeschlossen ist. Die Gleichberechtigung Deutschlands ist einfach selbstverständliche Tatsache. Weder im politischen Ausschuss noch im Hauptauschuss oder irgendeinem anderen Ausschuss kann darüber eine Diskussion zugelassen werden.

Frankreichs Kirchenfürsten geben eine recht diplomatische Erklärung ab

end. Paris, 27. Februar. Die Kardinal und Erzbischöfe Frankreichs haben eine Erklärung beschlossen, in der sie unter Hinweis auf die Abrüstungskonferenz betonen, daß sich die Gläubigen vom Charakter des wirklichen Friedens durchdringen lassen sollten; „die Gläubigen sollten sich daher in gleicher Weise von einem übertriebenen Nationalismus wie von einem übertriebenen Pazifismus fernhalten.“

Das Sprengstofflager in der Laubentolonie

end. Hagen (Westf.), 27. Februar. Auf einem Laubengelände wurde von Polizeibeamten ein Sprengstofflager ausgehoben, das aus etwa 10 Kilogramm Sprengstoff, 44 Metern Zündschnur, 52 Schuß Infanteriemunition und einem Trommelrevolver bestand. Die beschlagnahmten Gegenstände befanden sich in einem in der Erde eingemauerten Nachschuß. Zwei der Tat dringend verdächtige Personen wurden festgenommen; einer von ihnen ist ein Funktionär der K. P. D.

Tödlischer rechter Kopfhaken

end. Berlin, 27. Februar. Bei den gestrigen Vorkämpfen im Epidemiering verfehle der Berliner Sabotage feinem Bandmann Wölner einen schweren rechten Kopfhaken, der seinen Tod herbeiführte.

Das Urteil im „Favag“-Prozess

end. Frankfurt a. M., 26. Februar. Das Gericht verkündete im „Favag“-Prozess gestern folgende Urteilsprüche: Der Angeklagte Schuchmacher wird wegen handelsrechtlicher Untreue zu einem Jahr, drei Monaten Gefängnis und 20 000 Reichsmark Geldstrafe, der Angeklagte Lindner wegen handelsrechtlicher Untreue zu einem Jahr Gefängnis und 18 000 Reichsmark Geldstrafe, Maedje wegen handelsrechtlicher Untreue und Beihilfe zu handelsrechtlicher Untreue zu drei Jahren Gefängnis und 90 000 Reichsmark Geldstrafe, Sauerberg wegen Untreue in Lateinheit mit Betrug, wegen handelsrechtlicher Untreue, sowie wegen Beihilfe dazu zu vier Jahren Gefängnis und 250 000 Reichsmark Geldstrafe, Kirchbaum wegen handelsrechtlicher Untreue, Betruges und anderer Delikte zu zwei Jahren und drei Monaten Gefängnis und 19 000 Reichsmark Geldstrafe, der Angeklagte Fuchs zu drei Monaten Gefängnis und 250 Reichsmark Geldstrafe verurteilt.

Ein Aufruf der 120 prominenten Briten

end. London, 26. Februar. In einem Aufruf, der von 120 hervorragenden Persönlichkeiten des englischen öffentlichen Lebens unterzeichnet ist, wird die Streichung der Kriegsentwädigungen und Reparationen, die Abkehr vom Protektionismus und die Entlastung der Staatshaushalte von den übertriebenen hohen Rüstungsausgaben als einziger Weg aus der Weltkrise und zu neuem Wohlstand gefordert. Es wird weiter verlangt, die Lösung all dieser Probleme in einer rasch einzuberufenden internationalen Konferenz nachdrücklich zu betreiben. Der Aufruf ist u. a. vom Erzbischof von York, von Sir George Paish, dem Schriftsteller H. G. Wells unterzeichnet.

Newyork senkt von 3 1/2 auf 3%

end. Newyork, 25. Februar. Die Newyorker Bundesreservebank senkte heute ihre Diskontozinssatz von 3 1/2 auf 3 Prozent.

Wenn Hoover nochmals kandidieren sollte...

end. Newyork, 27. Februar. („Reuter.“) Der Vorsitzende des demokratischen Nationalauschusses erklärte, es sei durchaus möglich, daß Präsident Hoover sich wieder als Kandidat für die nächsten Präsidentschaftswahlen aufstellen lasse. Er würde in seinem Programm u. a. eine Volksabstimmung über die Prohibitionsfrage vorschlagen.



Der taubende Blindenführhund

Die Potsdamer Ausbildungsanstalt für Blindenführerhund konnte jetzt den taubendsten Schäferhund, der in der Anstalt als Blindenführerhund ausgebildet worden ist, einem Kriegsinvaliden zur Verfügung stellen.

Ordentliche Generalversammlung

des **Vorschub-Vereins Prötuls**

e. G. m. b. H.
am **Donnerstag, d. 3. März 1932**
nachmittags 5 Uhr

im **Ballhaus Bouchard, Prötuls.**

- ### Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Geschäftsjahr.
 2. Bericht des Aufsichtsrats über die Prüfung der Jahresrechnung.
 3. Beschlußfassung über die Genehmigung der Bilanz.
 4. Beschlußfassung über die Entlastung des Vorstandes bezügl. der Rechnungslegung.
 5. Beschlußfassung über die Gewinnverteilung.
 6. Allgemeine Vereinsangelegenheiten.
- Der Jahresbericht pro 1931 nebst Bilanz liegt zur Ansicht der Mitglieder im Geschäftsbüro des Vereins während der Dienststunden öffentlich aus. (109)

Der Vorstand
Gollky Kellawell

Schuldbetrag

Die Versteigerung des Isakowitschen Warenlagers am 1. März 1932

findet nicht statt

Schuldbetrag, den 27. Februar 1932

Der Konkursverwalter

Till, Rechtsanwält (1324)

Neumühl

Prima Käserollen

zu bedeutend herabgesetzten Preisen hat dauernd auf Lager (1275)

Sägewerk Neumühl bei Schültern

Bestens eingeführt (1325)

Drogerie

mit großem Kundentanz, in größerem Kirch- und Marktort, steht veränderungs- und ab- u. billig zum Verkauf. Grobverl. d. Kapital 100 000 Lit. Angebote unter Nr. 9532 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Zwangsversteigerung

Am **Dienstag, d. 1. März 1932**, sollen

1 um 11 Uhr in Thalen bei Vellager **Johann Köggt** 1 **Karrenflug**

2 um 11 1/2 Uhr in Thalen bei Vellager **Michel Pippirs**

2 **Schweine** und 1 **Spazierwagen**

öffentlich meistbietend gegen Verabreichung versteigert werden. **Fischer**, Gerichtsvollzieher in Wemel, Löhnerstraße 25

Wittfischen Obermeller

am 1. April 1932 gef. **Autverwaltung Wittfischen**

Belohnung!

Die beiden Zeugen, die meinen Jungen am Sonntag, dem 13. 2., nachmittags, zum Arzt brachten, und auch der Junge, der auf dem Schützenplatz, möchten sich bitte dringend melden

Mühlenstraße 84. Daf. steht auch eine junge tragende Stiege zum Verkauf. (1315)

Klavierstimmer

Konfervatorium und Erfinder der „A B“ Pianofortstimmen stimmt, repariert gut und billig. (1299)

A. Salkauskas

Martinsstraße 14. Tätig, saubere

Waldstra

empfehlst sich in und außer dem Hause. Zu erf. an den Schaltern d. Bl. (1323)

Piano großer Spiegel

mit Konsole günstig zu verkaufen. Zu erf. an den Schaltern d. Bl. (1287)

Heirats-Anzeigen

Einheirat!

Reiche Ausländerinnen, viele vermög. d. d. Damen wünsch. glückl. Heirat. Ausst. überzeugt ist.

Stabrey, Berlin Stolpische Str. 43

2000 Lit

als 1. Hypothek auf Grundst. gesucht. Ang. u. 9517 an die Abfertigungsst. d. Bl.

6-10 000 Lit

auf groß. Geschäftsgrundst. in besserer Lage gesucht. Angeb. unt. 9534 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (1328)

Stellen-Angebote

Stattl. aut. aut. Beamtenwitwe, 41 J., alt, 5000 Lit Erparnisse und eigener Wohn. sucht Heirat. Bildoff. unter 9528 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (1280)

Grundstücks-Markt

Zu verkaufen **Kleines Grundstück** Bommelsbitte Preis 8000 Lit elektr. Mühlstein billig. Zu erf. an d. Schaltern dieses Blattes. (1265)

Mädchen

für die Arbeitsstube gesucht in (1310)

Robert Schmidts Buchhandlung

Mädchen

möglichst vom Lande, sucht von sofort (1306)

Kran Schorfaktor Gut Janischken

Reisender

lantionsfab. (200 Lit) zum Vertrieb versch. Artikel im Memelgeb. v. sofort gesucht. Verdienst tägl. ca. 15 bis 20 Lit. Angebote u. 9522 an die Abfertigungsst. d. Bl. (1251)

25 000 Lit

als Hypothek zur Abzahlung einer Bankschuld a. Stadtgrundst. gesucht. Angeb. unt. 9525 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (1267)

Saubere Aufwärterin

für ein paar Vormittagsst. gesucht. Zu erf. an den Schaltern d. Bl. (1277)

Stellen-Gesuche

Tätiger, junger **Schuhmacher-geselle** sucht von sofort oder später Stellung. Angebote unter 9408 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (819)

Schmiedegesellen

steht ein **Stuhler, Mühlen.** (1270)

Junger Mann

deutsch u. lit. sprech., sucht Stelle im Kolonial-, Eisenwaren- od. Schlangengeschäft. Angebote unt. 9519 an die Abfertigungsst. d. Bl. (1222)

Guter Junge

von Lande möchte auf Meisterschulen besseres **Handwerk** erlernen. Angebote unt. 9531 an die Abfertigungsst. dieses Blattes. (1302)

Stube

mit Koch- und Nähtisch sucht Stelle. Zu erf. an d. Schaltern d. Bl. (1258)

Vermietungen

Schöne möblierte Balkon-Zimmer mit voller Pension zu vermieten. Zu erf. a. d. Schaltern dieses Blattes. (1215)

Zwei gut möblierte Zimmer zu vermieten. (1288)

Kretschmann Thomaststraße 8/9.

Zwei möblierte sep. Zimmer mit Bad, und ein K. sep. Zimmer zu vermieten (1284)

Mollstr. 40

Möbl. Zimmer

frei. Tolch, Unterstr. Nr. 15, 2 Tr. (1231)

Möbl. Zimmer

mit separatem Eing. zu vermieten (1225) Schleierstr. 11.

Ein großes leeres Zimmer

mit sep. Eing., elektr. Licht, vom 1. 3. zu vermieten (1291) Friedrich-Wilhelm-Straße 3-5, 1 Tr.

1 möbl. Zimmer

mit elektr. Licht und Wabenheizung vom 1. 3. oder später zu verm. Zu erf. an den Schaltern dieses Blattes. (1320)

2 sonn. Zimmer

möbliert (sehr), elektr. Licht, sofort zu verm. Zu erf. an d. Schaltern d. Bl. (1303)

Reitendes möbl. Zimmer mit Bad u. separ. zu vermieten (1314) **Alexanderstr. 14** unten rechts

Kleines Zimmer möbliert, elektr. Licht, vom 1. 3. zu verm. Zu erf. a. d. Schaltern d. Bl. (1308)

Möbl. Zimmer

sep. Eingang, elektr. Licht, vom 1. 3. zu vermieten (1266) **Steintor 1, 1 Tr. I.**

Gut möbl. Zimmer

mit separ. Eing. im Mittelpunk d. Stadt, vom 1. 3. zu verm. Angebote unt. 9530 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (1292)

Unmöbl. Zimmer

evtl. mit Küchenb. zu vermieten (1274) **Sode Straße 12** oben links.

Speicherraum

ca. 100 qm und 11. Zimmer Steintorstraße 5/6 zu vermieten. Zu erf. bei **Ruguliss, daleib.** (1316)

Mietgesuche

Älteres memelländ. Ehepaar sucht als Dauermieter

3-4-Zimmerwohn.

zum 1. April od. spät. Angebote mit Preisangabe unter 9469 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erb. (1001)

Möbl. Zimmer

ob. Schlafstelle u. zwei jung. Handwerk. gef. Ang. u. 9520 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Freundlich möbl. Zimmer

ganz sep., elektr. Licht zu vermieten (1281) **Wiesenquers. 17.**

Zwei-Zimmerwohnung

mit Küche u. Nebengeb. zu verm. (1287) **Mühlenbammstr. 20** (Neubau).

Möbl. Zimmer

zu vermieten (1276) **Ferdinandstraße 1.**

Jüdisches Fräulein als Mitbewohnerin eines jungen Fräul. gesucht. (1230) **Gohse Straße 13.**

Eine Schlafstelle

für ein oder zwei Herren oder Damen zu haben. Zu erf. an den Schaltern dieses Blattes. (1317)

Büro, Lager u. Speicherräume

auch a. Fabrikationszwecken zu vermieten. **Sab** (1279) **Löhnerstraße 19.**

Schlafstelle

für zwei Herren, mit oder ohne Pension, vom 1. 3. 32 zu vermieten. (1298)

Corullis Holzstraße 3, 1 Tr.

Schlafstelle

mit guter Pension billig zu haben (1271) **Fischerstr. 7, 2 Tr.**

Keller

u. Hof od. spät. abzug. Ang. u. 9519 an die Abfertigungsst. d. Bl. (1291)

Laden

für Friseur zu verm. Zu erf. an den Schaltern d. Bl. (1263)



sorgfältig vorbereitet. Ausgestaffelt mit Wäsche und Weißwaren für alle Zwecke
Zeltensprechende Preise

In dieser Zeit geben wir bei Bareinkäufen von 20.- Lit an auf alle nicht mit „Weisse Woche“ und „Sonderpreis“ gezeichneten Artikel

10%
Rabatt

(Markenartikel ausgenommen)

Staubtücher weich	Wischtücher bunt, kariert	Scheuertücher kräftig
0.50, 0.60, 0.70	0.85, 0.85, 1.40	0.95, 1.10, 1.35

Handarbeiten zum Aussuchen ausgelegt

Für Einsegnungs- und Trauikleider

Weiß Georgette, 95 cm, reine Seide Meter **16.50**
Weiß Marokaine, 95 cm, reine Seide Meter **17.50**
Weiß Crepe de chine, 95 cm, reine Seide Met **19.75**
Lorenzo-Garantie-Seide, pr., 95 cm Meter **22.50**

Wäschestoffe

Sie finden in größter Auswahl Qualitäten, die zum Teil seit über 40 Jahren von uns geführt, als hochwertig erprobt und anerkannt sind!

Für Kinderwäsche

Hemdentuch
80 cm breit, englisch, fein u. weich p. Meter **1-**
Hemdentuch
80 cm breit, schlesisches Feintuch p. Meter **1.20**
Hemdentuch
80 cm br., makoartig, solide p. Meter **1.30**

Für Herrenwäsche

Cretonne
80 cm breit, kräftig u. gut p. Meter **1.70**
Cretonne-Extra
80 cm breit, sehr beliebt p. Meter **1.80**
Renforce
80 cm breit, Elsäss. Gebrauchsware p. Meter **2.10**
Renforce-Extra
80 cm breit, ganz vorzügl. p. Meter **2.30**
Renforce-Double
80 cm breit, das Beste im Gebrauch p. Meter **2.50**

Für Damenwäsche

Mako-Imitat
100 cm breit, engl., ganz hochwertig p. Meter **1.60**
Mako-Imitat
80 cm breit, gute süddeutsche Ware p. Meter **1.80**
Mako-Imitat
80 cm breit, Elsässer Stammware p. Meter **1.95**
Mako-Batist
80 cm breit, aus ägypt. Baumwolle p. Meter **1.90**
Mako-Batist
90 cm br., ganz wundervoll p. Meter **2.40**
Mako-Tuch
80 cm breit, für elegante Leibwäsche p. Meter **2.70**
Wasch-Crepe de chine
80 cm breit, Baumwolle, echtfarbig, fein mercerisiert p. Meter **4.20**

Bezugstoffe

Sie finden in großer Auswahl Qualitäten, die zum Teil seit über vierzig Jahren von uns geführt, als hochwertig erprobt und anerkannt sind!

Linon
kräftig, 130 cm breit, p. Meter 2.50, 80 cm breit p. Meter **1.65**
Linon
westfälische Gebrauchsware, 130 cm br., p. Meter 3.-, 80 cm br. p. Meter **1.80**
Linon
feinfädig, vorzüglich, 130 cm breit, p. Meter 3.60, 160 cm breit p. Meter 4.80, 80 cm breit p. Meter **2.-**
Linon
schlesisch, sehr gut, 130 cm breit, p. Meter 3.90, 80 cm breit p. Meter 100 cm breit, für Kinderbetten p. Meter **3.-**

Linon

Elsäss. Qualitätsware, sehr beliebt und gern gekauft
80 cm 100 cm 130 cm 160 cm breit
2.50 3.30 4.20 5.70

Linon
prima wie Leinen, fein u. griffig, 80 cm breit p. Meter **2.70**
130 cm br. p. Meter **6.-**
Bettendamast
Bandstreifen, 130 cm breit, p. Meter 3.90, 80 cm breit p. Meter **2.25**
Bettendamast
Blumenmuster, 130 cm br., p. Meter 5.70, 80 cm breit p. Meter **3.75**
Bettendamast
hochfein mercerisiert, 130 cm br., p. Meter 7.50, 80 cm breit p. Meter **4.80**
Lakendowlas
150 u. 160 cm breit, erprobte schlesische und westfälische Qualitäten p. Meter 4.80, 4.20, **3.60**
Lakenkretonne
150 u. 160 cm breit, ganz prima Elsässer und süddeutsche Qualität, per Meter 6.-, 5.40, **4.80**
Lakenhalbleinen
160 cm breit, kräftig, sehr haltbar **6.80**

Handtücher

Sie finden in größter Auswahl Küchen- und Gesichtshandtücher, Meterware und abgepaßt, in Baumwolle, Halbleinen u. Leinen!

Küchenhandtuch
40/42 cm breit, in grau-weiß Waffel- und Drell p. Meter **85**
Küchenhandtuch
40/42 cm breit, weiß-rot gemustert Diaper p. Meter **1.10**
Küchenhandtuch
40/42 breit, weiß-bunt gemustert, kräftig p. Meter **1.10**
Dreihandtuch
45 cm breit, grau kariert, sehr praktisch p. Meter **1.25**
Grubenhandtuch
45 cm breit, blau kariert, auch für Stallzwecke p. Meter **1.35**
Küchenhandtuch
45 cm breit, grau-weiß u. rot-weiß p. Meter **1.35**
Dreihandtuch
prima, 46 cm breit, weiß mit roter Kante p. Meter **1.75**
Gerstenkorn
46 cm breit, Halbleinen mit roter Kante p. Meter **2.70**
Dreihandtuch
46 cm br., prima Halbleinen p. Meter **2.70**
Rein Leinen Diaper
46 cm br., mit roter Kante p. Meter **2.70**
Küchenhandtuch
48 cm breit, Reinleinen grau kar. p. Meter **3.-**
Militärhandtuch
46 cm br., grau Reinleinen-Damast, extra schwer p. Meter **3.60**
Gesichtshandtuch
46 cm breit, Halbleinen-Damast p. Meter **3.-**
Gesichtshandtuch
47 cm br., prima Reinleinen-Damast p. Meter **3.90**
Abgepaßtes Gesichtshandtuch
48x100 cm, weiß Gerstenkorn und weiß Damast Stück **2.10**
Abgepaßtes Gesichtshandtuch
48x100 cm, Halbleinen-Damast Stück **2.80**
Abgepaßtes Küchenhandtuch
46x100 cm, Reinleinen-Gerstenkorn mit farbiger Kante Stück **3.90**

Tischwäsche

Unsere seit Jahren rühmlichst bekannten Qualitäten finden Sie wieder im besten Sortiment

Servietten, 60/60 cm
bwl Damast, auch m. Hohlraum
Stück **1.35 1.50 1.80 2.10**
Servietten, 50 u. 60 cm
rein Leinen, 1/2 Leinen,
ungekärnt, auch weiss
Stück **1.90 2.75 3.- 4.-**

Damastischdecken, Baumwolle, kräftig
130x130 110x150 130x130 130x160 160x250 160x300
7.50 8.- 8.50 10.- 16.50 18.-

Kaffeedecken, indanthren **Künstlerdecken**, echtfarb
100x100 130x130 130x160 130x180 130x160 160x200
4.50 7.50 9.- 12.- 17.50 27.-

Damastischdecken, Halbleinen, schwer
130x130 130x160 160x160 130x225 160x220 160x325
9.75 12.75 17.50 22.- 24.- 36.-

Besonders ausgelegt u. aufgestapelt zum Aussuchen diverse Posten **Tischwäsche**, zum Teil ganz hochwertige schlesische Leinentabrikate, mit kleinen Webefehlern, sehr vorteilhaft, darunter folgende Größen: 180x150 cm, 180x400 cm, 180x510 cm, 200x525 cm

Bettwäsche

aus unseren Stammqualitäten in eigener Fabrik gefertigt. Nur beste Verarbeitung!

Kissenbezüge, 80x65 cm
aus gutem Linon
Stück **3.75 4.50**
aus Damast und mit Hohlraum
Stück **4.50 5.25**

Bettlaken, 150x210 und
160x220, aus bw. Dowlas
und Cretonne
Stück **9.- 12.- 14.50**

Deckbezüge, 130x200,
aus gutem Linon
Stück **14.50 17.- 18.50 20.-**

Kissenbezüge, 80x100,
mit Hohlraum oder Stickerei
Stück **8.50 10.- 10.50**

Garnituren Ueberlaken mit passenden Kissen, verziert mit Klöppel-, Stickereigarnitur, auch Handhohlraum

Unsere Weisse Woche

erinnert Hotels, Fremdenheime, Krankenhäuser an die Auffüllung ihrer Wäschebestände und ist die beste Gelegenheit für Beschaffung von Ausstauern und Einsegnungs- und Oster-Geschenken

Taschentücher

Kindertücher, mit Indanthren-Kante, auch bedruckter Ecke und kariert
Stück -45,- -40 **30**
Damentücher, engl. Batist mit Hohlraum, auch feinfarbig gestreift
Stück -70,- -60,- -40 **25**
Damentücher, fbg. geschürzt, auch m. Hohlraum und gestickter Ecke
Stück -80,- -75 **50**

Taschentücher

Herrentücher, engl. Batist mit Hohlraum, auch glatt weiss Linon, auch mit weiss und blauem Streifen
Stück 1.50, 1.20, -90,- -80 **50**
Damentücher, rein Leinen u. Batist, mit Hohlraum
Stück 4.-, 3.50 **2.75**
Herrentücher
45x45 cm, rein Leinen, kräftig
Stück 5.-, 4.40 **3.50**

Strümpfe

Erstlingsstrümpfe
Paar 4.- **2.50**
Damenstrümpfe
in Baumwolle u. Ia Seidenflor
Paar 5.50 **2.75**
Herrensocken
Ia Mako, weiss
Paar **4.-**

Handschuhe

Kinderhüster, weiss, Wolle gestrickt Paar von **1.-**
Damenhandschuhe
in weiss Zwirn, Wildleder und Wolle Paar 7.50, 5.25 **3.90**
Herrenhandschuhe
in weiss Zwirn und Wolle Paar 6.75, 6.- **3.50**

Schürzen

Servierschürze
aus weiss Linon mit Hohlraum verziert
Stück **2.95**
Servierschürze
aus weiss Linon, mit Hohlraum u. Schweiz. Stickerei-Verzierang
Stück 5.25 **3.95**
Servierschürze
aus feinem Linon, moderne Ansteckform, mit Hohlraum und Klöppelspitze
Stück **5.25**

Schweizer Stickereien

aus feinem Glanzgarn, in vielen Breiten
per Meter **-.45, -.60, -.75, -.90, 1.25**
Klöppel-Spitzen
für Wäsche und Decken in Baumwolle und Leinen
per Meter **-.25, -.35, -.45, -.75, -.90, 1.50**
Valenciennes-Spitzen
fein fein für elegante Leibwäsche
per Meter **-.40, -.60, -.80, 1.20, 1.80**

Frottier-Wäsche

aus gutem Kräuselstoff
Handtücher
Stück **1.50, 1.80, 2.25, 3.-, 3.75**
Laken, extra kräftig
Stück **14.50, 17.50, 18.50**

Trikotagen

Damen-Hemdchsen
bwl. Trikot, weiss und feinfarbig
Paar **3.50**
Kinder-Hemdchsen
mit Klappe, echt ägyptisch Mako, Gr. 50.
Paar **4.25**
Herren-Hemdchsen
bwl. Trikot, weiss und feinfarbig
Paar **9.25**

Strickwaren

Baskenmützen, weiss und hellfarbig
Stück **3.-**
Damenpullover
weiss, reine Wolle, ohne Arm
Stück **19.50**
Herren-Sport-Sweater, reine Wolle, weiss
Stück **30.-**

Inlett-Stoffe

Water-Steut, grau-rot kräftig, 130 cm breit **4.80**
80 cm breit **2.70**
Inlett-Vollrot, garant. dicht und echt, 80 cm breit 130 cm breit **7.50**
Inlett-Vollrot, feinfäd. daunendicht, 80 cm breit 130 cm breit **11.40**

Zierdecken

im Quadrat und oval aus Creas mit Hohlraum u. Spitzen
Stück **1.25 1.75 2.25 2.70 3.25**
aus echtfarb. Halbleinen mit Applikation, viereckig und rund
Stück **7.50 8.75 12.-**

Gardinen - Stores

Englisch Tüllgardinen
dreiteilig, gewebt, neue Muster, Garnitur 60.-, 40.-, 25.-, **17.50**
Etamin-Gardine
dreiteilig, mit Einsätzen und Spitzen, Garnitur 25.-, 19.-, **16.-**
Stores
in Etamine u. Gittertüll mit Fransen, 140x225 u. 150x250
Stück 60.-, 45.-, 33.-, **16.50**
Bettdecken
einbettig, aus englisch Tüll
Stück 35.-, 30.-, **27.50**
Bettdecken
zweibettig, aus englisch Tüll
Stück 48.-, 42.-, **30.-**
Gardinen
80 cm, indanthren, Blumenmuster
Meter **2.-**
Vorhangstoff
gestreift, 120 cm, Leinenimitat, Meter **3.-**
Landhausgardine
70/80 cm, indanthren mit Volant
Meter 4.80, **3.30**
Indanthren-Volle
110 cm, für Schlaf- u. Speisezimmer
Meter 6.50, **4.80**
Vorhangkörper
130 cm, cremefarben prima, Meter nur **5.40**
Schwedenstreifen
120/130 cm, indanthren, für Gardinen und Vorhänge
Meter 6.-, 5.-, 4.20, **3.90**
Künstlerkattun
120/130 cm, Edeldruck, für neuartige Fensterbekleidung, Meter 5.60, 6.-, **6.60**

Schlafdecken
Reisedecken, Stepp- u. Daunendecken
in großer Auswahl

Wir übernehmen die Anfertigung von Gardinen und Dekorationen nach den letzten Entwürfen

Damenwäsche

Jedes Stück im eigenen Atelier aus gutem Stoff gefertigt.
Taghemden
Trägerform, mit farbigem Hohlraum, auch Stickerei und Barmer Bogen
Stück **2.25 2.60 2.75**
Trägerform m. Hohlraum, Achsel und Schweizer Stickereigarnitur
Stück **3.50 4.80 5.25**
Trägerform, elegante Ausführung, mit Stickerei und Spitzen
Stück **6.50 7.50 8.50**
Taghemden
mit breiter Achsel, Barmer Bogen, auch Schweizer Stickerei
Stück **3.- 3.50 4.80**
mit breiter Achsel, Barmer Hohlraum und eingearbeitetem Stickereieinsatz
Stück **5.50 6.75 9.75**
Nachthemden
mit viereckigem Ausschnitt, farbiger Blende und Stickerei-Verzierang
Stück **4.80 6.- 7.50**
mit Umlegekragen und eleganter Stickerei und Spitzenverzierang
Stück **10.50 12.- 13.50**
Prinzessröcke
mit Stickerei und Klöppelspitze in den verschiedensten Ausführungen
Stück **6.75 9.- 13.50**

Herren-Artikel

Alle mit * bezeichneten Artikel im eigenen Atelier aus guten Stoffen gefertigt!
Herren-Kragen
weich, halbstief u. gestärkt, in vielen Formen, zum Aussuchen
Stück **-.50 1.50 2.25**
*** Taghemden**
mit Stümchen, aus kräftigem Hemden-tuch
Stück **7.75 8.75 12.-**
*** Nachthemden**
Börtchengarnitur
Geisha- u. Kragenfasson, mit bunter
Stück **6.75 7.50 12.-**
*** Oberhemden**
aus indanthren Perkal
jetzt **9.75**
*** Oberhemden**
aus Zephyr u. mercerisiert Trikolin,
Stück **11.50 15.50 18.75**
*** Oberhemden**, weiss
mit Pique- u. Trikolineinsatz, Klapp-manschette
Stück **12.75 13.50 19.50**
*** Sporthemden**
aus mercerisiert Panama
Stück **12.50**
*** Pyjamas**
aus Perkal, Zephyr u. Trikoline, gestreift u. kariert, sehr fesch,
Stück **18.50 24.- 36.-**

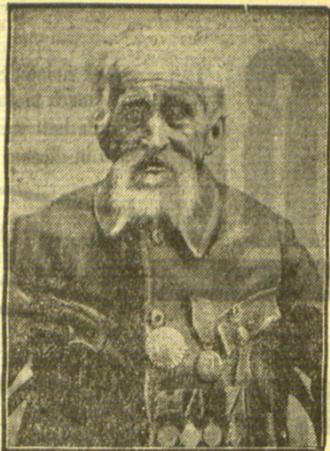
Kleiderstoffe

Weiß Wollbatist
70 cm breit, für Kleider und Blusen
p. Meter **4.80**
Indisch Mull
110 cm, für Futterzwecke
p. Meter **3.-**
Voll-Volle
95 cm, schweizer Qualität
p. Meter **3.30**
Punktmull
80 cm, für Schürzen und Gardinen
p. Meter **4.25**
Knabensatin
80 cm, für Kieler Blusen
p. Meter **4.50**
Weiß Diagonal
70 cm, für Tennis- und Kegelhosen
per Meter **6.-**
Weiß Pilot und Feinkord
70 cm, für Berufskleidung
p. Meter **6.90**
Weiß Waschsamt
70 cm, feinste Lindener Körperware
p. Meter **9.75**
Weiß Bemberg-Seide
80 cm, f. Kleider u. Besätze
p. Meter **11.40**
Weiß Taffetas
95/100 cm, ganz fein, reine Wolle
p. Meter **13.50**
Weiß Wollserge
95/100 cm, gute Strapazierware
p. Meter **14.50**
Weiß Wollris
128/130 cm, für Mäntel und Kostüme
p. Meter **22.50**
Weiß Melton und Twill
150 cm, für Sporthosen
p. Meter **48.-**

F. Lass & Co

Gegründet 1858

Alttestes und größtes Haus am Platze



Der älteste Duppel-Kämpfer

Der älteste Teilnehmer an der Eröffnung der Duppel-Feiern, der Rosenwinger Matthias Bernhard-Zelling, konnte in diesen Tagen seinen 91. Geburtstag begehen. Der Jubilar nahm an der Schlacht bei Düppel im deutsch-dänischen Kriege, an den Schlachten bei Königgrätz und Mährenmaier 1866, sowie am Feldzug gegen Frankreich 1870/71 teil. Seine Brust schmückt eine Reihe von Tapferkeitsmedaillen aus diesen Feldzügen.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	26. 2. G.	26. 2. B.	25. 2. G.	25. 2. B.
Kaunas 100 Litas	41,98	42,06	41,96	42,04
Buenos-Aires 1 Peso	1,028	1,032	1,028	1,032
Kanada	3,716	3,724	3,716	3,724
Japan 1 Yen	1,339	1,341	1,339	1,341
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,02	15,06	15,00	15,04
Konstantinopel 1 trk. Pf.				
London 1 Pfd. St.	14,64	14,68	14,64	14,68
New York 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,250	0,252	0,250	0,252
Uruguay	1,728	1,732	1,728	1,732
Amsterdam 100 Guld.	169,93	170,27	169,93	170,27
Athen 100 Drachmen	5,495	5,505	5,495	5,505
Brüssel 100 Belg. 500 F.	58,64	58,76	58,59	58,71
Budapest 100 Pengö	56,94	57,06	56,94	57,06
Danzig 100 Gulden	82,02	82,18	82,02	82,18
Helsingfors 100 fin. M.	6,658	6,667	6,633	6,647
Italien 100 Lire	21,88	21,92	21,88	21,92
Jugoslawien 100 Din.	7,463	7,477	7,463	7,477
Kopenhagen 100 Kron.	80,72	80,88	80,57	80,73
Lissabon 100 Escudo	13,29	13,31	13,29	13,31
Oslo 100 Kron.	79,27	79,43	79,27	79,43
Paris 100 Fr.	16,57	16,61	16,57	16,61
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kron.	65,93	66,07	65,93	66,07
Schweiz 100 Fr.	81,98	82,14	81,99	82,15
Sofia 100 Lewa	3,056	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	32,67	32,78	32,67	32,78
Stockholm 100 Kron.	80,92	81,08	80,87	81,03
Tallinn 100 estn. Kron.	110,99	111,21	111,09	111,31
Wien 100 Schill.	49,95	50,05	49,95	50,05
Riga	80,82	80,98	80,92	81,08
Bukarest	2,520	2,526	2,520	2,526

Berliner Ostdevisen am 25. Februar. (Tel.) Warschau 47,15 Geld, 47,35 Brief, Kattowitz 47,15 Geld, 47,35 Brief, Posen 47,15 Geld, 47,35 Brief. Noten: Kaunas 41,72 Geld, 41,88 Brief, Zloty große 46,95 Geld.

Berliner Viehmarkt

Ämtlicher Bericht vom 26. Februar 1932

	Bez. f. 50kg Lebdtgw.
b) ältere 36	
Sonstige vollfleischige a) jüngere 33-35	
b) ältere 33-35	
Fleischige 29-32	
Gering genährte 24-27	
Bullen, jung, vollf. höchsten Schlachtwerts 27-28	
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete 25-27	
Fleischige 24-25	
Gering genährte 20-23	
Kühe, jüngere vollf. höchsten Schlachtwerts 24-27	
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete 20-23	
Fleischige 15-18	
Gering genährte 12-14	
Färsen, vollf. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 30-32	
Vollfleischige 27-30	
Fleischige 22-25	
Fresser, mäßig genährtes Jungvieh 19-28	
Kälber, Doppellender bester Mast 38-45	
Beste Mast- und Saugkälber 32-38	
Mittlere Mast- und Saugkälber 18-28	
Geringe Kälber 18-28	
Schafe, Mastlämmer und jüngere Masthämmer a) Weidemast 38-40	
b) Stallmast 38-40	
Mittlere Mastlämmer, ältere Masthämmer und gut genährte Schafe a) 36-38 b) 28-32	
Fleischiges Schafvieh 29-30	
Gering genährtes Schafvieh 29-30	
Schweine, fette über 300 Pfd. Lebendgewicht Vollf. von ca. 240-300 Pfd. Lebendgewicht 43	
Vollf. von ca. 200-240 Pfd. Lebendgewicht 40-43	
Vollf. von ca. 160-200 Pfd. Lebendgewicht 38-40	
Fleischige v. ca. 120-160 Pfd. Lebendgew. 34-36	
Fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht 38-41	
Sauen 38-41	

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 25. Februar

Die heutigen Zufuhren betragen 34 inländische Waggons, darunter 15 Weizen, 7 Roggen, 7 Gerste, 4 Hafer, 1 Gemenge, und 1 ausländischer Waggon Erbsen. Amtlich: Weizen Durchschnitt 745 Gramm 25,60, Roggen Durchschnitt 715 Gramm 21, Gerste ohne Handel, Hafer inländischer 15,10-15,20.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Sonntag, 28. Februar
Schwache bis mässige Winde, vorwiegend heiter mässiger, nachts starker Frost.

Temperaturen in Memel am 26. Februar
6 Uhr: - 11,5, 8 Uhr: - 12,5, 10 Uhr: - 9,2

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	Febr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
94	26	Indaalken SD. (de Buhr)	Königsberg	Stückgut	Ed. Krause
95		Bona SD. (Manson)	Lübeck	Salz	A. H. Schwedersky Nachf.
96		Vistula MS. (Pape)	Danzig	Passagiere	Ed. Krause
97	7	Ester SD. (Lündergaard)	Riel	leer	A. H. Schwedersky Nachf.

Pegelstand: 0,56 — Wind: SO. 3. — Strom: aus. — Zufälliger Tiefgang 7,0 Meter.
Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kalkies, für den Anzeigen- und Reklamenteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Capitol

1076

Wochentags 6 und 8 1/2 Uhr
Sonntags 2, 4, 6 1/2 und 8 1/2 Uhr

Ermäß. Preise Lit 1, 1.50, 2, 2.25

Greil Theimer, Mady Christians
Georg Alexander, Herrmann
Pieha, Gustav Dießel
in dem entzückenden Aesca-Tonfilm

„Leutnant warst du einst bei den Husaren!“

Ein Bombenerfolgsklim allerersten Ranges: Aktuell, prickelnd, fesseln, flott, melodisch — mit einem Wort Großartig!

Schlager:

„Leutnant warst du einst bei den Husaren — — —“
„Eines Tages kommt das Glück inkognito — — —“
„Wir woll'n nur Kameraden für's ganze Leben sein — — —“
„Ich brauche ein Schwipserl, um in Stimmung zu sein!“

Beiprogramm / Tonwoche

Kammer
Montag 2 1/4 Uhr
Jugend- und Familien-Vorstellung
Der weiße Rausch

Der herrliche deutsche Tonfilm
Beiprogramm / Tonwoche
Kinder 50 Cent, Loge 1 Lit
Erwachsene auf all Plätze 1,50 Lit

Apollo Kammer

Sonnabend und Montag 5 und 8 1/4 Uhr
Sonntag 2 1/4, 5 und 8 1/4 Uhr
Der neue deutsche Tonfilm-Erfolg
Der Film der tausend Witze!



Nach dem Roman der Münchener Illustrierten von Dolly Bruck mit der fabelhaften Besetzung:
Maria Solveg, Ralph Arthur Roberts, Otto Wallburg Paul Hörbiger Jul. Falkenstein u. v. a.
Echter Humor, frohe Spannung und zündende Musik haben den Film zu einem Riesenerfolg gemacht.

Rumba
der neue Tanz-Tonfilm
Tiere in Winternot
Tonwoche Tonwoche

Achtung! Hausfrauen!

Dienstag, den 1. März, nachm. 3 1/2 Uhr
findet im **Schützenhaus** ein

Vortrag

statt über das hochinteressante Thema:

„Fortschrittliches Waschen“

(müheles, sparsam, schonend, gründlich)
verbunden mit praktischen Vorführungen und zwangloser Aussprache

Alle Hausfrauen und sonstigen Interessenten werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen!

Jede Dame erhält beim Eintritt ein
Gratislos.
Es kommen 200 Gewinne zur Verteilung

Ausserdem werden
Probepäckchen
neuzeitlicher Patentwaschmittel kostenlos verteilt

Prager Internationale Mustermesse

vom 13. bis 20. März 1932

Ständiger kostenloser Bezugsquellennachweis durch den Nachfragedienst der Prager Messe

Fahrpreismässigungen

Auskunft erteilt das
Tschechoslowakische Konsulat
Marktstrasse 48/49 Telefon 160

Beste Einkaufsquelle tschechoslowakischer Qualitätsware

In unserer Verlage ist erschienen:

„Im Rauschen des Memelstroms ...“

Heimatliche Volkserzählungen aus Tilsit
und dem Bereich der Memel

Von Erich von Lojewski

Preis geb. 2.— RM., oder 5.— Lit., kart. 1,50 RM., oder 4 Lit
(zuzügl. 20 Pfg. oder 50 Cent für Porto)

Dieses Sagenbuch, das sich in 3 Abschnitte (Die Heidenfrauen — Schloßjungfrauen und Sagen im unterirdischen Zauberreich — Wunderbare Geschichten aus alter Zeit) gliedert, führt eine bisherige Lücke in der Literatur unserer engeren Heimat aus und eignet sich in hervorragender Weise als Jugendlektüre (besonders in den Schulen) wie auch zu Geschenkwedden für jeden Heimatfreund.

Ferner:

Eduard Gisevius. Leben und Wirken des Heimatforschers
Neuausgabe, Preis 2.— RM., oder 5.— Lit

E. Quentin — Dr. Reylaender: Tilsit 1914 — 1919

Die Schicksale der Hauptstadt Preussisch-Litauens in den Stürmen des Weltkrieges und der Revolution. Reich illustriert.

Preis 2,50 RM., oder 6.— Lit

Eintwohnerbuch von Tilsit
Preis 8.— RM., oder 20.— Lit

Antiquarische religiöse Bücher und Schriften

J. Reylaender & Sohn, Tilsit

Verlagsbuchhandlung

zitronensaft + olivenöl zitronoliv

die neue einzig dastehende toilette-seife

deren hauptbestandteile die beiden oben-erwähnten rohstoffe sind, deren vorzügliche kosmetische wirkung schon dem klassischen altertum und der rokokozeit bekannt waren

Heinr. Kaestners Söhne Nachf.

Zwangsversteigerung
Montag, den 29. d. Mts., werde ich 1 um 11 Uhr auf dem Stadtbahnhof am Winterhafen (1311)
2 Autoreifen, 6 Autoschläuche und 14 Autoreifen
2. am Dienstag, d. 1. März, vorm. 10 Uhr 10 Viechbüchsen, 2 Nalmitarben u. 40 veredelt. Nat. Nalmitarben
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Grigat, Gerichtsvollzieher in Memel, Sudbargerstr. 11

Seelenheitskäufe

2 Lumophon-Wechselstromempfänger „Gloria“ einchl. 4 Röhren
Preis Lit 420.— Lit 150.— Lit v. Stück
1 Lumophon-Wechselstromempfänger (Type 3 W.) halt Lit 300.— Lit 100.—
Anfragen sind zu richten unter A. 5513 an die Abfertigungsstelle d. ZL (1294)

Renanfertigung

von Möbeln, sowie Reparaturen in und außer dem Hause werden billig und sauber ausgeführt.
Daneben stehen fertige Gabelstühle von 70 Lit an zum Verkauf.
[1218]

Spangohl Alexanderstr. 1, Hof z.

Roll- und Lastfuhrwerk

solche Mitteltransporte auch Landtransporte und andere Transporte zu äußerst bill. Preisen übernimmt
L. Schaachmundes
Friedrichsmarkt
Telefon 1168 1000

Geld-Lotterie

der Handwerkskammer für das Memelgebiet
Reinertrag zur Gunsten des Ausbaues von Handwerkerfachschulklassen
Ziehung 9. Mai 1932

Gewinne à Litas 3000.—, 2000.—, 1000.— usw. — Lospreis 3.— Litas
Lose sind erhältlich in den durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen. 1219

Bekanntmachung

Holzverkauf Stadtfors Memel, Nordplantage

Am Freitag, dem 4. März d. J., ab 9 1/2 Uhr werden im Hotel Schmidt in der Försterei in nachfolgender Reihenfolge, gegen Barzahlung öffentlich meistbietend versteigert:
a) Brennholz
ca. 1200 rm Laub- und Nadelhölzer
und Knüppelholz,
ca. 1000 rm desgl. Reisig III. Kl.
b) Rauhholz
ca. 500 festm Birken, Erlen, Nichten- und Kiefern - Langnußholz
ca. 60 Stück Nichtenhagen I. Kl.
ca. 20 Stück Nichtenhagen II. Kl.
ca. 20 Stück Nichtenhagen III. Kl.
ca. 12 rm Nadelstammholz in Rollen

Sämtliches Holz ist gut abfahrbar; das Langnußholz ist an Wege und Gehstele gerichtet. Weitere Auskunft erteilt Revierförster Weigel, Fernruf Försterei Nr. 4.

Die Fortverwertung übernimmt keine Gewähr.

Der Magistrat

Fortverwaltung

12 Stk. Metallbrechbänke v. 1-2,50 m Drehl.

5 Stk. Metallbrechbänke von 50-90 cm Drehl.

6 Stk. div. Bohrmaschinen f. Kraftbetrieb v. 6-45 mm Bohrlsg

1 Stk. Schweißmaschine 400 mm Hub

2 Stk. Schweißmaschinen

2 Spindelpressen 40 u. 45 mm Spindelst.

1 Sobelabrimaschine 500 mm Sobelst.

1 Handhäge 650 mm Räderdurchmess., gebrauch, aber sehr gut erhalten, billig abzugeben. Zu erf. bei

Samuel Spitz

Unterstraße 17, Telefon 284

Zaun- und Brennschwarten Dielenenden und Latten

verkauft (7884)
Sägewerk A. Eilberg
Memel-Jantischen

Das Aufbessern der Polstermöbel erfolgt sauber (1272)
F. Schooler
Bahnhofstraße 1.

Hochfrequenz-Apparat
billig zu verkaufen. Zu erf. an d. Schalter d. ZL (1264)

Fast neues, engl. Gramophon mit Platten billig zu verkaufen. Zu erf. an den Schalter d. ZL (1269)

Beim Chemischen Untersuchungsamt Memel steht ein wenig gebrauchter Gleichstrommotor

m. Ansaßer, 220 Volt, 1,45 Amp., 0,2 R. ZL, 920 Umdrehungen (Min.) zum Verkauf. Angebote erbittet das Chemische Untersuchungsamt Memel, Sübauer Platz 3 b. (1296)

Gsmoking
zu erf. an d. Schalter dieses Blattes. (1249)

Die von der Grund-Kredit-Bank bisher benutzten Räume sind entweder als Laden mit 2 großen Schaufenstern im ganzen oder geteilt mit je 1 Schaufenster v. sofort zu vermieten
Dr. Hahn, Sübauer Straße 22

Vorträge in der Advent-Kapelle
Karlstraße 20a
 1. Sonntag, d. 28. Febr., 5 Uhr nachm.
 über das Thema:
 „Die letzten sieben Plagen“
 11. Febr. Kap. 16
 2. Donnerstag, d. 3. März, 1/8 Uhr abds.
 über das Thema:
 „Hat der Mensch eine unsterbliche Seele?“
 Eintritt frei! Ref. Prediger K Hilweg
 Ein jeder ist herzlich geladen.

Sprech-An
 Sonntag, Nacht in den zum Fest
„Eine Nacht am Rhein“
 dekorierten Räumen. (1918)
 Montag: Ebenfalls noch dekoriert
 Ermäßigte Preise: Kaffeegeld
 Lit 1.
Hotel Schmidt, Föhrerei
 Sonntag ab 3 Uhr
Konzert u. Tanz
 (1312) Autobusverkehr

Schlittensfahrt
 am Sonntag, d. 28. 2. 32
 nach **Schwarzort**
 Sammelpunkt 9 Uhr vormitt.
 Sandfragsfähre
 Der Vorstand.
„Baltischer Hof“
 Jeden Sonntag (1322)
5-Uhr-Tanz-See

Freitag, d. 4. März cr.
 abends 8 Uhr
 in Fischers Wein-
 Erste, ordentliche
Mitglieder-
versammlung
 Tagesordnung gemäß
 Satzung. (1235)
 Erscheinen aller Mit-
 glieder ist Pflicht.
 Der Vorstand.

Weißer Woche
 Auf vielseitigen Wunsch meiner Kundschaft werden auch in diesem Jahre **Gratis**
 Monogramme gestickt und Hohlraum geschlagen in alle während der Weißen Woche bei mir gekauften Wäschestücke und Taschentücher.
ab Montag, den 29. Februar

Café Sommer
 Heute, Sonnabend, d. 27. 2.
Bock-Bier-Fest
 Sonntag, den 28. 2. (1298)
Abschieds-Abend
 Geska Fleblich
 Jerry Willon

Billige Handarbeiten

Große Mengen unserer Qualitäts-handarbeiten jetzt außergewöhnlich billig!!

Marktkorb-Deckchen aus Haustuch, z. U Aussticken Stck. 50	Kinderschürzen Nessel, z. Aussticken Gr. 45 1 20	Deckchen weiss, zum Sticken 55x55 1 50
Tabletdeckchen aus gutem Stoff mod. gemustert 60	Kinderschürzen farbig, z. Aussticken Gr. 45 1 50	Deckchen weiss, mit breiter Spitze, 65x65 3 50
Quadrate zum Aussticken aus gut. Haustuch 70	Klammerschürzen Nessel, mit indan- threnfarb. Besatz 3 30	Kommodendecke weiss, zum Aus- sticken, 65x110 3 -
Nachtisch-Deckchen aparte Muster vorzügl. Stoff 90	Wäschebeutel aus gutem Haustuch 5 25	Kaffeedecke weiss, zum Aus- sticken, 130x130 7 50
Nachtisch-Deckchen mit breiter Klöppelspitze 1 75	Trotz meiner extra billigen Preise noch 10% Sonder-Rabatt	
Paradehandtuch für die Küche, mit echtfarbenen Besatz 3 -		
Besenvorhang Nessel, mit echt- farbenem Besatz 4 50	Kaffeedecke weiss, aus gutem Stoff, 130x160 8 75	Kaffeedecke mit Indanthren- Borte, 130x160 15 -
	Schlagerkissen aus gutem Stoff zum Aussticken 1 80	

Beachten Sie bitte unsere Spezialfenster!

Kaufhaus Robert Waller
 Haus der Qualitätswaren

9. Stiftungsfest
 Männer- / Frauen- / gem. Chöre
 von Schubert / Schumann / Brahms
 Wir laden hierzu unsere
 geehrten Mitglieder nebst
 Familien ergebenst ein.
 Gänge können gegen 3 Lit pro Person
 eingeführt werden.
 Kartenausgabe Donnerstag, den
 3. März, ab 6 Uhr, im Schützenhaus.
Beamten-Gesangverein
 Der Vorstand (1252)

Zionistische Organisation
 für das Memelgebiet
Purim - Maskenball
 (zu Gunsten Bet Hechaluz)
 am 19. März in der Victoria-Diele

Werner's Weinstuben
 Familien-Restaurant und Café
 Sonnabend / Sonntag
Bunter Abend
 Sonntag (1273)
5-Uhr-Tanz-See
 Für Stimmung u. Unterhaltung sorgt die
 beliebte Kapelle **Jan Walter**
 Solide Preise Verl. Polizeikunde

Städtisches Schauspielhaus
 Sonntag, den
 28. Februar 1932,
 abends 8 Uhr
 Zum letzten Male!
 „Vor-
 untersuchung“
 Kriminal-Schau-
 spiel in 5 Akten von
 Alsborg und Hesse
 Im Abonnement:
 Von Montag, den
 29. Februar 1932
 bis einchl. Freitag,
 4. März 1932,
 abends 8 Uhr:
„Medea“
 des Euripides -
 Eine Nachdichtung
 von Johannes
 Tsalow
 Vorher: Kantner-
 Musik der Kapelle
 Strawek
 Sonnabend, den
 5. März 1932,
 abends 7 1/2 Uhr:
 Gedächtnisvor-
 stellung für d. freien
 Gewerkschaften.
 Sonntag, den
 6. März 1932,
 abends 8 Uhr
 Zum ersten Male!
**„Die Drei-
 arschener“**
 9 Bilder von Bert
 Becht mit der
 Musik von Kurt
 Weill
 Achtung!
 Abonnenten
 für den 2. Rang
 4er Umtausch für
 die Abonnements
 des 2. Ranges er-
 folgt in der Zeit v.
 25. Februar bis
 1. März.

Einladung
 zur
**29. General-
 versammlung**
 d. Memeler Spar-
 und Darlehns-
 kassen-Vereins
 eingetrag. Genossen-
 schaft mit un-
 schränkter Haftpflicht
 am Freitag
 dem 11. März 1932
 abends 8 Uhr
 in Fischers Wein-
 stuben.
 Tagesordnung:
 1. Bericht über das
 14. Geschäftsjahr
 1931
 2. Vorlage und Ge-
 nehmigung der
 Bilanz p. 31. 12. 31
 3. Beschlussfassung
 über die Verwen-
 dung des Gewinns
 (§ 36 der Satz.)
 4. Berichterstattung
 über die stati-
 gefundene Ver-
 bandsrevision
 5. Entlastung d. Vor-
 standes und Auf-
 sichtsrates
 6. Aufsichtsratswahlen
 (§ 16 der Satz.)
 7. Verschiedenes.
 Die Bilanz liegt zur
 Einsicht vom 3. bis
 10. März bei der
 Kasse aus. (1295)
 Memeler
 Spar- und Darlehns-
 kassen-Verein
 e. G. m. u. H.
 Der Vorstand.

Robelausflug
 ab Friedrichsmarkt
 1/11 Uhr und 1/2 Uhr.
 S. Schachmundes

Otto Gorny
 Familien-Restaurant
 Grabenstraße 13
 Sonntag, den 28. Februar:
5 Uhr-Tanz-See. (1254)

Jahre zur
 Leipziger Messe
 Ueberr. diverse Kom-
 missionen bis 2. März
W. Carnats
 technischer Kaufmann
 Verl. Alexanderstr. 64

Eine (1321)
Doppelregelbahn
 ist am Dienstag jeder Woche
 frei. Anträge erbeten
Schützenhaus

Weisse
**... Ja! ... Aber-
 j. Simon**
 bietet Ihnen in seiner
Weissen Woche
 noch mehr!!!
 Beginn Montag, den 29. Februar

**Einfegnungs-
 Anzüge**
 blau Tuch 65 Lit. engl. Twill 85 Lit
 in tadelloser Verarbeitung (1261)
C. Wabulat & Co.
 Marktstraße 48/49

Ab Montag, den 29. d. Mts.
 (1309) ist mein Geschäft wieder geöffnet
A. Rheindorf
 Kolonialwaren - Delikatessen
 Wiesenstraße 18

Kinder-Pullover
 in großer Auswahl, ganz billig, offeriert die
Strickwarenfabrik
Trikotage M. Jakob
 Marktstraße Nr. 7/8.

Hausfrauen! Jetzt ist die beste Gelegenheit fehlende und schadhafte Bestände zu ergänzen.
Als ganz besonders günstig:
 Die russischen Weißwaren in Vorkriegs-Qualitäten. Nach großen Bemühungen ist es mir gelungen, von der russischen Alleinvertretung für Litauen diese Weißwaren an meine werthe Kundschaft während der Weißen Woche zu den mir vorgeschriebenen festgesetzten **Engrospreisen** verkaufen zu können.

Wäschestoffe

Russ. Chemise in entzückenden Farben für Blusen und Oberhemden festgesetzter Engrospreis 1 60	Damen-Taghemden weiß und farbig, mit schön. Hohlraumverzierung 2.75, 2.25 1 90
Russ. Madapolam für feine Damenwäsche festgesetzter Engrospreis 1 45	Damen-Taghemden aus gutem Wäschetuch mit reich. Spitzengarnit. 3.75, 3.25 2 90
Hemdentuch gute Gebrauchsware 1 -	Damen-Nachthemden weiß und farbig, elegante Verarbeitung . . . 10.50, 8.50 5 50
Hemdentuch prima feinfädige Ware 1 75	Damen-Unterzüge imitiert-Waschseide, schöne Pastellfarb. m. reich. Spitzen- garnitur . . . 10.50, 9.75 8 75
Russ. Hemdentuch „Slawjanski“ bewährte Qualität festgesetzter Engrospreis 1 85	Herren-Nachthemden prima Elsässer Ware, ge- schmackvolle Ausfüh. 9.50 8 50
Renforce prima Elsässer Ware . . . 2 45	Herren-Oberhemden weiss, für den Abend, neue moderne Einsätze . . . 16.50 12 50
Linon für Bettwäsche, meine be- währte Qualität, ca. 130 br. 3 70	Kindertaschentücher mit farbigem Kante . . . 0.30 0 15
Haustuch für Laken schwere Gebrauchsware ca. 155 br. 3 75	Damen-Taschentuch weiss Batist mit Hohl. 0.70 0 40
Russ. Laken creas festgesetzter Engrospreis ca. 155 br. 3.70, ca. 180 br. . . 2 75	Herren-Taschentuch weiß m. farb. Borte 1.—, 0.80 0 60
Dowlas vollweiss, Ia prima Qualität, ca. 225 br. 7.85, ca. 200 br. 2 15	
Inletts gute federdicke farbechte Ware, ca. 130 br. 4.90, ca. 80 br. 2 75	
Inletts daunendicht, prima feinfäd. Ware, ca. 130 breit 5.75, ca. 80 br. 3 50	

Tischwäsche
Tischzeug
 bunt gemustert, verschied. **5 25**
 Dessins, ca. 120 br.
Tischdecken
 mit farbigem Borte, indan-
 thren 130/130 **6 50**
Tischdecken
 vollweiss, Damast, bestes Fa-
 brikat, entzückende Muster,
 160/240 19.75, 160/160 13.50,
 140/170 12.75, 140/140 . . . **10 50**
Künstlerdecken
 Entwürfe d. Reimann-Schule
 Berlin, neue mod. Zeichnung,
 Quadrat und rund, in allen
 Größen, von **12 75**
Gardinen, Stores, Bettdecken
 ein- und zweibettig, schöne
 Muster in reicher Auswahl,
 ganz besonders billig.
Ein Posten
 angestaubte Tischtücher
 weiß und Künstlerdecken in
 schönen Mustern zu Verlust-
 preisen.

Auch für die Weiße Woche
 bringe ich wieder
1 Posten Strümpfe
 prima Bemberg & Trama-
 Seide, hergestellt auf den
 neuesten Cottonmaschinen, 1932
 m. kleinen Schönheitsfehl.
Paar 4,90 Lit

Imit. Waschseiden
 in allen Farben für **2 10**
 eleg. Damenwäsche
 Verkauf nur gegen bar.
 Angez. Waren werden bis
 zum 10. 4. reserviert.

Auf alle nicht angeführten Waren gewähre ich einen Sonderrabatt von

15%
 Beachten Sie bitte meine Schaufenster-Auslagen
A. Salzberg